Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Kurier. 1931-1945
9 (1939)

16.2.1939 (No. 40)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1415563

Visual Library

Einzelpreis 10 Pf.

Wilhelmshavener Kurier

Parteiamtliche Tageszeitung der NSDAP. und Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront für Wilhelmshaven

Alleiniges Amtsblatt der Stadt und des Polizeipräsidenten Wilhelmshaven, amtliches Verkündungsblatt der Marine, der staatlichen und Gemeindebehörden des alten Amtes Jever (Gemeinden Stadt Jever, Kniphausen, Minsen, Oestringen, Wangerland und Wangerooge) sowie der Amtsgerichte Jever und Wilhelmshaven.

Anzeigenpreise: Grundpreis für die 22 mm breite Millimeter-Zeile im Anzeigenteil 7,5 Rpfg. (Nachlaß nach Preisliste 9), für die 69 mm breite Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg. Ermäßigter Grundpreis für amtliche Anzeigen 6,4 Rpfg., für Familienanzeigen 6 Rpfg. Einspaltige „Kleinanzeigen" das Wort 6 Rpfg., jedes halbfette Wort 12 Rpfg. — Bezugspreise: Monatlich 1,90 RM., zuzüglich 30 Rpfg. Botenlohn. Postbezug 2,— RM. (einschließlich 32,88 Rpfg. Postzeitungsgebühr), zuzüglich 0,36 RM. Bestellgeld. — Einzelpreis: 10 Rpfg. — Fernsprechanschlüsse Wilhelmshaven Nrn. 1841 u. 1842. Nach 19 Uhr: 1843 und 1844. Geschäftsstelle Jever 524.

Nr. 40 | Wilhelmshaven, Donnerstag, den 16. Februar 1939 | 9. Jahrgang

Die Fieberkurve des Rüstungswahnsinns steigt sprungartig

7 Milliarden Mark für Englands Rüstung 1939

Amerika baut Schlachtschiffe für Moskau, Flugzeuge für Frankreich und England, schickt Tanks nach China

Londoner Rüstungs-Weißbuch erregt größtes Aufsehen — Neun Schlachtschiffe im Bau — Ausbau der Luftwaffe noch gesteigert

London, 16. Februar (Eigene Meldung).

Die britische Regierung hat soeben ein Rüstungs-Weißbuch veröffentlicht, das die sensationelle Mitteilung macht, daß England im Finanzjahr 1939 580 Millionen Pfund für Rüstungszwecke ausgeben wird. Diese Enthüllung hat in der Presse stärkstes Aufsehen ausgelöst. Dies um so mehr, als man sich darüber klar ist, daß dieser Riesenbetrag, der in Reichsmark umgerechnet rund 7 Milliarden ausmacht, zum großen Teil nur durch Erhöhung der Einkommensteuer gedeckt werden kann.

Im einzelnen wird mitgeteilt: Die Flugzeugerzeugung, die sich im letzten Haushaltsjahr bereits verdoppelt hat, soll noch weiter gesteigert werden; für den Luftschutz werden 20 Millionen Pfund bereitgestellt. Der Schatzkanzler kündigte ferner im Zusammenhang mit dem Weißbuch im Unterhaus den Bau von zwei weiteren Schlachtschiffen im kommenden Finanzjahr 1939/40 an, so daß in dieser Zeit insgesamt neun Schlachtschiffe im Bau sein werden.

Die Londoner Presse stellt sich zu dem neuen Rüstungswahnsinn durchweg zustimmend ein. Der „Daily Telegraph" schreibt, die Kosten seien zwar beunruhigend, die Regierung könne aber sicher sein, daß das Land einstimmig bereit sei, alle Lasten für die nationale Sicherheit zu tragen. Auch der marxistische „Daily Herald" sagt, die Rüstung sei zwar eine harte Aufgabe für eine Demokratie, bei der Lage der Dinge aber sei sie unvermeidlich. Aehnlich ist die Haltung des „News Chronicle", während „Daily Mail" sogar noch weitergehende Rüstungen (!!) befürwortet. England könne das, denn es sei noch weit davon entfernt, sich den Riemen enger schnallen zu müssen. Die Regierung brauche sich nicht zu fürchten. Das englische Volk sei bereit, seinen Anteil an der Bürde zu tragen.

Graf Teleky ungarischer Ministerpräsident



Budapest, 16. Februar.

Ministerpräsident Imredy hat gestern seinen Rücktritt erklärt.

Ueber die Gründe, die zu diesem Entschluß bestimmen, wird von zuständiger Stelle folgendes mitgeteilt: Die liberal-reaktionäre Opposition hat Imredy von der Wahrscheinlichkeit überzeugt, daß eine seiner noch zur Zeit Napoleon I. lebenden Vorfahren jüdischer Abstammung gewesen sei.

Der Ministerpräsident hat ausschließlich aus diesem Grunde es persönlich unvereinbar gefunden, in seinem Amte zu verbleiben und jene bekannte Richtung zu führen, die seine Politik kennzeichnet. Das Kabinett hat zum Ausdruck der Solidarität mit der Richtung der von Imredy vertretenen Politik gleichfalls abgedankt.

Nach der Annahme des Gesamtrücktritts des Kabinetts Imredy beauftragte Reichsverweser Admiral von Horthy den 60jährigen bisherigen Kultusminister Graf Paul Teleky mit der Kabinettsbildung. Graf Teleky ist Professor der Geographie an der Budapester Universität und war bereits 1920 einmal Ministerpräsident. Er ist ein Freund des derzeitigen Führers der Opposition Graf Bethlen. (Scherlbild.)

Fettes Geschäft mit dem Tode

Die jüdischen Rüstungsfabriken in USA. auf Hochtouren

Moskau, 16. Februar.

Der stellvertretende Volkskommissar der roten Flotte, Vizeadmiral Issakow, wird in den nächsten Tagen mit sieben Schiffbauingenieuren nach Amerika reisen. Es verlautet, daß sein Besuch mit sowjetrussischen Verhandlungen über den Bau großer Schlachtschiffe durch amerikanische Werften in Verbindung steht.

New York, 16. Februar.

Wie zu den amerikanischen Flugzeugverkäufen an Frankreich noch verlautet, erreichen die bestellten Douglas-Maschinen, ein völlig neues Modell, mit dem seinerzeit der Vertreter des französischen Luftfahrtministeriums, Chemidlin, abstürzte, eine Höchstgeschwindigkeit von über 450 Stundenkilometer. Die Gesamtzahl der von Frankreich und England in den letzten acht Monaten bestellten Kampfflugzeuge beträgt nunmehr 1200.

London, 16. Februar.

Einer Reuter-Meldung aus Rangoon (Indien) zufolge, traf dort am Mittwoch eine Ladung von 200 für China bestimmte Tanks auf einem amerikanischen Dampfer ein. Weitere Einzelheiten konnten noch nicht in Erfahrung gebracht werden.

Der Rüstungskoller

Alljudas Fratze im Hintergrund

Die vereinigte Gilde der Kriegshetzer, Rüstungsgewinnler und Börsenschieber in USA., ausnahmslos vom Stamme Alljuda, reibt sich die Hände. Ihr gehorsamer Diener Roosevelt ist ein wahres Prachtexemplar! Geradezu rührend sorgt er dafür, daß die Leute, die gewerbsmäßig aus dem Blut der Völker Gold und Macht münzen, einen Riesenraubzug organisieren können. Was kümmert es diese internationalen Verbrecher, daß sie mit ihren Riesenlieferungen von Kriegsgerät die Fieberkurve des Rüstungswahnsinns immer höher treiben und damit die Gefahr kriegerischer Zusammenstöße täglich vergrößern! Mögen die Völker auf den Schlachtfeldern hingemordet werden, — wenn Alljuda nur seine Geldsäcke füllen kann! Zumal obendrein mit jeder Verwicklung in der Welt die Aussicht wächst, daß da, wo Nationen verbluten, die jüdische Herrschaft aufgerichtet wird!

Selbstverständlich beliefert man nur solche Staaten, die in Gegnerschaft gegen die autoritären Staaten stehen. Das paßt ja auch in den eigenen Rooseveltschen Rüstungskoller bestens hinein. Rund 4 Milliarden Reichsmark umfaßt das Rüstungsprogramm, über das das amerikanische Abgeordnetenhaus zur Zeit debattiert. Die Debatte ist „psychologisch" vorbereitet worden durch den Propagandafeldzug, den Roosevelt und seine jüdischen Hintermänner monatelang in Gestalt einer maßlosen Kriegshetze betrieben haben. Zwar hat das amerikanische Volk mit Entrüstung und Empörung über dieses Gebaren quittiert, und vielleicht hat es Herr Roosevelt gerade

Kaiser-Wilhelm-Kanal wird groß ausgebaut

Ein neues Bauvorhaben des Führers — Verbreiterung des Wasserweges zwischen Nord- und Ostsee auf das Doppelte seines jetzigen Querschnittes

Berlin, 16. Februar

Die Entwicklung des Verkehrs auf dem Kaiser-Wilhelm-Kanal und die gesteigerte Bedeutung einer leistungsfähigen Verbindung zwischen Ost- und Nordsee haben den Plan einer großzügigen Erweiterung des Kanals und einer Verbesserung des Fahrwasserverhältnisses der Unterelbe unterhalb Brunsbüttelkoog reifen lassen, dem der Führer seine Zustimmung erteilt hat. Damit hat der Führer den Großbauten des Reiches ein weiteres gewaltiges Vorhaben hinzugefügt, das für die Schiffahrt aller seefahrenden Nationen von außerordentlicher Bedeutung werden wird.

Der Kaiser-Wilhelm-Kanal ist in den Jahren 1887 bis 1895 gebaut worden. 1907 bis 1914 wurde er erstmalig erweitert und durch zwei Doppelschleusen in Holtenau und Brunsbüttelkoog ergänzt, die seinerzeit mit 330 m Länge, 45 m Breite und 14 m Tiefe die größten der Welt waren. Die Entwicklung des Verkehrs durch den Kanal ging aber weit über die ursprüngliche Erwartung hinaus. Bei der ersten Planung rechnete man mit einem Jahresverkehr von 18 000 Schiffen mit 5½ Millionen NRT. 1913 fuhren bereits 53 300 Schiffe mit 10,3 Millionen NRT. durch den Kanal.

Die Zeit des Weltkrieges und die Verfallszeit des Zwischenreiches brachten naturgemäß einen erheblichen Rückgang. Aber seit 1933 ist dank der im Reiche Adolf Hitlers ständig weiter aufblühenden Wirtschaft eine fortschreitende Verkehrszunahme zu verzeichnen. 1937 benutzten 53 400 Schiffe mit rund 400 Millionen NRT. den Kanal. Der Tonnageverkehr nähert sich der Verkehrsgröße der beiden anderen Hochstraßen des Weltverkehrs, des Panama- und des Suez-Kanals, übersteigt diese aber auf fast das Zehnfache hinsichtlich der Schiffszahl. Von ausschlaggebender Bedeutung ist jedoch das ständige Anwachsen der Größe der den Kanal benutzenden Schiffe. Je größer die Schiffe werden, in desto häufigeren Fällen kann der Kanal in seiner heutigen Gestalt nur eingleisig befahren werden. Mehr und mehr treten große Schiffe transatlantischen Ausmaßes in den unmittelbaren Verkehr zwischen Ost- und Nordsee ein, für die der Kanal bereits zu klein geworden ist.

Um nun auf solchen Großschiffen seine Benutzung überhaupt und für die Mehrzahl aller Schiffe einen ungehinderten zweigleisigen Verkehr zu ermöglichen, soll der Kaiser-Wilhelm-Kanal auf etwa das Doppelte seines jetzigen Querschnittes gebracht werden. Er steht heute in seinen Größenabmessungen ohnehin erheblich zurück gegen den Panamakanal, den Suezkanal und den holländischen Nordseekanal von Amsterdam nach Ymuiden.

Die alten Schleusen des ersten Kanalbaues sollen durch je eine Großschleuse ersetzt werden, die den größten, in absehbarer Zeit den Kanal befahrenden Schiffen seine Benutzung erlauben. Die Brücken über den Kanal müssen zum Teil Neubauten Platz machen. Die Unterelbe soll durch zwei je 9 km lange gewaltige Stromleitwerke in ihrer Führung so weit verbessert werden, daß das nach seiner Natur überhaupt erreichbare Höchstmaß an Fahrwassertiefe und -Breite sowie an Selbsträumungsvermögen erreicht wird.

Landesbibliothek Oldenburg

deshalb vorgezogen, die Abgeordnetenhausdebatten zu meiden und stattdessen an den amerikanischen Flottenmanövern teilzunehmen. Zwar regt sich auch im Parlament selbst die Opposition gegen den Rüstungskoller. Aber man weiß ja zur Genüge, w e r in USA. wirklich regiert, und w i e die jüdischen Drahtzieher dort ihren Willen durchzusetzen verstehen . . .

Und dazu kommt nun jetzt die Rüstungskollermeldung aus England! Sie übertrifft noch, rein finanziell gesehen, was aus USA. berichtet wird. Schätzt man in Amerika die Kosten der neuen Rüstung auf 4 Milliarden Mark, so nennt man in London nicht weniger als 7 Milliarden. Arme Steuerzahler, die für die finsteren Pläne alljüdischer Drahtzieher mit neuen unerhörten Lasten bepackt werden! Denn wie aus London verlautet, übersteigt das neue Rüstungsprogramm bei weitem die durch Anleihen gedeckten Finanzierungsmöglichkeiten, die Steuerschraube muß also angezogen werden. Und zugleich hungern in England und Amerika Millionen und aber Millionen von Arbeitslosen . . . Judas Fratze aber grinst im Hintergrunde. —ei—

Paris ist begeistert

„Alle Erwartungen übertroffen."

Paris, 16. Februar

Die französische Presse verzeichnet mit großer Genugtuung und Freude die gewaltigen Aufrüstungspläne Englands. Die Zeitungen lenken mit riesigen Schlagzeilen die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit auf die weitere Verstärkung der Militärmacht des englischen Bundesgenossen. Sie weisen in diesem Zusammenhang auch darauf hin, daß das amerikanische Repräsentantenhaus zweifellos mit überwiegender Mehrheit das Aufrüstungsprogramm Roosevelts genehmigen werde. Einige Blätter versichern, daß nunmehr „der Block der drei großen Demokratien unanfechtbar dasteht".

Der Außenpolitiker der rechtsstehenden „Epoque" meint, die britische Aufrüstung, die Anstrengungen der USA. und die Wiederaufrichtung Frankreichs seien für die Sache des Friedens nützlicher als zahlreiche diplomatische Demarchen (?). Der Londoner Berichterstatter des „Jour" bezeichnet die Erhöhung der englischen Rüstungskredite als „enorm" und betont, daß alle Erwartungen übertroffen worden seien.

Worum Herr Roosevelt sich kümmern sollte

413 Morde und 1069 Raubüberfälle während eines Jahres in New York

New York, 16. Februar

Nach amtlichen Erhebungen hat die Zahl der Verbrechen im Staate New York während des letzten Jahres um 8,5 v. H. zugenommen. Im New York Laguardias waren allein 413 Morde und 1069 Raubüberfälle zu verzeichnen.

*

Anstatt die Welt mit Kriegspsychose zu verseuchen, sie mit Kriegsgerätlieferungen zu überschwemmen und selbst den Rüstungswahn auf die Spitze zu treiben, sollte Herr Roosevelt sich lieber der Bekämpfung der amerikanischen Unterwelt des Verbrechens widmen. Ebenso not täte es ihm allerdings, sich den Kopf darüber zu zerbrechen, wie der grauenhaften Not der Millionen Arbeitslosen abzuhelfen ist. Aber — Herr Roosevelt hat eben andere — jüdische! — Sorgen.

Das Atlantik-Geschwader

Reger amerikanischer Kriegsschiffsbesuch in Ibero-Amerika.

Washington, 16. Februar.

Die vier schweren Kreuzer „San Francisco", „Quincy", „Tuscaloosa" und „Houston" unter dem Befehl des Konteradmirals Kimmels werden, wie das Marineministerium bekanntgab, im Juni nach Beendigung eines „Freundschaftsbesuches" in sechs südamerikanischen Städten dem im letzten Jahr geschaffenen Atlantikgeschwader zugeteilt.

Drei weitere Kreuzer und vier Zerstörer besuchen in den nächsten Wochen ebenfalls südamerikanische Häfen. Im Mai werden mehrere leichte Kreuzer, die bisher dem Atlantikgeschwader zugeteilt waren, mit der Hauptflotte in den Pazifik zurückkehren. Das Atlantikgeschwader besteht gegenwärtig aus 4 Schlachtkreuzern, 8 leichten Kreuzern, 17 Zerstörern und einem Proviantschiff.

Tausende von Mädchen geschändet und gemordet

1500 Menschen in Zementöfen verbrannt

Sowjetrussen organisierten den rotspanischen Spionagedienst — Scheußliche Gemeinheiten der roten Bestien

Barcelona, 16. Februar. (Eigene Meldung.)

Die scheußlichen Gemeinheiten der roten Bestien in Sowjetspanien werden durch eingehende Nachforschungen der Nationalen erneut entlarvt. Es wurde festgestellt, daß sich die berüchtigte rotspanische Spionageorganisation „SIM" vollkommen unter sowjetrussischer Leitung befand. Die „SIM" beschäftigte 100 000 aktive Agenten, die die Bevölkerung bespitzelten und immer neue Opfer für die gemeinsten Folterungen fanden. So hat man in der Nähe von Barcelona einen Zementofen entdeckt, in dem durch die Gewalthaber während ihrer „Regierungszeit" über 1500 Menschen bei lebendigen Leib verbrannt wurden. Weiterhin fanden die Nationalen einen Kerker, in dem vornehmlich Mädchen und junge Frauen bis zur Bewußtlosigkeit gefoltert wurden, um ihre Familienangehörigen anzuschwärzen. Nach der Folterung wurden die Mädchen — es handelt sich um viele Tausende — geschändet und ermordet.

In Barcelona wurde der ehemalige „Präsident" des roten Gerichtshofes von Barcelona, der unzählige Menschenleben auf dem Gewissen hat, vom Militärgericht zum Tode verurteilt.

Zentnerweise geraubtes Gold nach Frankreich geschafft

Paris, 16. Februar. (Eigene Meldung.)

Auch die nach Frankreich geflohenen Roten zeigen durch die mitgeführten Goldwaren und Edelsteine, wie sie in Rotspanien gehaust haben. So berichtet die französische Zeitung „Liberté" in ihrer heutigen Ausgabe, daß wiederum in Perpignan spanische Flüchtlinge verhaftet wurden, die riesige Mengen gestohlener Gold- und Silberwaren und wertvolle Edelsteine mit sich führten.

Unter den Verhafteten befand sich auch ein 26jähriger Engländer mit Namen Keith Scott Watson, der früher in den Reihen der internationalen Brigaden in Spanien als Söldling kämpfte und nach einer Verwundung vorübergehend wieder nach England zurückgekehrt war.

Seit einiger Zeit tauchte Watson aber wieder an der französisch-spanischen Grenze auf und gab sich als Sonderberichterstatter des „Daily Herald" in London aus. Watson und ein mit ihm verhafteter Spanier hatten über zwei Kilogramm Gold und Wertsachen bei sich, darunter ein schweres, mit Edelsteinen besetztes Goldkollier sowie mehrere massive Goldketten, Halsspangen, etwa 35 mit Edelsteinen besetzte Damenringe und etwa 50 Herrenringe. Die Polizei hat auch einen roten Milizmann verhaftet, der Schmuckstücke im Werte von 500 000 Franken bei sich trug. In Banyuls-sur-Mer verhaftete die Gendarmerie vier „Offiziere" der B r i g a d e L i s t e r, die insgesamt nicht weniger als 125 Kilogramm Schmucksachen und 150 Kilogramm Gold und Silber transportierten. In Ceret wurden 75 Milizen verhaftet, die etwa 200 Kilogramm Schmuckstücke und 300 Kilogramm Gold und Silber mit sich schleppten.

Massenmörder Lister in Madrid

Der Chef der berüchtigten Listergarde, Lister, der sich durch seine sinnlose Grausamkeit und unmenschliche Bestialität auszeichnete, hat den Oberbefehl des Abschnittes der Front von Madrid übernommen.

Die Franzosen finden einen Haken bei der Flüchtlingsbeherbergung

Paris, 16. Februar. (Eigene Meldung.)

Die Franzosen scheinen immer mehr einen Haken in der Beherbergung der spanischen Flüchtlinge zu finden. Auffallend mehren sich die Pressestimmen, die feststellen, daß die 340 000 r o t s p a n i s c h e n F l ü c h t l i n g e eine schwere Belastung für den französischen Steuerzahler darstellten. Auch in der gestrigen Sitzung des auswärtigen Kammerausschusses wurde festgestellt, daß erhebliche Gelder vom französischen Staat aufgebracht werden müßten, um die Flüchtlinge zu versorgen.

Azana „regiert" von Paris aus

Merkwürdige Rolle des roten „Staatspräsidenten"

Paris, 16. Februar. (Eigene Meldung.)

In Paris selbst wächst sich der Fall Azana immer mehr zu einem Skandal aus. Dieser sogenannte „Präsident der spanischen Republik" logiert gegenwärtig bekanntlich, nachdem er getreu seiner Devise „immer an der Spitze" seinen „Truppen" weit voran im Luxuskraftwagen die spanisch-französische Grenze überschritten hat, in der Pariser rotspanischen Botschaft. Allmorgendlich macht er weite Spazierfahrten in die Umgebung von Paris und zeigt keinerlei Neigungen, die französische Hauptstadt sobald wieder zu verlassen. Die französische Regierung ist in einer unangenehmen Situation. Einerseits möchte sie Herrn Azana nicht vor den Kopf stoßen und billigt ihm daher den Titel eines „Präsidenten auf Reisen" bei, andererseits aber stört sie seine Anwesenheit in Paris in ihren Bemühungen, so schnell als möglich in Burgos ins Geschäft zu kommen.

Wenn Herr Azana sich wenigstens noch still verhalten wollte; stattdessen aber unterzeichnet er fleißig und höchst offiziell „Regierungsdekrete", die dann im sogenannten Staatsanzeiger der Roten in Valencia erscheinen. Die „Action Francaise" scheint den Nagel auf den Kopf getroffen zu haben, indem sie vermutet, daß Azana nur zu dem Zwecke seine unerwünschte Anwesenheit in Paris verlängere, um der französischen Regierung juristische Schwierigkeiten zu bereiten, aber Paris hätte sich eben den Herrn Azana früher vom Halse schaffen sollen. Kann man es ihm verdenken, daß es sich jetzt verzweifelt an diesen letzten Strohhalm klammert.

Flüchtlingslager Seuchenherde

Blums Beschwerde über die Behandlung der Spanien-Flüchtlinge

Paris, 16. Februar

Mehrere sozialdemokratische Funktionäre unter Führung Leon Blums weilten gestern bei Ministerpräsident Daladier, um beschleunigte Regierungsmaßnahmen zur Besserung der Lebensbedingungen der rotspanischen Flüchtlinge in den Konzentrationslagern in Südfrankreich zu fordern. Daladier hat zugesichert, daß alles Notwendige geschehen werde.

Ueber die Eindrücke, die sozialdemokratische Parteiführer bei ihrer Besichtigungsreise durch die Konzentrationslager hatten, berichtet der Abgeordnete Le Troquer. Die rotspanischen Milizen würden von schwerbewaffneten Senegalschützen wie Sträflinge bewacht, die standrechtlich erschossen werden sollten. Die Zustände in Argeles seien grauenerregend, da für 70 000 Flüchtlinge nur eine kleine Krankenstation zur Verfügung stehe. Ein Arzt solle 70 000 Menschen, unter denen auch eine Anzahl schwer verwundet seien, betreuen. Der

Mancher wird erst durch bessere Cigaretten dem Rauchen auf den Geschmack kommen

ATIKAH 5Pf

Kanada will eigene Nationalflagge

Notwendige Maßnahme auf dem Wege zur Nation — Nicht unter dem Union Jack

Montreal, 16. Februar.

Im Parlament brachte ein liberaler Abgeordneter erneut eine Entschließung ein, nach der ein Ausschuß die Frage der Ratsamkeit einer eigenen Flagge prüfen sollte, die Gesamtkanada repräsentiere, zugleich aber das Dominion als gleichberechtigten Partner im Commonwealth der britischen Nationen symbolisiere. Der Abgeordnete stellte dabei fest, daß der Union Jack nicht die Flagge des Empire, sondern des Mutterlandes und der Kolonien sei.

Nach einer lebhaften Aussprache erklärte der Justizminister Lapointe: „Wir werden früher oder später eine kanadische Flagge haben. Das ist eine notwendige Maßnahme in unserem Streben nach Vereinigung zu einer Nation." Kanada müsse zeigen, daß es ein bestimmter Teil des britischen Commonwealth sei.

*

Die Erklärung dürfte, obwohl sie nichts entscheidet, in weiten, besonders aber französisch-kanadischen Kreisen begrüßt werden, die die Forderung nach einer eigenen Nationalflagge in bestimmten Abständen immer wieder erhoben.

Fünf Jahre KdF.-Reisen / *Von Dr. Eberhard Moes*

Ein historisches Datum / Meilenstein der deutschen Sozialpolitik / Der Anfang und der Erfolg Vorbildliche Arbeit ohne Vorbild / Eine Riesenorganisation / 11 Ozeandampfer für KdF. / Das Tor zu Deutschland und das Tor zur Welt / Das Internationale Zentralbüro „Freude und Arbeit" Pläne für die Zukunft.

Der 17. Februar 1934 ist ein Tag, der in der Geschichte der deutschen Sozialpolitik als wichtiger Meilenstein angesehen werden kann. Und wir erinnern uns noch gut an die Ueberraschung, daß nicht etwa nur mit einem Urlauberzug mal ein Versuch angestellt wurde, vielmehr setzten sich in 12 verschiedenen Städten zwölf lange D-Züge in Bewegung, jeder mit 1000 Mann gefüllt. Und damit war nun auf einen Schlag eine große neue Sache in die Welt gestellt, verlockend schön, so schön, daß sie vielen als unglaubhaft und undurchführbar erschien. Aber die Wirklichkeit war da, niemand vermochte sie wegzuwischen, auch die Böswilligen nicht, und in demselben Sommer fuhren noch 2 Millionen Volksgenossen mit KdF.-Zügen; machten 80000 — die größte Sensation — regelrechte Hochseefahrten in den Englischen Kanal und in die schönsten Fjorde Norwegens.

In einem unglaublichen Tempo ging die Entwicklung vorwärts — nicht nur ein märchenhafter Segen für die KdF.-Urlauber, sondern auch eine ungeheure Arbeitsanspannung für die junge Organisation „Kraft durch Freude", die ohne jegliches Vorbild, ohne Erfahrungen das Riesenwerk der KdF.-Reisen aufbauen mußte. Und es gelang! **Kein** Jahr verging, da hatten die Leistungen ein **Ausmaß** erreicht, daß das Leben unseres Volkes **ohne die KdF.-Fahrten** nicht mehr zu denken war. **Die Teilnehmerzahlen** stiegen auf 3, auf 6 und **1937 schließlich auf** 10 Millionen. Die **KdF.-Flotte wuchs, 11 verschiedene** Ozeanschiffe wurden **bisher für KdF. eingesetzt: „Wilhelm Gustloff", „Der Deutsche", „Sierra Cordoba", „Stuttgart", „Oceana", „St. Louis", „Monte Olivia", „Monte** Sarmiento", **„Dresden", „Berlin" und „Columbus".** Fünf davon sind Eigentum der Deutschen Arbeitsfront, unter ihnen der neue „Wilhelm Gustloff", an dessen Seite in wenigen Wochen der „Robert Ley" treten wird.

Millionen, die vordem nie aus den Mauern ihrer Stadt oder ihres Dorfes herausgekommen waren, erlebten nun die Weite und die Schönheiten ihres Vaterlandes. In allen Richtungen fuhren die KdF.-Züge, voll von glücklichen Menschen, und ihr Lachen erscholl am Rhein genau wie in den Alpen, in der Lüneburger Heide nicht minder herzlich als in den schlesischen Bergen. Deutschland wurde a l l e n Deutschen erschlossen. Und Hunderttausende fuhren auf großen Schiffen über die Meere — eine Rekordleistung ersten Ranges. Nie zuvor hat es in der Geschichte so hohe Zahlen bei Urlaubsreisen zur See gegeben, nicht bei uns noch in einem anderen Lande. Allein hunderttausend kamen in den Süden: nach Italien und Griechenland, nach Tripolis und Madeira, nach Lissabon und zu den Azoren. Sie sahen eine andere Welt voll bunter Farben, voll fremdartiger Eindrücke. Und sie kehrten nach Hause zurück, reich an herrlichen Erlebnissen, dankbar für all die Möglichkeiten und fest in der Ueberzeugung, daß es nirgends in der Welt so schön ist wie bei uns in Deutschland.

Das alles, heute ein Riesenwerk, das die Blicke der ganzen Welt auf sich zieht, begann vor fünf Jahren seinen Lauf. Groß erschien uns damals schon der Anfang, groß und mutig. Und kaum noch steigerungsfähig kommt uns heute die Leistungskraft und der Aktionsradius der KdF.-Reisen vor. Dennoch geht die Arbeit weiter. Einmal begonnen, gibt es keinen Stillstand mehr. **Schon nehmen weitere Pläne immer festere Gestalt** an. Die Ostsee ruft uns nach Finnland und zur baltischen Küste, die Donau lockt bis zum Schwarzen Meer, die Kanarischen Inseln stehen schon auf dem Programm, und die Weltreise nach Japan rückt von Monat zu Monat näher. Dieser ganze grandiose Wirkungskreis ist das Ergebnis eines kühnen nationalsozialistischen Sturmangriffs auf die Gesetze des internationalen Kapitals. Eine Bresche nach der anderen wurde geschlagen, und heute ist es soweit, daß die KdF.-Flotte im Sommer die Häfen von Hamburg und Bremen beherrscht und im Winter die Häfen von Genua, Neapel, Palermo und Venedig! „Kraft durch Freude" marschiert da an erster Stelle.

Das Tor zu Deutschland und das Tor zur Welt ist aufgestoßen für alle Volksgenossen. Den KdF.-Gedanken hält niemand mehr auf, will auch niemand aufhalten; vielmehr bemüht man sich in mehreren anderen Ländern, etwas Ähnliches durchzuführen. Man hat den verschiedenartigen Wert unserer Bestrebungen erkannt, man will auch für sich aufbauen, was andere — nämlich wir — schon seit Jahren der ganzen Welt vor Augen führen. Hoffentlich gelingt es ihnen bald, wir wünschen es ihnen. Vorerst stehen wir mit unseren KdF.-Reisen allein da.

Immerhin ist das Echo im Ausland überaus erfreulich, und wenn man es genau nimmt, so waren jene ersten KdF.-Fahrten im Februar 1934 auch der Anfang einer Weltbewegung, die 1936 in dem Internationalen Zentralbüro „Freude und Arbeit" ihre organisatorische Form fand. Ueberall in Europa und darüber hinaus, wo noch gesundes Volkstum lebt, haben die Bestrebungen von „Kraft durch Freude" und nicht zuletzt auch der italienischen Freizeitorganisation „Dopolavoro" Bemühungen mit viel gutem Willen ausgelöst. Es steht zu erwarten, daß diese ganze Arbeit einmal schöne Früchte tragen wird; denn welcher Gedanke könnte die Völker einander näherbringen als die Freude und das Glück der Menschen?

Zehntausende von italienischen Urlaubern kommen jährlich schon über die Grenze zu uns, und zahllose Züge fahren unsere Volksgenossen über die Alpen. Echtes Volk kommt mit echtem Volk zusammen, und immer wird es sich miteinander vertragen. Das sind keine Probleme. Da ist nur der klare Wille zur Ueberwindung aller Widerstände und zur Durchführung eines Werkes, das in jeglicher Beziehung nur von Vorteil für alle Beteiligten ist!

Kleine Kultur-Chronik

Musikwoche der Seestadt Rostock. Die Stadt Rostock plant für den Mai die Durchführung einer Musikwoche, die als ständige Einrichtung im Frühjahr vorgesehen werden soll als Gegenstück zu der in diesem Jahre bereits zum sechsten Male stattfindenden Städtischen Kulturwoche, die regelmäßig im September durchgeführt wird. Neben Opernaufführungen stehen Chorwerke und voraussichtlich ein Musizieren der Hitlerjugend auf der Vortragsfolge.

Dresdens Kunstpreise verteilt. Der Dresdner Bürgermeister Dr, Kluge verkündete jetzt auf einer Raatsherrensitzung die diesjährigen Träger des Kunstpreises der Stadt Dresden: es sind Kunstmaler Professor Wilhelm Waldapfel und Bildhauer Edmund Moeller. Sie erhalten je 3000 RM. Damit werden zwei Künstler ausgezeichnet, die ihren Weg stets zielklar und unbeirrt gegangen sind.

Königsberg erwarb wertvolle Bernsteinschnitzerei des Zaren. Die Städtischen Kunstsammlungen Königsberg konnten in letzter Zeit mehrere kostbare Erwerbungen tätigen. Das wertvollste und schicksalvollste Kunstwerk darunter ist wohl eine Bernsteinschnitzerei, die einst Besitz des Zaren in der Eremitage zu Petersburg war. Sie wurde vor einiger Zeit in der Schweiz entdeckt, wohin sie nach dem bolschewistischen Umsturz geraten war und wurde dann von Königsberg erworben. Das Kunstwerk, eine um 1500 gefertigte nordostdeutsche Arbeit, besteht aus einem einzigen Stück Bernstein. Es stellt im spätgotischen Stil im Hochrelief die „Anbetung der Hirten" dar.

Landesbibliothek Oldenburg

Abgeordnete sieht eine Typhus-Epidemie voraus, wenn nicht bald für Abhilfe gesorgt werde. Die Ernährung der Flüchtlinge sei völlig unzureichend. Der Militärkommandant habe erklärt, daß eine Besserung der Verhältnisse erst in einigen Wochen zu erwarten sei.

Chamberlain zur Anerkennung General Francos

Erst im Stadium der Erörterung — „Times": „Der Krieg ist sinnlos geworden"

London, 16. Februar (Eig. Meldung)

Eine eindeutige Stellungnahme des britischen Kabinetts zur Frage der Anerkennung General Francos ist noch nicht veröffentlicht worden. Ministerpräsident Chamberlain hat entgegen den Gerüchten, die eine Anerkennung als unmittelbar bevorstehend hinstellten, erklärt, daß sich die Angelegenheit noch im Stadium der Erörterung befinde. Die offizielle Ankündigung des schon feststehenden Entschlusses, das nationale Spanien anzuerkennen, wird augenblicklich mit Rücksicht auf Frankreich noch hinausgeschoben. England und Frankreich wollen die Anerkennung gemeinsam vornehmen und man wartet in London noch ab, mit welchen Ergebnissen der französische Unterhändler Bérard aus Burgos zurückkommen wird.

Wie klar man mittlerweile in London die Situation sieht, geht aus den Erklärungen der „Times" hervor, die schreibt, es sei klar, daß je eher man Nationalspanien anerkenne, desto besser es für den Frieden und für Spanien sein werde. Das Blatt verhehlt nicht seine Mißstimmung über die zögernde Haltung Frankreichs, das erst noch Zusicherungen aushandeln wolle. Die Anerkennung könne nicht von doktrinären Vorurteilen abhängig gemacht werden. Der Krieg sei sinnlos geworden.

Peru nimmt die diplomatischen Beziehungen zu Nationalspanien auf

Paris, 16. Februar

Einer Meldung der Agentur Havas aus Lima zufolge, hat die Regierung von Peru beschlossen, einen Vertreter bei der nationalspanischen Regierung zu akkreditieren.

Jaspar unerwartet gestorben

Noch vor drei Tagen sollte er das belgische Kabinett bilden.

Brüssel, 16. Februar.

Der belgische Staatsmann und ehemalige Ministerpräsident Jaspar ist am Mittwochnachmittag unerwartet gestorben. Sein überraschender Tod ist umso bemerkenswerter, als Jaspar noch vor drei Tagen vom König mit der Neubildung der belgischen Regierung beauftragt worden war und die Verhandlungen in voller Frische durchgeführt hatte.

*

Die Verhandlungen des katholischen Senators Pierlot für die Bildung des neuen Kabinetts haben am Mittwochabend ernstliche Schwierigkeiten von seiten der liberalen Partei ergeben. Pierlot begab sich darauf in den späten Abendstunden zu König Leopold. Nach einer langen Unterredung, die bis Mitternacht dauerte, teilte er mit, daß er seine Bemühungen für die Kabinettsbildung fortsetzen werde, ohne die Streitigkeiten um die Ernennung Martens', die als „vollendete Tatsache" zu betrachten sei, zu berücksichtigen.

*

Ein glattes Nein im Namen Chamberlains „als Antwort auf eine tendenziöse Anfrage"

Der konservative Abgeordnete Adams fragte Chamberlain im Unterhaus, ob er von dem „großen Ausmaß der deutschen Vorbereitungen in der Luft und zur See im Baskenlande und Galicien wisse, und ob er beabsichtige, in dieser Angelegenheit Vorstellungen in Berlin zu erheben". Im Namen Chamberlains antwortete Butler mit einem glatten Nein und erklärte weiter, daß die Informationen, die sich im Besitze des Außenministers befänden, nicht die Gerüchte bestätigten, die über derartige deutsche Vorbereitungen in Umlauf gesetzt worden seien.

Englands Rundfunknachrichtendienst soll weiter ausgebaut werden

Britische Kulturpropaganda verpulvert Millionen

„Die Wichtigkeit des einwandfrei, funktionierenden guten britischen Nachrichtendienstes"

London, 16. Februar.

Der britische Rundfunk-Nachrichtendienst beschäftigt immer mehr die britische Oeffentlichkeit. Gestern abend wurde im Unterhaus ein Antrag über die britische Rundfunkpropaganda eingebracht und nach einer Aussprache angenommen.

Dieser Antrag ging von dem konservativen Abgeordneten Grant-Ferres aus und besagt, die Regierung solle moralisch und finanziell alle Pläne unterstützen, die darauf hinauslaufen, britischen Nachrichten im Auslande wirksam zu verbreiten. In seinen Ausführungen forderte Grant-Ferres noch, daß England noch mehr als bisher unparteiische Rundfunknachrichten in fremden Sprachen senden solle.

In der anschließenden Debatte wiesen sämtliche Abgeordnete auf die Wichtigkeit eines einwandfrei funktionierenden, guten britischen Nachrichtendienstes hin, der das beste Mittel sei, um „einer gegen England gerichteten Propaganda entgegen zu treten".

Lord Winterton betonte für die Regierung, daß die finanzielle Unterstützung für den British Council, dem die britische Kulturpropaganda übertragen worden ist, von 5000 Pfund im ersten Jahr seines Bestehens auf 110 000 Pfund (!) im laufenden Finanzjahr angestiegen sei.

Lord Winterton sang dann ein Loblied auf den Nachrichtendienst der englischen Presse und behauptete weiter, daß der gesamte Rundfunknachrichtendienst Englands „beispiellos dastehe". Seine Nachrichten gäben „ein richtiges und unparteiisches Bild".

Daß diese Ansichten Lord Wintertons selbst in England nicht geteilt werden, beweist schlagend der neben erwähnte „Daily-Mail"-Artikel.

Daily Mail: „Die fetten Burschen des britischen Rundfunks"

Britischer Rundfunknachrichtendienst bedauerlich — „Gänzlich von antifaschistischem Geschrei befangen"

London, 16 Februar.

„Daily Mail" wendet sich am Mittwoch gegen die Panikmache des britischen Rundfunks, der sich bekanntlich nach wie vor durch Deutschfeindlichkeit und unerfreuliche Tendenzmeldungen auszeichnet.

Diese tendenziösen Nachrichten hatten offenbar starke Panik in der Oeffentlichkeit ausgelöst, obwohl die englische Presse die Nachrichten in richtiger Form übermittelt oder sie ganz ignoriert hatte. „Daily Mail" schreibt u. a.: „Die fetten Burschen des britischen Rundfunks, die versuchen, uns graulen zu machen, verdienen eine Lektion; denn es handelt sich bei ihnen um Nachrichtenfälscher, die das Land mit der Ueberzeugung ins Bett geschickt haben, daß eine Katastrophe unmittelbar bevorsteht. Es ist richtig und angemessen, sie zu kritisieren, weil die Art und der Inhalt ihres „Nachrichtendienstes" bedauerlich ist. Der britische Rundfunk sträubt sich überhaupt in wachsendem Maße gegen beunruhigende Nachrichten. Für ihn sind schlechte Nachrichten gute Nachrichten, besonders wenn sie aus dem Auslande kommen, und noch mehr, wenn sie Deutschland oder Italien betreffen. Vor kurzem wurde der Rundfunk mit Recht wegen seiner Linkstendenz kritisiert. Jetzt aber hat er sich gänzlich von antifaschistischem Geschrei einfangen lassen."

Keitel weihte DAF.-Fahnen

Feierstunde der DAF., Abteilung Wehrmacht, im Berliner Sportpalast

Berlin, 16. Februar

Die Deutsche Arbeitsfront, Abteilung Wehrmacht, veranstaltete am Mittwochabend für die Standorte Oberkommando der Wehrmacht und Oberkommando des Heeres im Sportpalast eine Weihestunde, auf der nach einer Ansprache des stellvertretenden Gauleiters, Staatsrat Görlitzer, der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst von Keitel, mit der Blutfahne des SA.-Sturmes „Hans Eberhard Maikowsky" die Weihe von 15 von Dr. Ley verliehenen Betriebsfahnen vornahm.

An der traditionsreichen Stätte hatten sich zusammen mit den Gefolgschaftsmitgliedern der Wehrmachtsbetriebe und vielen Politischen Leitern zahlreiche hohe Offiziere und Beamte aus den Dienststellen der beiden Oberkommandos versammelt. Die ganz im Zeichen der engen Verbundenheit zwischen Partei und Wehrmacht stehende Feierstunde wurde von Reichsstellenleiter Hancke eröffnet.

Generaloberst Keitel, der dann das Wort nahm, gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, an dieser alten Kampfstätte der NSDAP. die Fahnen weihen zu können, die der Reichsorganisationsleiter den beiden Standorten für ihren Kampf um die Schaffung der großen deutschen Volksgemeinschaft verliehen habe. Wir alle, so betonte er, sind dazu berufen, auch an unserer Stelle dafür zu sorgen, daß die Zeiten der Zersplitterung für immer vorbei sind. Immerdar sollen geschlossen dastehen die Front der Wehrmacht und die Front des schaffenden Volkes, geeint unter dem gleichen Zeichen, dem Hakenkreuz, geeint in dem gleichen Willen: Nichts für uns, alles für Deutschland!

Politik in Kürze

Konrad Henlein in Breslau

Im Rahmen der Kulturwoche des gesamtschlesischen Raumes sprach Gauleiter Reichskommissar Dr. h. c. Henlein in der schlesischen Friedrich-Wilhelm-Universität über den Freiheitskampf der Sudetendeutschen.

Stabschef Lutzes Telegramme an General Russo und Marschall Balbo

Stabschef Lutze drückte in einem Telegramm an den Generalstabschef der faschistischen Miliz, General Russo, seinen Dank aus für die herrlichen Tage und Stunden, die er mit ihm und seinen Offizieren in Italien und Libyen verbringen konnte. In seinem Telegramm an Marschall Balbo, auf dessen Einladung hin der Stabschef während seiner Reise auch Tripolis und Libyen hatte besuchen können, kam ebenfalls der besondere Dank zum Ausdruck.

Jüdischer Generalkonsul in Prag seines Amtes enthoben

Die Prager Kriminalbehörden haben dem jüdischen Honorar-Konsul für Bolivien, Lechner, das Handwerk gelegt. Wie viele Prager Juden benutzte auch Lechner sein Amt, um seinen Glaubensgenossen gegen hohe Bestechungsgelder Pässe und Einreisebewilligungen nach südamerikanischen Staaten zu verschaffen.

Generalstreik auf Jamaika.

Nach einer Meldung aus Kingston hat sich die Lage auf Jamaika am Mittwoch zugespitzt. Der Arbeiterführer Bustamente hatte nach einer Rundreise durch sämtliche wichtigen Städte der Insel gestern abend den Generalstreik über die ganze Insel ausgerufen.

Maschinenschaden auf englischem Zerstörer

Einer Meldung aus Gibraltar zufolge, mußte der an den britischen Flottenübungen bei Gibraltar teilnehmende Zerstörer „Ashanti" am Mittwoch wegen Maschinenschadens, den das Schiff bei dem heftigen Seegang erlitten hatte, von einem Schlepper in den Hafen von Gibraltar eingeschleppt werden.

Den Verführer der Tochter erschossen

Bauer schützte die Ehre seiner Familie — Ein Jahr Gefängnis wegen Totschlags

Kassel, 16. Februar. (Eigene Meldung.)

Eine menschliche Tragödie, in deren Mittelpunkt ein waldeckischer Bauer steht, fand jetzt vor dem Kasseler Schöffengericht ihre gesetzliche Sühne. Der Bauer, der den Verführer seiner Tochter erschossen hatte, wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Die 16jährige Tochter des Bauern erwartete ein Kind von einem Gutspächtersohn. Obwohl der Verführer dem Bauern mehrfach versprochen hatte, sich mit dem Mädchen öffentlich zu verloben, löste er sein Versprechen nicht ein. In dem Bauern bildete sich so die Meinung — wie sich aus der Verhandlung ergab — daß der Gutspächtersohn aus Standesdünkel die Ehre seiner Familie mißachte. Er versuchte darauf, sich mit dem Sohn des Gutspächters mit der Waffe in der Hand auseinanderzusetzen. Mehrfach verlangte er von dem jungen Mann, sich mit einem Revolver zu bewaffnen und sich zu stellen. Als auch diese Versuche fehlschlugen, stellte der Bauer den Gutspächtersohn und erschoß ihn. Das Kasseler Schöffengericht verurteilte ihn dafür jetzt wegen Totschlages zu einem Jahr Gefängnis.

Zwei Tote, vier Verletzte

Personenzug mit einem Lastkraftwagen zusammengestoßen

München, 16. Februar

Im Bahnhof Olching ereignete sich heute früh ein folgenschwerer Zugunfall, der zwei Todesopfer und vier Verletzte forderte. Von der Reichsbahndirektion München erfahren wir dazu: Am Donnerstag um 7,34 Uhr stieß der Personenzug 851 München—Augsburg—Nürnberg auf der schienengleichen Ueberfahrt im Bahnhof Olching mit dem Anhänger eines Lastkraftwagens zusammen. Die beiden Zuglokomotiven entgleisten und stürzten um. Der Lokomotivführer und Heizer der Vorspannlokomotive wurden getötet. Vier Reichsbahnbedienstete, die auf der zweiten Lokomotive standen, wurden verletzt. Die Reisenden sind nicht zu Schaden gekommen.

Luxushotel in Florida ausgeraubt

Für 200 000 Dollar Geld und Juwelen geraubt.

Miami, 16. Februar.

In Palmbeach (Florida) drangen 5 mit Maschinengewehren und Revolvern bewaffnete Banditen in das große Blackstone-Hotel ein. Nachdem sie mehrere Hotelgäste und Angestellte gefesselt hatten, erbrachen sie 14 Schließfächer. Die Banditen konnten mit ihrer Beute, die an barem Geld und an Juwelen über 200 000 Dollar betrug, ungehindert entkommen.

Das war Hubert Klausner

„Seine Kraft erfüllte die Ostmark"

Mit dem Gau Kärnten trauert die ganze Ostmark um Gauleiter Hubert Klausner. Auf einem Staatsakt in Villach wird sie am Wochenende von dem großen Toten Abschied nehmen. Wir entnehmen unserem Bruderblatt, der „Salzburger Landeszeitung", einen Artikel des Gauleiters von Salzburg, Dr. Friedrich Rainer. Der Mitkämpfer und Freund Klausners schildert darin seinen unvergeßlichen toten Kameraden und hervorragenden Nationalsozialisten der Ostmark.

Klausner hatte in Kärnten schon nach dem Kriege einen guten Namen und war als Soldat und Abwehrkämpfer geachtet. Seine Kameraden und seine Soldaten liebten ihn vor allem wegen seiner einfachen und herzlichen Art. Ein Offizier, der im Abwehrkampf im gleichen Abschnitt stand, erzählte mir einmal, Klausner hätte damals eine Kompanie geführt, in der, wie man so sagt, „die größten Räuber" beisammen waren. Niemand wäre imstande gewesen, diese Landsknechte zu kommandieren; an Klausner hingen sie aber mit einer solchen Treue, daß er sie in jedem Gefecht einsetzen konnte.

Dieser Mann stieß auch früh zur Fahne Adolf Hitlers. Als die Kampfzeit begann und viele der einst Führenden versagten, stand Klausner in Kärnten selbstverständlich und natürlich als der Führer der Bewegung da. Es hat in der ganzen langen Kampfzeit überhaupt niemanden gegeben, der diesen seinen Rang ernstlich angezweifelt hätte. Er hielt durch alle Wechselschläge des langen illegalen Kampfes hindurch aus.

Das System verfolgte ihn mit den üblichen Mitteln. Er mußte sich mit geschmälerten Bezügen und lange Zeit überhaupt keinen Bezügen in sein kleines Häuschen auf dem Lande in Unteraichwald am Fuße der Karawanken zurückziehen. Dorthin kamen wir alle, die wir seine Mitarbeiter waren. Wir berichteten ihm von unseren Arbeiten und Kämpfen in Kärnten, von unseren Bemühungen für die Bewegung über die Grenzen Kärntens hinaus. Er teilte unsere Sorgen und Freuden und wir gingen immer wieder ruhig und gefestigt von ihm.

Auch die Gegner wußten, daß wir unseren festen unerschütterlichen Mittelpunkt in dem kleinen Hause in Unteraichwald hatten. Mit allen Mitteln versuchten sie, Klausner auszuheben. Einmal wurde sein Haus mitten in der Nacht von Bewaffneten umstellt, mit Scheinwerfern beleuchtet und dann „erobert". Viele Monate verbrachte der schwer kriegsinvalide Offizier im Gefängnis, aber nichts konnte ihn erschüttern.

So wurde er zum Inbegriff der Treue der österreichischen Nationalsozialisten. Seine schlichte Gestalt strömte eine Kraft aus, die die ganze Ostmark erfüllte, und sein Wirken erhob sich dadurch zu geschichtlicher Größe. Im Sommer 1935, als innere Auseinandersetzungen die Partei schwächten, kamen spontan Vertreter aller österreichischen Gaue zu Klausner und baten ihn, die Führung zu übernehmen. Doch dieser seltsame Mann strebte gar nicht nach der Führung. Er kämpfte nicht um einen Posten für sich, sondern übernahm nur als Träger des allgemeinen Vertrauens diejenigen Pflichten, die er als Nationalsozialist zu tragen hatte.

Was er aber für sich gar nicht wollte, fiel ihm als geschichtliche Aufgabe zu. Mit der Besprechung in Berchtesgaden am 12. Februar 1938 leitete der Führer die politische Endlösung ein. Sie machte die Herstellung einer festen klaren Führung in der ostmärkischen Bewegung notwendig. Der Führer berief Klausner zu sich und übertrug ihm als dem „Führer der österreichischen Nationalsozialisten" die Verantwortung für die kämpfende Bewegung der Ostmark.

Dem Rufe Klausners zur Einigkeit folgten alle. Und es steht fest: Der zwingenden Macht seiner Persönlichkeit und dem Vertrauen, das er seinen Mitarbeitern schenkte und damit selbst wieder erwarb, war der geschlossene Einsatz der Bewegung im Endkampfe zu verdanken. Als am 11. März 1938 um Mitternacht seine ruhige Stimme durch den Aether klang, wußte die Ostmark, daß unter den siegreichen Hitlerfahnen die Freiheit und die Ruhe des Wiederaufbaues dem Lande erkämpft waren.

Unser Kamerad Klausner bleibt lebendig unter uns. Sein Leib schläft in den Kärntner Bergen, er aber lebt fort in den treuen Herzen aller Ostmarkkämpfer.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, GmbH. Zweigniederlassung Wilhelmshaven.
Verlagsleiter: Werner Freese.

Hauptschriftleiter: Herbert Heitz.

Stellv. Hauptschriftleiter: Hermann Ahner.
Chef vom Dienst: Karl Engelkes

Verantwortlich (jeweils auch für die Bilder): Politik und Bewegung: Herbert Heitz; Kultur- und Kommunalpolitik, Unterhaltung: Hermann Ahner; politischer und allgemeiner Nachrichtenteil, Sport: Karl Engelkes; örtlicher und Heimatteil: Theodor Murken; Jeversche Rundschau, Jugendbewegung: Bernd Beckmeier; sämtlich in W'haven. — Berlin. Schriftl.: Graf Reischach, Berlin SW 68. — Unsere Meldungen dürfen nur mit Quellenangabe 24 Stunden nach Erscheinen übernommen werden. Unverlangt eingegangene Beiträge ohne Beilage des Portos werden nicht zurückgesandt. **Zuschriften sind nur an den Verlag oder die Schriftleitung bzw. an die einzelnen Abteilungen, nicht aber persönlich an einzelne Mitarbeiter zu richten.**
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Carl Althoff (z. Z. dienstlich ortsabwesend); für die Anzeigen verantwortlich Fritz Kiefer, Wilhelmshaven.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 9 gültig. Nachlaßstaffel B.

D. A. I 39	15 948
Bremer Zeitung	37 768
Oldenburgische Staatszeitung	39 010
Ostfriesische Tageszeitung	28 423

Gesamtauflage: 121 149

Landesbibliothek Oldenburg

Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen zeigen hocherfreut an

Marineoberbaurat
Heinrich Johannigmann
und Frau Hete, geb. Beckmann

Wilhelmshaven, den 15. Februar 1939
Schulstraße 56 a

Am Dienstag, dem 14. Februar 1939, verschied nach langem Leiden unsere liebe Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau
Martha Rogge
geb. Gaudi

In stiller Trauer:
Die Kinder nebst Angehörigen.

Die Einäscherung findet am Sonnabend, dem 18. 2., um 2½ Uhr, im Krematorium statt.

Für die uns erwiesene innige Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Frau Arndje Janßen
und Tochter Emmy

Aldenburg, Kniphauser Straße 21.

Danksagung (Statt Karten).

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Geschwister Ahlsdorff.

Wilhelmshaven, den 16. Februar 1939.

Feuerbestattung

Geschäftsstelle:
Wilhelmshaven, Bismackstraße 133.
Sonntag, den 19. Febr. 1939, vorm. 10 Uhr.
Besichtigung des Krematoriums
an der Friedenstraße.
Einleitender Vortrag.
Musikalische Umrahmung.
Führung und Erläuterung der Anlagen.
Hierzu laden wir unsere Mitglieder, deren Angehörige sowie Interessenten für den Feuerbestattungsgedanken freundlich ein.
Eintritt frei!

Die NS.-Volkswohlfahrt
Kreis Wilhelmshaven, eröffnet am Montag, dem 20. 2. 1939, im Hause Viktoriastraße 27, einen
Kindergarten
Anmeldungen werden ab Freitag in der Zeit von 9 bis 12 Uhr im Kindergarten bei der Leiterin **Fräulein Paulsen** entgegengenommen.
Wilhelmshaven, 16. 2. 39.
Die NS.-Volkswohlfahrt.

Gas-anzünder
Stück
0.12 RM
Seifen Meyer
Marktstr. 34

Kurier-Fernruf
1841 - 1842

Auf Anfertigung
von Lichtpausen
kann gewartet werden.
Bruns
Lichtpausanstalt
Mellumstraße 12 - Ruf 2521
Ecke Schillerstraße



Töchterchen
hat Husta-Glycin bei hartnäckigen Halsschmerzen hervorragend gewirkt. Schreibt Baronin Inge von Schilgen, Berlin, Admiral v. Schröder-Straße 10, 3. Februar 1935. Überzeugen auch Sie sich durch einen Versuch von der großartigen Wirkung des Husta-Glycin Fl. 1.-, 1.65, Sparfl. 3.25, Hustabons Ds. 0.75

Drog. Lehmann, Bismarckstr. 65
Drog. Jahn, Wilhelmshav. Str. 19
Drog. Keil, Wilhelmshav. Str. 67
Drog. B. Nerowski, W'haven. Str. 52
Drog. Herms, Gökerstr. 89
Drog. Meyer, Marktstr. 18
Drog. Cremer, Roonstr. 30
Drog. E. Hansmann, Roonstr. 168
Drog. O. Zoch, Bismarckstraße 77.

Am Freitag, dem 17. Febr., 20.30 Uhr
Preisskat
Hierzu laden ein
Röhling und Frau
Röhlings Gaststätten, Gökerstr. 116
Empfehle meine renovierten Räume für Familien-, Vereins- und Betriebsabende.
- Ausschank von Kemmer-Bräu -

Landwollene Hemden
1/4, 1/2, 3/4 Arm
Strickerei Thymm, W'hav. Str. 41

Leupin-Creme u. Seife
seit 25 Jahren bewährt bei Pickel
Gesichtsausschlag
Hautjucken, Ekzem, Wundsein usw.
i. d. Drogerien: O. Zoch, Bismarckstraße 77, O. Cremer, Roonstr. 20, Meyer, Marktstr. 18, E. Hansmann, Roonstr. 168, P. Jenniches, Gökerstraße 71, P. Herms, Gökerstr. 89, E. Keil, Wilhelmshavener Str. 67, K. Jahn, Wilhelmshavener Str. 19.

Am Sonnabend, dem 18. Febr., findet die
Wiedereröffnung der
Tanzbetriebe „Kyffhäuser"
statt. — Hierzu laden wir alle unsere lieben Gäste, Freunde und Bekannten herzlich ein.

Sonnabend, ab 20 Uhr, findet **im gr. Saal**
der beliebte Hausball statt.

Sonntag, ab 19 Uhr
Tanz in den Gesellschaftsräumen „Diele"
Eine erstkl. Musikkapelle sorgt für gute Stimmung und Humor.

Helau! Helau!

Hessen-Verein, Wilhelmshaven
Am Sonnabend, 18. 2. 39, im bes. hergerichteten Parkhaus
Ein Gipfelpunkt rheinischen Humors
Die große
Hessen-Fastnachtsveranstaltung
Lache mit uns!!
Der bekannte Karnevalist und rhein. Vortragsmeister Paul Christian, Mainz, als Gast.
Das närrische Großorchester die ganze Nacht
Nur einmal im Jahr ist Karneval
Kassenöffnung: 19.11 Uhr -- Beginn: 20.11 Uhr

KdF. bringt
heute bis einschl. 21. Febr., tägl. 20.15 Uhr, im Gesellschaftshaus
Nur noch 5 Vorstellungen
Der großen lustigen **Wiener Revue** in 33 Bildern
Alles fürs Herz
Die Wilhelmshavener Presse schreibt:
„Der erste Gastspielabend — ein unerhörter Erfolg."
„Man muß sich freuen, man muß lachen und froh werden."
„Franz Joham — ein einziger Ansturm auf unsere Lachmuskeln."
„Die 7 aus Tokay — fast atemberaubend das Tempo."
„Es war ein einzigartiger Abend."
Rechtzeitig Karten besorgen,
in der KdF.-Dienststelle, in den Zigarrengeschäften Griem, Marktstraße, und Högemann, Bismarckstraße, und an den Abendkassen, soweit noch vorhanden.

In stillen Stunden - - -

ein köstliches Glas Wein, eine gute Zigarre, ein schönes Buch, ein liebes Frauchen und „soo" ein Wohnzimmer von Siedenburg!

Kann es noch etwas Herrlicheres geben?

Ich glaube, Sie gehen bald auch einmal zu

Siedenburg
Bismarckstr. 128, zwischen Kieler u. Prinz-Heinrich-Straße



RADIO klagen
FREESE sagen
SPEZIAL-REPARATUR-DIENST
Marktstr. 46
Fernruf 1515



Isenberg
Büromaschinen
Marktstr. 42
Ruf 275

Turnverein „Vorwärts" Wilhelmshaven
Am 19. Februar 1939
Winterturnfahrt
Abfahrt 9.07 Uhr Hauptbahnhof Wilhelmshaven. Sonntagsrückfahrkarten bis Ostiem lösen.

Chaiselongues,
prima Werkstattarbeit, preiswert abzugeben.
R. Sonnek
Gökerstr. Nr. 94.

Um 20¹⁵ Uhr
treffen die letzten **Abendzeitungen** ein. Illustrierte Zeitschr. heute neu
Bahnhofs-Buchhandlung
Geöffn. b. 22 Uhr

---

50 Phoenix-Nähmaschinen
stehen zu Ihrer Auswahl!
Mennebäck
Wilhelmshavener Str. 53 **Fernruf 874**

Gebr. Möbel
Duis Möbelgeschäft
Gökerstraße 62 a
Anruf 783.

Ballhaus Elysium
Jeden Freitag und Sonnabend **Tanz**

Eßt Fische!  **Eßt Fische!**
Freitag früh gegen 8.30 Uhr trifft der Fischkutter mit
leb. Dorsch und Kabeljau
am **Schlachthof** ein.
½ kg nur 0.15 RM
3½ kg nur 1.00 RM
Verkauf bis 17 Uhr und solange Vorrat auch noch am Sonnabend. Papier **Billig!** bitte mitbringen. **Billig!**

Kinderwagen
Neueste Modelle.
Wochenendwagen, Kinderbetten.
Große Auswahl, niedrige Preise.
Heinrich Scholte, Grenzstraße 15

Für das Pflichtjahr!
Gez. Schürzen
mit hübschen Mustern
Wesolowski's-Fachgeschäfte
für Handarbeiten.

Plassava-Besen 0.55
Kokos-Besen . . 0.40, 0.55
Kokos-Handfeger . . . 0.25
Kokos-Handfeger mit langem Stiel **0.55**
Schrubber 0.25, 0.35, 0.50
3 Prozent Rabatt
Seifen-Puls
Wilhelmshav. Str. 15, Fernruf 642
Werftstr. 17, Gökerstr. 63, Bismarkstr. 71 — **Jever:** Neue Straße 17

Am Freitag, dem 17. Februar 1939, eröffne ich im Hause
Wilhelmshavener Str. 69
ein Fachgeschäft für Beleuchtungskörper
Es wird mein Bestreben sein, meine Kundschaft durch aufmerksame Bedienung u. große Auswahl zufriedenzustellen
Anton Schriever, Elektro - Meister
Wilhelmshavener Straße 69 — Ruf 2349

Stadttheater Wilhelmshaven
Donnerstag, 16. Februar, 20.15 b. 23.15 Uhr (KdF.): **„Monika".**
Freitag, 17. Februar, 20.15 bis 22.45 Uhr (E 14): Erstaufführung: **„Die tote Tante und andere Begebenheiten".**
Sonnabend, 18. Februar, 15.30 bis 18.00 Uhr: Geschl. Vorstellung: **„Flitterwochen".**
Sonnabend, 18. Februar, 20.15 b. 23.15 Uhr (KdF.): **„Monika".**
Sonntag, 19. Februar, 15.00 bis 17.15 Uhr: Geschl. Vorstellung: **Meine Schwester und ich".**
Sonntag, 19. Februar, 19.30 bis 22.45 Uhr (KdF.): **„Monika".**

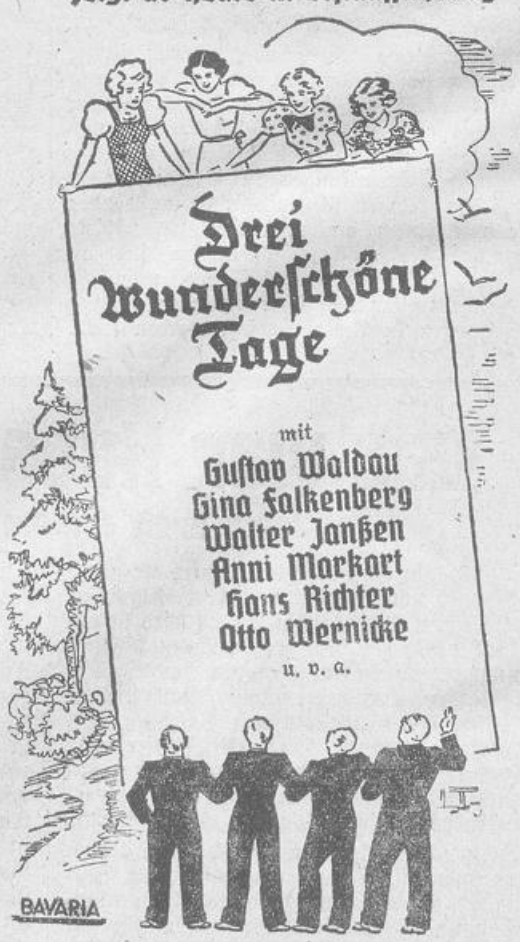
Ende Februar erscheint eine neue Auflage des
Amtlichen Fernsprechbuches
für den Bezirk der Reichspostdirektion Oldenburg (Oldb.) Das Buch enthält auf rund 200 Seiten nach dem Stande vom 15. Dezember 1938 sämtliche Ortsnetze und Fernsprechteilnehmer im Lande Oldenburg und in den Regierungsbezirken Aurich (einschließlich der ostfriesischen Nordseeinseln) und Osnabrück. Für jeden Fernsprechhauptanschluß und für jeden Nebenanschluß eines anderen wird ein Fernsprechbuch kostenlos geliefert. Weitere Bücher können für 50 Rpf. durch alle Postämter und Amtsstellen bezogen werden.
Reichspostdirektion Oldenburg (Oldb.)

Varel

DAF.- NSG.-Kraft durch Freude
Ortsdienststelle Varel
Großer Fasching
Sonnabend, 18. Febr. 1939, um 20.30 Uhr, im Allee-Hotel, Varel.
20 wertvolle Preise! **2 Kapellen!**
Eintrittspreise:
Vorverkauf RM. 1.25, Abendkasse RM. 1.50, Militär RM. 1.—

Anzeigen - Annahmeschluß 9 Uhr

Schauburg
zeigt ab heute in Erstaufführung



In diesem Film lacht und weint das Herz lebensstarker, gegenwartsnaher Menschen, die ihr Schicksal mutig meistern.

Anfang 5.45 u. 8.30 Uhr!

Sonntag, 2.30 Uhr, für die Jugend:
Schneeweißchen und Rosenrot

Landesbibliothek Oldenburg

Naher Frühling in Sicht?

Die Störche schon angekommen

In diesem Jahr sind die ersten Wildschwäne schon zeitig nach Ostpreußen gekommen. Gewöhnlich tauchen sie erst Ende Februar oder Anfang März hier auf. In diesem Jahr tummelt sich das erste Paar bereits seit einigen Tagen an der Haffküste. — Wie außerdem aus Lodz berichtet wird, sind die Stare bereits seit drei Wochen in Polen eingetroffen, und auf den Feldern hört man auch schon das Lied der Lerchen. In vielen Dörfern von Wolhynien wurden die langen Schlüsselzüge zurückkehrender Störche gesichtet. Die Bevölkerung bringt das frühe Erscheinen der Störche mit einem ungewöhnlich zeitigen Frühjahrsbeginn in Verbindung. Eine ähnliche Erscheinung wurde in Wolhynien zum letztenmal im Jahre 1912 beobachtet und damals behielten die alten Bauernregeln recht.

1078 Stundenkilometer im Sturzflug

Die Flieger nähern sich schon stark der Schallgeschwindigkeit von 1188 Stundenkilometern. Der Weltrekord von 709 Stundenkilometer aus dem Jahre 1934 hat noch immer Gültigkeit, aber diese Geschwindigkeit ist in den letzten Monaten, wenn auch im Sturzflug, wiederholt übertroffen worden. Vor wenigen Tagen flog der Franzose Doret auf einer neuen Maschine 825 Stundenkilometer, mit einem Durchschnitt von 925 Kilometer raste ein amerikanischer Jagdflieger zur Erde, und jetzt wird von einem tollen Erlebnis des Fliegerleutnants Tray Keith auf einem Curtiß-Wright-Jagdeinsitzer aus USA. berichtet, bei dem Keith als Höchstgeschwindigkeit im Sturzflug 1978 Stundenkilometer erreicht hat. Dabei war es ein unfreiwilliger „Rekordflug"; in 5300 Meter Höhe ließ sich die Maschine wegen Vereisung nicht mehr richtig steuern und dem Piloten schwanden die Sinne. So jagte die Maschine im Sturzflug zu Boden, und es war ein Glück für Keith, daß er sie zum Schluß noch fangen konnte. Die größte Ueberraschung erlebte man aber erst bei der Nachprüfung der Meßgeräte, auf denen 1978 Stundenkilometer als Maximalgeschwindigkeit verzeichnet waren.

Neue deutsche Todesopfer in Chile

Wie der Leitung der Auslandsorganisation mitgeteilt wird, sind bei der Erdbebenkatastrophe in Chile außer den bisher genannten leider noch sechs weitere Todesopfer zu beklagen. Bei den in der Stadt Chillau ums Leben Gekommenen handelt es sich um folgende Personen: Rudolf Möller, Luis Keresturi, die aus La Paz stammende Frau Schütt, Herr Boyens und zwei Kinder des Ehepaares Nikolaus Nett im Alter von 12 und 15 Jahren.

Vier Kinder ertrunken

Auf dem Irrersee bei Zell am Moos im Gau Oberdonau ereignete sich ein schweres Unglück. Vier Kinder, darunter drei Geschwister von neun, sieben und fünf Jahren, brachen durch die dünne Eisdecke und ertranken. Eines der ertrunkenen Mädchen hatte im Vorjahr eine ebenfalls jetzt ertrunkene Kameradin vom Tode des Ertrinkens gerettet.

Toller Hund beißt 15 Kinder

In dem polnischen Dorf Lubien biß ein tollwütiger Hund 15 Kinder, die auf der Straße spielten. Der Hund wurde sofort getötet, die Kinder mußten in ärztliche Behandlung gebracht werden.

Acht Jahre Operationstuch im Leib

Eine Frau aus der Umgebung der Stadt Aarhus (Dänemark) mußte wegen heftiger Schmerzen im Unterleib, an denen sie schon längere Zeit gelitten hatte, im Krankenhaus von Hammel operiert werden. Dabei fand der Arzt in ihrem Innern ein großes Gazetuch, das man bei einer Operation vor acht Jahren vergessen hatte herauszunehmen. Es hatte in den ersten Jahren keine Beschwerden verursacht, war jetzt aber bis zu inneren Organen vorgedrungen, so daß dadurch die starken Schmerzen hervorgerufen wurden.

Petrillo übertrifft Blaubart

Der Wunderdoktor aus Philadelphia / Dutzende versichert, dann ermordet

Versicherungsmorde kommen auch in Europa vor. Eine Bande zum Versicherungsmorde, die ihre Opfer gleich zu Dutzenden umlegte, ist aber nur in Amerika möglich. Selbst die hartgesottene Jury von Philadelphia nannte den Fall „phantastisch" und den Haupttäter Petrillo einen Mann, vor dem der französische Blaubart vor Neid erblassen müßte.

Der Chef des Unternehmens soll der 45jährige Paul Petrillo sein, im Zivilberuf Schneider. Er veranlaßte verschiedene von ihm beeinflußte Personen, auf dritte Personen Lebensversicherungen einzugehen. Er ließ dann durch Vertrauensleute den frühen Tod der Versicherten herbeiführen und kassierte darauf die Versicherungssumme ein. Typhusbazillen, reines Gift, vorgetäuschte Autounfälle, Revolverkugeln wurden je nach Gelegenheit verwandt, um den ahnungslos Versicherten ins Jenseits zu befördern.

Die Sache kam ans Tageslicht durch seinen Neffen John Cacopardo, der vergeblich von Petrillo ins Mordgewerbe eingespannt werden sollte. Auch gegen die Zusicherung von runden hundert Dollars hatte sich Cacopardo geweigert, einem Versicherten Gift ins Bier zu schütten. Bis jetzt sind Petrillo vierzehn Fälle nachgewiesen worden. Erstaunlich ist, daß Petrillo sogar Ehefrauen zur Versicherung und nachfolgender Ermordung ihres Mannes, Väter zur Versicherung ihrer Söhne brachte. In mehreren Fällen konnte er infolge der Unachtsamkeit der Versicherungsgesellschaften sogar einen Mordkandidaten achtzehnmal durch verschiedene Personen versichern lassen und so aus dem einen Fall hunderttausend Dollar Profit ziehen.

Petrillo, der als Wunderdoktor in verschiedenen Städten bekannt ist, hat bis jetzt noch nicht gestanden, obwohl die Beweislast überwältigend ist. Die Polizei glaubt, daß ihm ein ganzer Ring von Helfern in Pennsylvania, New York und New Jersey zur Verfügung stand. Wahrscheinlich wird der Prozeß den amerikanischen Versicherungsgesellschaften, die infolge unlauterer Machenschaften bereits mehrere Male Gegenstand öffentlicher Angriffe waren, nicht sehr angenehm sein.

Neue Angaben sprechen davon, daß Petrillo sogar vierzig Giftmorde auf dem Gewissen habe.

Wirbelwind hob Familienhaus

Münchhausen wird Wahrheit

In Coronie in Surinam (Niederländisch-Westindien) machte eine achtköpfige Familie unter höchst dramatischen Umständen eine unfreiwillige Luftreise.

Ein plötzlich einsetzender heftiger Wirbelwind, wie man ihn dort häufiger erleben kann, hob ein von acht Personen bewohntes Haus mit sämtlichen Insassen aus den Fundamenten, entführte es in die Luft und setzte es in einiger Entfernung wieder nieder. Die Familie, bestehend aus Vater, Mutter und sechs Kindern, kam mit dem Schrecken davon. Die einzige Beschädigung, die das Haus erlitt, ist darauf zurückzuführen, daß es auf einige Petroleumfässer niedergesetzt wurde, die den Fußboden durchbrachen.

Treulose entkleidet und rot angestrichen

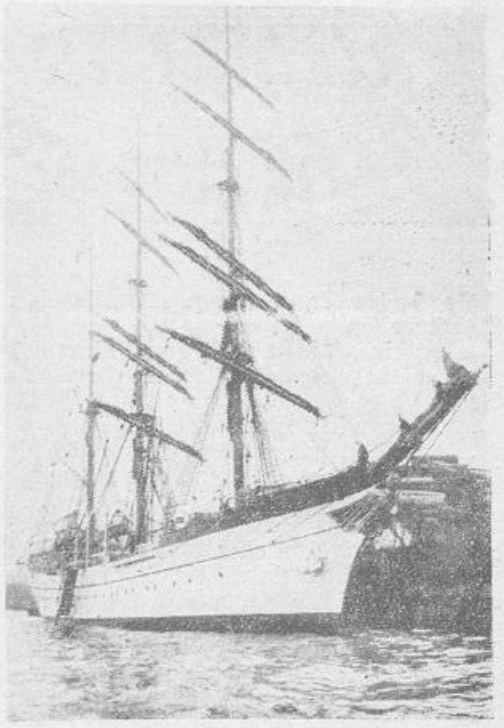
Zwei betrogene Liebhaber rächten sich schrecklich

Furchtbare Rache nahmen zwei betrogene Liebhaber an der Dorfschönheit Dessanka Stojakowitsch aus dem serbischen Dorfe Lipe.

Zwei Vettern, Jowan und Tschedomir Schiwanowitsch, wurden Todfeinde, als sie feststellten, daß sie Nebenbuhler bei der schönen Dessanka waren. Aber das Herz der Schönheit war viel größer, und außer den zwei Vettern hatte sie noch andere Liebhaber. Als die beiden Vettern zu ihrem großen Bedauern diese unerfreuliche Tatsache erfuhren, versöhnten sie sich miteinander, beschlossen aber, an der Untreuen Rache zu nehmen.

Eines Abends paßten sie die schöne Dessanka in einer dunklen Dorfstraße ab, als sie gerade von einer Zusammenkunft mit einem dritten Nebenbuhler zurückkehrte, verstopften ihr den Mund, banden sie an Händen und Füßen und trugen sie in einen nahen Wald. Dort zogen sie die Vielgeliebte trotz der bitteren Kälte aus, bestrichen sie am ganzen Leib und Gesicht mit roter Farbe. Dann ließen sie sie laufen, vergaßen aber nicht, im Dorf Alarm zu schlagen, damit die Dorfbewohner zusehen könnten, wie die bestrafte Schönheit nach Hause lief. Auch die beiden betrogenen Liebhaber konnten sich aber ihrer Rache nicht lange freuen, denn am nächsten Tag wurden sie verhaftet und wegen Hervorrufen öffentlichen Aergernisses zu Arrest verurteilt.

Deutscher Segelschulschiff-Bau für Rumänien



Unsere Aufnahme zeigt das Segelschulschiff „Mircea", das für die rumänische Kriegsmarine auf der Hamburger Werft von Blohm & Voß gebaut wurde und soeben in der Ostsee einige zur vollsten Zufriedenheit der Auftraggeber verlaufene Probefahrten ausführte. Nach altem Brauch hat am schnittigen Bug des schönen Schiffes die Gallionsfigur des rumänischen Fürsten Mircea Platz gefunden. (Scherlbild)

Bisher 170 000 KdF.-Wagen bestellt

Welch großen Anklang der KdF.-Wagen überall in Deutschland gefunden hat, geht schon allein aus der Tatsache hervor, daß bis jetzt im Reich insgesamt 170 000 bestellt wurden. Auf den Gau Weser-Ems entfallen 3700 Wagen.

Blutrache im Gerichtssaal

In Südserbien gilt noch immer der Grundsatz, daß eine Beleidigung der Familienehre nur mit Blut abgewaschen werden kann. Das zeigte ein blutiges Ereignis, das sich vor dem Strafgericht im Städtchen Prischtina abspielte. Das Strafgericht verurteilte den angeklagten Mohammedaner Smail Alilowitsch wegen Schändung eines Mädchens zu fünf Jahren Zuchthaus. Der Vater des Mädchens, der der Verhandlung beiwohnte, fand aber das Urteil viel zu gering, zog im Gerichtssaal einen Revolver und erschoß vor dem Gerichtshof den verurteilten Mohammedaner, der seine Familienehre besudelt hatte.

Im „Fliegenden Teppich" des 20. Jahrhunderts

Winterliche Flugzeugreise von Finnland nach Deutschland

Der „Fliegende Teppich" ist heute zu einer Selbstverständlichkeit geworden und trotzdem entbehrt er nicht des märchenhaften Fluidums, den der Fliegende Teppich in unseren Märchenbüchern umgibt. Es ist seltsam, morgens in der finnischen Hauptstadt zum Frühstück seinen Haferbrei zu verzehren und mittags bereits Original-Königsberger-Klops vorgesetzt zu erhalten. Zeit und Entfernung schrumpfen zusammen, aber der alte Globus bleibt doch immer der gleiche, unbekümmert was hinter seinem breiten Rücken geschieht.

Start in Finnland

Ueber Nacht ist sibirische Kälte in den Ostseeländern eingebrochen und hat alles, was lebt, in frostklirrenden Bann gelegt. Ueber der finnischen Bucht im Osten geht glutrot die Sonne auf, und im selben Augenblick läßt die D—ADAL Flughafen und Rollfeld unter sich und kurvt sich hinauf, dem jungen Tag entgegen. Aus dem Dämmerdunkel des Frühmorgens tauchen schemenhaft die Silhouetten der finnischen Hauptstadt auf, einige Schären bleiben hinter uns, Leuchtfeuer blinken in den Morgen und dann ist nichts mehr da als Himmel, Wolken, Wasser und Wind. Trübes Licht liegt über dem Meer und weißgraue Wolkenfetzen flattern an den breiten Scheiben vorbei, verhüllen Tragflächen und Rumpf und verdichten sich zu einem kochenden, brodelnden Haufen. Unverdrossen fressen sich die Propeller durch die dräuende Wand, und hinter dem lichter werdenden Nebel taucht Estland auf. Die Sonne ist näher gekommen und hebt Türme und Zinnen der alten Stadt Reval in gleißendes Licht. Das Lied der Motoren klingt ab, schräg niederstoßend gleitet die Maschine der Erde zu. Der Laxsee, an dem der Revaler Flugplatz liegt, kommt uns entgegen und nach einer letzten Wendung rollt die Maschine über das Feld.

Estland von oben

Dicht unter der Wolkendecke, die in schweren Säcken über die Erde zieht, jagt die dreimotorige Junker südwärts. Zwischen Rumpf und Tragflächen stürmt die Landschaft vorbei. Sie ist wie ein Brett, das unter dem Flugzeug weggeschoben wird. Schnee fällt nadeldünn und scharf und prasselt gegen die Scheiben. Das Land unter uns ist eingefroren, kein Mensch, kein Tier, nur Wald und ab und zu ein Hof, der sich eng an die schützende Erde duckt. Das ist Estland von oben. Vor Pernau kommt eine Standortmeldung durch. Position: Pernau, Flughöhe: 250 Meter, voraussichtlich Landung in Riga: 10.15 MEZ. Das Badestädtchen liegt unter uns. Menschen stehen in den Straßen und winken empor. Hühner stieben auseinander, und ein Hund fegt wild durch die Gassen und bellt dem großen Vogel nach. Aber das Wetter kann auch anders. Der Sturm hört auf und Nebel fällt ein, dichter, weißer, ziehender, flockiger Nebel. Die Maschine klettert empor. Höher und höher, und bald zieht der letzte Nebelfetzen unter den Tragflächen hin. Wie ein Schlitten über endloses Schneefeld, zieht die Junker über dem Nebel. Auf sich selbst verlassen, ein lebendes, pochendes Etwas in grenzenloser Leere. Die wogende Wüste hat alles verschluckt und zugedeckt. Die Welt, die eben noch mit Bäumen, Ackerkrumen und warmer Erde emporschaute, ist weg. Die Maschine steht still, und das Donnern der Motoren geht im Nebel unter wie in Watte.

Die Düna führt Treibeis

Plötzlich kommt Bewegung in die schwere, träge Masse. Die Wolkenwand über uns bricht auf und flutendes Licht fällt über die stählernen Schwingen. Die Sonne zeichnet einen schimmernden Kranz um die Propeller. Das Nebelmeer brodelt und kocht, wird immer lichter und flockiger, und dann ist die Erde wieder da. Das Brausen der Motoren singt freudig an den Fenstern vorbei, und wie ein Spuk bleibt die dunkle, dräuende Nebelwand hinter uns. Das Antlitz der Erde lächelt empor, und die Sonne zieht über das Eis der Flüsse und Seen eine gleissende Bahn. Aus dem morgendlichen Dunst steigt Riga. Die Düna führt Treibeis, und auf der Rigaer Bucht tummeln sich Eissegler. Ein Schild flammt an der Kabinenfront auf: „Bitte anschnallen!" Die rechte Tragfläche hebt sich, die Perspektiven fallen zu grotesken Linien zusammen. Himmel und Erde wirbeln durcheinander. Baumwipfel und Häusergiebel, ein Acker, eine Rauchfahne, eine holperige Wagenspur und ruck — sitzt die Maschine auf und schlittert in elegantem Schwung vor das Flughafengebäude. Der plötzlich eingefallene Frost hat aus dem Flugfeld eine Eisbahn gemacht. Die Flughafenleute schieben die Treppe an den Rumpf und legen Bretter über das Eis. Ein liebenswürdiger Lufthansa-Vertreter gratuliert dem Piloten zu seiner Eisbahn-Landung und lädt die Fluggäste zu heißem Tee und Biskuits ein.

Ueber Kowno nach Deutschland

Die letzte Etappe führt über Kowno nach Königsberg. Die Informationen, die der Funker durchgibt, melden Schirwindt/Grenze. Die augenblickliche Flughöhe beträgt 700 Meter. Die litauischen Bauernhöfe verschwinden, die Ju 52 hat die Reichsgrenze überflogen. Rote Ziegeldächer grüßen empor. Siedlungshäuser wachsen aus dem Boden. Der „Fliegende Teppich" senkt sich. Er hat seine Gäste, die er vor Stunden auf seine Schwingen genommen, über vier Länder hinweg, sicher zum Ziel getragen.

Schießübungen der Londoner Luftabwehr-Reserve



Die den Einheiten der Luftabwehr-Truppen für die englische Hauptstadt zugeteilten Reservisten werden jetzt von dem Stammpersonal dieser Abteilung in regelmäßigen Uebungen ausgebildet. Die Eingezogenen tragen dabei, wie dieses Bild von einer in der Grafschaft Kent durchgeführten Schießübung auf Zielballons zeigt, in der Hauptsache noch Zivilkleidung. (Scherlbild)

Landesbibliothek Oldenburg

Kleinschmidt sucht das große Abenteuer

Eine fröhliche Geschichte von Liebe, Rotwein und noch ganz anderen Überraschungen ...

ROMAN VON FELIX RIEMKASTEN

9. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

So dachte er, als er zufrieden in einer Weinstube saß.

„Noch einen", sagte er zu dem Kellner und wies auf das Weinglas. „Wie heißt die Sorte?"

„Dingacz, mein Herr."

„Den will ich mir merken. Ich war noch nie so glücklich wie heute. Diesen Wein muß einer sich merken."

Es war ein schwerer roter Wein, und eigentlich brauchte in aller Welt nichts weiter zu sein als dieser Wein und ein Stückchen Brot dazu.

Danach ging er vom Hafen weg, ging ganz überflüssig noch einmal unter den Palmen entlang, sah seufzend die Ufermauer an und das Meer, sah oben den lichtbraunen Wald mit der Marmortreppe, und dann schüttelte er den Kopf und wandte sich gewaltsam weg, ging essen.

Herr Rotter saß bereits da. Er saß schuldbewußt da und schielte geduckt. Das erbarmte Herrn Kleinschmidt. Schließlich hatte der Junge sich nichts vorzuwerfen, und schließlich war auch er kein Unmensch.

„Wenn Sie keine Dummheiten machen", sagte er, „können Sie nachher mit mir zusammen bummeln gehen, immer vorausgesetzt, daß Sie dazu Lust haben."

Oh„ gern; ich dachte nur, Sie mögen mich nicht. Aber wenn Sie es erlauben? Sie haben eine Ruhe an sich, ich finde das großartig. Ich glaube, wenn einer älter ist, rennt er viel weniger und kommt trotzdem richtig an."

„Trotzdem wird jetzt gegessen und nicht geschwatzt. Und nachher wird geschlafen. Bis vier Uhr, Herr."

„Großer Gott, wer da schlafen kann in solcher Stadt!" sagte Rotter. „Da soll man schlafen, und draußen stehen die Wunder alle beisammen!"

Herrn Kleinschmidt schlugen die Wunder ebenfalls aufs Herz, aber sein Herz war schon so weit untauglich geworden, daß er trotz der Wunder Schlaf und Kaffee nicht entbehren mochte. Zu einem aber war er fest entschlossen: Ediths Brief war ein Brief, der vorläufig in der Tasche zu ruhen hatte.

Gegen vier Uhr stieg er mit einer Zigarette in den großen Saal hinab. Das Liegen war nicht ohne Nutzen für ihn gewesen, es hatte ihn erfrischt. Er traf am Tisch den Jungen, der Schlaf nicht nötig hatte. Sie tranken Kaffee und gingen dann. Herr Rotter nahm sich zusammen und schien es zu schätzen, daß er mitgehen durfte. Dieser Nachmittag bescherte ihnen ganz nach Erwarten Eindrücke und Erlebnisse. Am grellen Mittag hatten die Steine zu sehr geleuchtet, und das Meer hatte zu deutlich aus Wasser bestanden, aber nun war die Flamme am Himmel milder geworden, aus dem grellen Weiß wurde ein rosig gefärbter Schimmer, die Welt schien reifer geworden zu sein und auf Geheimnissen zu ruhen. Zuletzt wurde der Himmel müde grün, und die Häuser und Gassen wurden braun und violett.

Aus dem Kaiserpalast war ein Zauberpalast geworden, und jetzt erst drohte der metallene Heilige in seinem Prophetenmantel wahrhaft groß ins Gewimmel der kleinen Menschen hinab.

Zum Abendessen kehrten sie ins Hotel zurück. Dort im Speisesaal strahlte wieder das helle elektrische Licht. Der Kellner trug einen Frack, Bleistift war spitz, das Tafeltuch glänzte, und das Besteck war aus Silber. Der junge Herr Rotter aß beklommen und dennoch fast mit Lachen, denn so würdig hatte er noch nie zu Abend gespiesen. Er begann zu überlegen, ob nicht immerhin auch eine verkürzte Reise ihre Verdienste habe gegen eine verlängerte billige Reise.

„Denn ewig dieses Umhertreiben, das ist auch nichts", sagte er. „Denken Sie mal, ohne Sie säße ich jetzt wahrscheinlich da oben, wo die kleinen Gassen gewesen sind, wissen Sie noch?"

Herr Kleinschmidt wiegte teils gnädig, teils schwierig das Haupt. „Sie und Ihre engen Gassen!" sagte er. „Können Sie denn, zum Teufel, nicht auch einmal einen anständigen Gedanken haben?"

Es war aber zu merken, daß er so grundanständige Gedanken nun wiederum auch nicht erwartete. Er hatte es nur so gesagt. Er sah sich selbst zwanzig Jahre zuvor, und auch damals war Unruhe in ihm gewesen, jene Unruhe, die nach den engen Gassen hinschielt.

„Diese Bruchbuden, das ist nichts", sagte er. „Es ist tatsächlich nichts, wenigstens meistens nicht. Meistens sind es harmlose Kneipen, in denen die Eingeborenen sitzen. Oder meinen Sie, die Schuster, Schneider, Fischer und all die kleinen Leute hier, die wollten nicht abends ihren Schoppen still für sich trinken?"

„Meinen Sie, daß es wirklich weiter nichts ist?" fragte der Junge. „Es sieht aber von außen so schön gruselig aus, so richtig messerstecherisch, Herr Kleinschmidt."

„Gott behüte!" sagte Kleinschmidt. „Solche Geschichten unterlassen Sie bitte. Sie werden überhaupt nicht mehr allein losgelassen. Nein, mein Lieber. Wir bekommen noch Eis zum Nachtisch, und dann gehen wir, und Sie bleiben streng an meiner Seite. Ich, als Ihr Herr Onkel, werde Sie ausführen, wie es gesund, vernünftig und bekömmlich ist. Haben Sie das verstanden?"

„Ja, Herr Kleinschmidt", sagte er, „gerne. Aber da, wo Sie hingehen, da kann ich nicht mitgehen. Sie heißen Kleinschmidt, aber Sie schmieden ziemlich im großen, und wenn es nachher ans Bezahlen geht ..."

„Herr Rotter", sagte er, „einmal für allemal: Sie haben eine Menge Geld, soviel ich weiß."

„Ja, aber was ist denn das?" rief der Junge und stierte ihn unglücklich an. „Herr Kleinschmidt, in so einem Lande, was sind da vierzehn Tage? Und hier in dem teuren Hotel gebe ich drei Tage an einem aus. Es macht mich ganz krank, obwohl es bestimmt hier schön ist, und immer, wenn ich esse, lacht mein Bauch, aber mein Herz will weinen, und dabei weiß ich genau: Endlich mal reichlich und sogar anständig, das ist, wenn man es richtig betrachtet, auch ein Genuß."

Beglückende zwanzig Mark

Und er sah ihn an wie ein kleines Hündchen, das ins Wasser soll und hofft, es müßte nicht unbedingt sein.

„So ein Unsinn", sagte Kleinschmidt. „Wenn ich Sie einlade, dann lade ich Sie ein, das ist klar."

„Ja, dann", sagte er. „Aber das ist für mich sehr peinlich. Ich habe schon lange gedacht, daß ich Ihnen die zwanzig Mark von rechtswegen längst sollte wiedergegeben haben."

„Welche zwanzig Mark?"

„Ja, die, die dafür bestimmt waren, daß ich —"

„Behalten Sie!" rief er und wurde rot.

„Ja dann", sagte der Junge, „dann danke schön." Er sagte es rasch und beglückt und wurde ebenfalls rot dabei, aber in ihm jauchzte es. Zwanzig Mark sind vier Tage. Vier? Fünf, Mensch! Wo die Weintrauben so billig sind!

Sie gingen nach dem guten Essen in der folgerichtigen guten Stimmung als zwei Leute von Wert auf den Bummel. Was die Hitze am Tage zurückgescheucht hatte, das lockte der linde Abend heraus. Draußen aus der Nacht kam eine phantastische schwimmende Lichterburg herangeschwebt, der Dampfer. Sie gingen hin und sahen zu, wie das große weiße Schiff in den magischen Kreis der Bogenlampen am Ufer glitt. Es war, wie sie fanden, ein bißchen viel für das Herz. Sie redeten wenig, aßen still die süßen Weintrauben aus der Tüte, und erst als sie am Hafen entlang in Musik gerieten und die Bilder der Mädchen aushängen sahen, die innen angeblich tanzten ...

Rotter fällt in der Liebe durch

Hier ging Herr Rotter langsam. Herr Kleinschmidt blieb stehen. Es war an der Zeit, diesem Jungen einmal Besseres zu zeigen, eine Sache, die Hand und Fuß hatte.

„Hier gehen wir binnenwärts", bestimmte er. —

O weh! Den Jungen durchfuhr es. Die Bude sah ihm teuer aus. Und wenn das wahr war, was die Bilder zeigten? Sie traten schon ein. Durch den Schankraum hindurch gelangten sie in den Saal. Der Saal war voll besetzt. Vorn war eine Bühne.

„Aha", sagte Herr Rotter.

Der Vorhang ging auf, und die erste der Postkartenschönheiten erschien. Es war ein Donnerschlag.

Die Photographien im Kasten draußen hatten nicht gelogen, sie blieben sogar zurück gegen die lebendigen Urbilder in der Bewegung und im fülligen, weichen Licht. Der Vorhang fiel flutend zu. Vier der Mädchen wandelten wie vier Feen aus dem Paradiese von Tisch zu Tisch. Herr Kleinschmidt kaufte Postkarten grundsätzlich nicht, aber der Junge kaufte eine. Er kaufte sie so langsam und wählerisch, daß sich das Mädchen zu ihnen an den Tisch setzte. Sie setzte sich und sah aus großen Märchenaugen den älteren Herrn an, der vermutlich das Geld hatte, sowie den jüngeren Herrn, der nicht nur vermutlich, sondern offenbar die Gefühle hatte. Und nun sprach sie noch. Ihre Stimme schlug den armen kleinen Herrn Rotter zu Boden. Und dazu noch die dünne, glänzende Seide, der abgrundtiefe Ausschnitt und die himmlischen Offenbarungen. Er seufzte nur und litt.

Herr Kleinschmidt fand, daß es ein sehr gemütlicher Abend sei. Was hätte er gehabt, wenn er jetzt allein hier säße? Zwar war es bitter, wie sofort die Jugend siegte und wie sein eigener Wert nur in der Brieftasche lag, aber Herr Kleinschmidt hatte im Leben schon manches bittere Wasser getrunken, und er sah hier nur ein aberes Mal, wie die Welt einfach war und klar war und grausam dazu. Das Mädchen gefiel ihm; aber alle diese Mädchen gefallen.

Das Mädchen ging wieder, nachdem sie lange genug gewartet hatte. Dem jüngeren Herrn, der so hübsch war und sich zu nichts entschließen konnte, dem schnitt sie eine Grimasse und sagte ihm ein hartes slawisches Wort, als sie ging.

Er zuckte bitterlich zusammen. Er verstand nicht kroatisch, aber daß dieses Wort „Esel" heißen mußte, das fühlte er.

„Sie Esel", sagte ihm auch Herr Kleinschmidt, „weshalb haben Sie da nicht mobil gemacht? Sie haben doch zum Teufel, immerhin zwanzig Mark. Und wahrscheinlich", setzte er ergrimmt hinzu, „hätten Sie es nicht einmal gebraucht." (Fortsetzung folgt.)



Köpfchen - Köpfchen!

Silbenrätsel

Aus den Silben a, a, ba, be, be, bend, bri, burg, cha, chen, da, da, der, do, e, e, e, eb, en, es, gart, gau, ge, gen, gie, grie, i, in, land, lauf, le, let, li, lied, lun, man, me, mo, mus, na, ner, nes, ni, ni, o, o, o, pa, pe, phe, rach, ras, rin, ro, rot, san, sel, sel, si, stutt, te, ter, then, ther, tor, um, vi sind 24 Wörter zu bilden, deren erste und letzte Buchstaben, von oben nach unten gelesen, ein Zitat aus Schillers „Maria Stuart" ergeben.

Die Wörter bedeuten: 1. Sammlung altgermanischer Heldenlieder, 2. geographischer Begriff, 3. roher Baumwollstoff, 4. Gedichtart, 5. Berg aus dem Alten Testament, 6. chinesischer Würdenträger, 7. Tageszeit, 8. Winterkurort an der Riviera, 9. sagenhafte Königin von Theben, 10. Humanist, 11. Stadt in Württemberg, 12. Stadt an der Elbe, 13. italienische Provinz, 14. europäischer Staat, 15. Baum, 16. mittelhochdeutsches Heldengedicht, 17. ehemaliges Oberhaupt der Republik Venedig, 18. Hofbaumeister Friedrichs I., 19. Stadt in Bayern, 20. Gerät des Malers, 21. Krankheit der Schweine, 22. weibliche Gestalt aus „Hamlet", 23. Stadt am Rhein, 24. Wärmemesser.

Haben Sie gestern richtig geraten?

Auflösung der Umstellungs-Aufgabe:
Barel, Auber, Salbe, Chlor, Onkel,
Dinar, Eifel,
Geier, Amsel, Monat, Alwin
= **Vasco de Gama.**

Tagesspruch

Ein Wort von Hermann Stehr, der heute seinen 75. Geburtstag begeht:

Wir unterliegen im Leben durch Triumphe öfter als durch Niederlagen, und Erfüllung ist nicht selten der vollkommene Verlust.

Unsere Kurzgeschichte:

Mariechen und der Leiermann / Von E. C. Christophé

Jetzt kommt die Zeit, wo sich die Fensterflügel schneller öffnen, wenn drunten irgendwo im Hof ein Leierkasten spielt. Und auch die Groschen oder die Sechser oder meinethalben auch die Zweipfennigstücke, von Hosenknöpfen ganz zu schweigen, fliegen eiliger und leichter durch die linde Frühlingsluft als vordem.

Deshalb lächeln auch die Leiermänner, wenn der Frühling kommt und sie ihre alten Freunde an den Fenstern wiederfinden.

Insbesondere der, der auf den Höfen der Häuser der Ringstraße entlang spielte, Haus um Haus und Hof um Hof, der schmunzelte besonders kräftig, weil, nun weil Mariechen wieder am Fenster erschien.

Mariechen mit ihren zwanzig Lenzen, das war ein Mädel, alle Wetter!

Doch nicht nur das, Mariechen besaß auch ein Herz auf dem rechten Fleck. Sie gab dem Leiermann, was des Leiermannes war. Warf weder Hosenknöpfe noch Zweipfennigstücke aus fremden Ländern, sondern regelrecht ein Fünfzigpfennigstück auf den Hof.

Dafür spielte der alte Leiermann dann noch einmal so lange und noch einmal so laut.

Das wiederum mißfiel Mariechens Vater, weil ihm das Haus, aus dessen Hinterfenster Mariechen schaute und auf dessen Hof der Leiermann spielte, gewissermaßen gehörte.

Sein Blut begann zornig und verstärkt jedesmal aufs neue zu kochen, sobald sich die ersten Leierkastenklänge durch die im Frühling weit geöffneten Fenster schoben.

„Mariechen", sagte Mariechens Vater, „Mariechen, schließe das Fenster, du wirst dich erkälten."

„Ich mich erkälten, Vater", lachte sie, „mir ist ganz heiß", und wippte von rückwärts mit den Beinen, so daß es als ein Glück anzusehen war, daß Mariechens Vater Mariechens Vater war, ansonsten hätten andere männliche Blicke diesen ebenso verführerischen wie genüßlichen Anblick nicht so leicht und stillschweigend ertragen können.

Mariechens Vater runzelte die Stirn, denn von draußen drang jetzt das Frühlingslied: „Ach wie so trügerisch sind Männerherzen ..."

„Man müßte", sagte Mariechens Vater, „dies verfluchte Gedudel einerseits ganz und gar und andererseits sozusagen generell verbieten."

„Aber weshalb denn?" stöhnte Mariechen und wiegte sich weich in den Hüften, „laß ihn doch spielen, wo doch sowieso bald Frühling ist."

„Die Mieter werden sich beschweren", knurrte Mariechens Vater und faßte insgeheim einen grausamen Plan.

War wieder eine Woche rum. Abermals begann unten der alte Leiermann sein Lied. Brüllte einer aus dem dritten Stock mit lauter Stimme: „Ruhe!!"

Mariechen erschrak. Mariechens Vater aber in der dunklen Zimmerecke faltete befriedigt die Hände vor dem Bauch. Das Komplott funktionierte.

„Still da unten mit dem Gedudel!" fauchte ein anderer aus dem zweiten Stock.

„Was soll der Lärm!" krakeelte ein dritter wie eine rostige Wetterfahne.

„Leiermann raus!!" brüllte plötzlich einer aus dem Dachgeschoß.

Da brach die Musik jäh ab. Wie ein zerrissener Faden flackerten die letzten Klänge an der starr und höhnisch blickenden grauen Hauswand empor.

„Siehst du", sagte Mariechens Vater, „die Mieter wollen nichts mehr von ihm wissen, der alte Kerl soll sich zum Teufel scheren."

Mariechen sagte nichts, nur die Tür klappte hinter ihr. Als Mariechens Vater erstaunt nach unten horchte, orgelte es wieder wie erst: „Du kannst nicht treu sein, ja treu sein kannst du nicht ..."

Der Hauswirt reckte den Kopf aus dem Fenster, aus allen Stockwerken schollen Bravo- und Dacaporufe. Er rieb seine Augen, er kniff sich in den linken Oberarm, doch das Bild blieb das gleiche.

Denn unten stand Mariechen neben der schmetternden Orgel und drehte den Hebel. Der alte Leiermann aber putzte seine Stimme. Dann sang er mit.

Der gute Freund aus Lille

Anekdote von Dinand Silen.

Der seinerzeit berühmte französische Arzt Charcot ging eines schönen Tages im Sommer des Jahres 1853 im Tuileriengarten gemächlich spazieren, als ein feingekleideter Herr ganz nahe an ihn herantrat und ihm mit allen Zeichen freudigster Ueberraschung kräftig die Hand schüttelte.

„Kennen Sie mich denn nicht mehr?" fragte er den ihn befremdet anstarrenden Doktor.

„Nein", versetzte dieser lakonisch.

„Ich bin ein Kaufmann aus Lille und habe die Ehre gehabt, Sie dort vor sieben Jahren kennenzulernen", bemerkte der Elegant.

„Das ist schon möglich, denn ich hielt mich damals tatsächlich in Lille auf, aber an Ihre Bekanntschaft kann ich mich wirklich nicht mehr erinnern", gab der Arzt mit kühler Reserviertheit zur Antwort.

„Darf ich Ihnen eine Prise allerfeinsten Schnupftabaks anbieten?" fuhr der Aufdringliche unbeirrt fror, eine Dose aus der Tasche ziehend.

„Nein, danke, ich schnupfe nicht", war die abweisende Erwiderung.

„Ich glaube aber, Sie haben doch früher gern geschnupft."

„Das mag sein, aber jedenfalls habe ich diese unappetitliche Angewohnheit schon seit längerer Zeit aufgegeben." — —

„Es ist aber doch äußerst seltsam, daß Sie mich scheinbar so vollständig nach sieben Jahren vergessen konnten", stellte nochmals mit zäher Hartnäckigkeit der Kaufmann aus Lille bedauernd fest.

Charcot wendete sich nun ungehalten von dem aufdringlichen Kavalier ab und setzte seinen Spaziergang fort. — —

Nach einigen Minuten indeß war der Stutzer schon wieder an seiner Seite und bot ihm zum zweiten Male eine Prise an.

„Das ist aber stark von Ihnen, mich andauernd zu belästigen. Ich sagte Ihnen doch erst vorhin, daß ich nicht mehr schnupfe."

Der Arzt, welcher eben einige bekannte Damen der Gesellschaft auftauchen sah, benutzte den willkommenen Zufall, den lästigen Fremden abzuschütteln.

„Ich war nicht so einfältig", bemerkte er nachher mit sicherer Genugtuung, „eine Prise von einem Manne anzunehmen, der trotz seines bildhübschen, bestechenden Aeußeren ein Hochstapler und Schwindler sein kann. Aber ich ging dem abgefeimten Individuum nicht auf den Leim. Ich entschuldigte mich einfach damit, daß ich nicht mehr schnupfe — das war freilich eine kleine Notlüge, denn ich habe mir erst gestern eine zierliche Dose gekauft, die mir bare tausend Francs gekostet hat!" —

„Ah, bitte, lassen Sie uns doch dieses teure Stück sehen!" baten die neugierig gemachten Damen.

Charcot steckte die Hand in die Tasche und suchte vergebens — die goldene, kostbare Schnupftabakdose war und blieb verschwunden. Statt dessen fand er einen Zettel mit der höhnischen Bemerkung vor: „Sehr geehrter Herr! Da Sie doch das Schnupfen aufgegeben haben, brauchen Sie auch keine Dose mehr. Mit ergebenster Hochachtung Ihr Freund aus Lille."

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage zum Wilhelmshavener Kurier.

Wilhelmshavener Rundschau

Donnerstag, den 16. Februar 1939 Nr. 40

„Kurier"-Besuch an Bord der „Westerwald"

Splissen und Knoten nach Punkten

Die Seeleute stehen noch im Reichsberufswettkampf — Auch die „Smutjes" müssen ihre Kunst zeigen



Spleißen und Knoten. Matrosen des MTS. „Samland" im Reichsberufswettkampf. Aufn. Lüttgens.

„Na, wer sagt's denn, daß der Löwe kein Schmalz frißt? Das klappt ja ausgezeichnet!"

Und der kleine Decksjungg strahlt über das ganze Gesicht, er weiß, er hat wieder ein paar Punkte geangelt, will sagen, hat sich wieder einige Punkte im Reichsberufswettkampf errungen.

In der vorigen Woche berichteten wir von dem Reichsberufswettkampf der Seeleute auf dem Tankdampfer „Samland". Inzwischen haben schon die Besatzungen der Wilhelmshavener Kiesdampfer wacker gekämpft, und gestern besuchten wir nun den Dampfer „Westerwald", um auch hier einige Schnappschüsse vom Wettkampf unserer Seeleute auf die Platte und auf das Papier zu bannen.

Man könnte in diesem Bericht fortwährend feststellen: auch hier . . . Ja, auch hier herrschte die gleiche Kameradschaft wie auf dem Tankdampfer „Samland" und auf den Kiesdampfern . . .

. . . auch hier waren wieder die Decksbesatzungen vollständig zum Reichsberufswettkampf angetreten, jeder hatte sich gern freiwillig gemeldet, um seine Leistungsfähigkeit im heißen Wettbewerb zu beweisen.

Und auch hier auf der „Westerwald" stand auf dem Vormittagsprogramm: praktische Seemannsarbeit. Da saßen die Decksjungen, die Leichtmatrosen, die Vollmatrosen — jene fast Jungen noch, diese schon grauhaarig — bei ihren Arbeiten. So wie sie im SA.-Dienst im Bordtrupp „Westerland" der Auslandsorganisation und als Seeleute echt kameradschaftlich zusammenstehen, so erledigten sie auch hier ihre Prüfungsaufgaben: Splissen von Draht- und Tauwerk, Knoten, Anstecken von Flaggen, Loten, Anstecken von Fässern, Zurechtmachen von Hebevorrichtungen, Verbinden zweier Enden und Bootsmanöver . . . und . . . alles das, was ein richtiger Seemann kennen muß und alles das, was er, wenn er tüchtig ist, mit Leichtigkeit meistert. Aber wie gesagt, tüchtig muß er schon sein, denn so leicht ist es nun auch wieder nicht.

Mittags stieg dann der traditionelle 500-Meterlauf als Sportaufgabe des Berufswettkampfes. Nachmittags wurden berufskundliche und weltanschauliche Fragen geprüft.

Es waren schon Fachleute, die die Prüfungen abnahmen, erfahrene Kapitäne und alte SA.-Männer. Da der Kapitän Sinoyeck, der die praktischen Arbeiten beurteilt, da der Kapitän von Zatorske, der die theoretische Prüfung vornahm und die Männer und Führer der Auslandsorganisation sind ja auch alles erfahrene Seeleute, die wissen, wo einem Seemann wohl einmal der Schuh drücken kann und die darum auch immer gleich Abhilfe schaffen können.

Kapitän Franz Witt, Unterabschnittsleiter der Auslandsorganisation aus Emden, SA.-Obersturmführer Ring, Unterabschnittsleiter aus Wilhelmshaven, waren auch diesmal zum Wettkampf gekommen und darüber hinaus mit dem Kapitän der „Westerwald" Grau froh, daß die Wettkämpfe so tadellos klappten und der gesamte Verlauf des Kampfes ein so vorzügliches Bild von dem Mannschaftsgeist an Bord hinterließen.

Mittags wurden dann in der Küche die Smutjes vom Küchenmeister Hampe geprüft. Suppe, Braten, Soße, Kartoffeln, Gemüse, Pudding — ja, da lacht der Seemann — mußten die Köche herstellen und es schmeckte wieder so gut, wie Decksjunge Fritz behauptet, daß es so gut an Bord immer schmeckt. Na, dann ist ja alles in Ordnung . . .

—eck—

Von der Kriegsmarine

„Admiral Scheer" auf Bremerhavener Reede

Das Panzerschiff „Admiral Scheer", das anläßlich des Stapellaufes des Schlachtschiffes „Bismarck" in Hamburg weilte, wird Bremerhaven einen Besuch abstatten und am 16. und 17. Februar auf der Bremerhavener Reede vor Anker liegen. Den Soldaten der Marineschule Wesermünde wird die Möglichkeit gegeben werden, die Maschinenanlage des 10000-Tonnen-Schiffes zu besichtigen.

Marinestandortverwaltung Husum

Als örtliche Verwaltungsdienststelle der Marineintendantur Wilhelmshaven ist mit dem 15. Februar 1939 die Marinestandortverwaltung Husum gebildet worden. Sie bleibt zunächst als Buchungsstelle der Marinestandortverwaltung — Standortkasse — Glückstadt angeschlossen.

Aufstellen neuer Kompanien

Mit dem 1. April 1939 wird das Aufstellen folgender Kompanien befohlen: 5. Kompanie der 5. SStA. in Eckernförde, 4. Kompanie der 8. SStA. in Leer, 5. Kompanie der 7. SStA. in Stralsund, 5. Kompanie der 10. SStA. in Wesermünde, 4. Kompanie der 12. SStA. in Brake, 5. Kompanie der 14. SStA. in Glückstadt (Elbe), 5. Kompanie der 3. MAA. in Plön (Holstein), 6. Kompanie der 1. MAA. in Friedrichsort.

*

Das Panzerschiff „Admiral Scheer" hat am 15. Februar Hamburg verlassen zum Marsch nach Wesermünde. — Die 4. Torpedobootsflottille mit den Booten „Leopard", „Luchs" und „Seeadler" ist am gleichen Tage von Hamburg in See gegangen zur Fahrt nach Wilhelmshaven.

MT 1 und MT 2 sind von Cuxhaven ausgelaufen zur Fahrt nach Kiel. — M 72 ist gestern in Kiel eingelaufen.

Die U-Boote U 31, U 38 und U 40 haben Kiel gestern verlassen. — U 29 ist am 15. Februar von Wilhelmshaven in See gegangen.

Poststationen. a) Für das Panzerschiff „Admiral Scheer" bis 17. Februar Wesermünde und ab 18. Februar bis auf weiteres Wilhelmshaven; b) Für die 4. Torpedobootsflottille mit den Torpedobooten „Leopard", „Luchs" und „Seeadler" bis auf weiteres Wilhelmshaven; c) Für den Zerstörer „Erich Steinbrinck" bis auf weiteres Swinemünde; d) Für die 5. Unterseebootsflottille (U-Flottille Emsmann) mit den U-Booten U 56, U 57, M 61 bis 19. Februar Kiel-Wik, vom 20. Februar bis 9. März Warnemünde und ab 10. März Kiel-Wik; für die Schiffskasse der 5. U-Flotille und U 58 bis auf weiteres Kiel-Wik; e) Für den Zerstörer „Friedrich Eckoldt" bis 17. Februar Neustadt i. Holstein, vom 18. Februar bis auf weiteres Swinemünde.

Denkwürdige Ereignisse der Marinegeschichte

16. Februar 1907: Die aktive Schlachtflotte erhält die Bezeichnung „Hochseeflotte". Der Name bringt die Aufgabe der Flotte zum Ausdruck, die Operationen im Kriegsfalle nicht auf den Küstenschutz zu beschränken, sondern die Verteidigung der Küste auf offener See zu suchen.

17. Februar 1897: Offizielle Abnahme des ersten Dieselmotors.

KdF.-Wagen-Zuschüsse nicht versicherungspflichtig

Nach einem Bescheid vom 26. November 1938 neigt das Reichsversicherungsamt vorbehaltlich einer Entscheidung im Rechtszuge zu der Auffassung, daß die freiwilligen Zuwendungen, die ein Betriebsführer seinen langjährigen Gefolgschaftsmitgliedern zu den Ratenzahlungen für den Erwerb eines KdF.-Wagens zahlt, nicht als beitragspflichtiges Entgelt im Sinne des § 160 RVO. anzusehen sind.

Das RVO. hat zwar, wie die „Arbeitsrechtskartei" mitteilt, freiwillige Zuwendungen dann als Entgelt angesehen, wenn sie gewohnheitsmäßig erfolgten und das Gefolgschaftsmitglied auf sie rechnen konnte. Es hat aber auch der neuen ethischen Auffassung über das Arbeitsverhältnis im nationalsozialistischen Staat, die von dem Gedanken der Betriebsgemeinschaft beherrscht wird, Rechnung getragen und solche Zuwendungen, die der Betriebsführer seinen Gefolgschaftsmitgliedern aus dem Gefühl der Betriebsverbundenheit und aus sozialen oder fürsorgerischen Erwägungen heraus gewährt, als reine Geschenke und deshalb nicht als Entgelt angesehen.

Geht man davon aus, so stellt sich der Zuschuß eines Betriebsführers zu den Ratenzahlungen eines Gefolgschaftsmitgliedes für den Erwerb des KdF.-Wagens nicht als ein verschleierter Lohnbezug, sondern als eine betriebsfürsorgerische Maßnahme dar.

2500000 Versuchskilometer im KdF.-Wagen

Noch niemals ist im Autobau der ganzen Welt eine Wagentype so gründlich vorbereitet und erprobt worden. 2,5 Millionen Versuchskilometer, bei denen die Wagen zu allen Jahreszeiten immer wieder schwersten Beanspruchungen ausgesetzt wurden, verbürgen höchste Qualität in allen Einzelheiten.

Der KdF.-Wagen kann, was die Qualität des Materials, die Bequemlichkeit der Einrichtung und die Leistungsfähigkeit anbetrifft, in keine der üblichen Klassen eingereiht werden. Er ist eine Klasse für sich.

Besonders angenehm ist es für die Insassen, daß sich als Folge des angewandten Hinterachsensystems der Wagenkasten in Kurven fast überhaupt nicht nach der Außenseite neigt. Die Lage der Sitze zwischen den Achsen, also im besten Federungsbereich, läßt auch schwere Straßenunebenheiten den Insassen kaum bemerkbar werden.

Viele Anträge auf Lieferung eines KdF.-Wagens werden nicht zuletzt unter dem Gesichtspunkt vorgenommen, daß man mit ihm Waren transportieren will. Zahlreiche kleine Gewerbetreibende denken an diese Verwendungsmöglichkeit. Sie werden Werktags die Rücksitze entfernen und können dann dort ihre Lasten unterbringen. So wird der KdF.-Wagen mit seiner erstaunlichen Geräumigkeit Arbeitskamerad und Freudenbringer zugleich sein.

Am 22. und 23. Februar wird jedem Wilhelmshavener Gelegenheit gegeben, sich von der Güte der KdF.-Wagen zu überzeugen.

Aschа — „Achtung, Feuer!"

Tagung des Unterkreises Wilhelmshaven des Deutschen Schützenverbandes

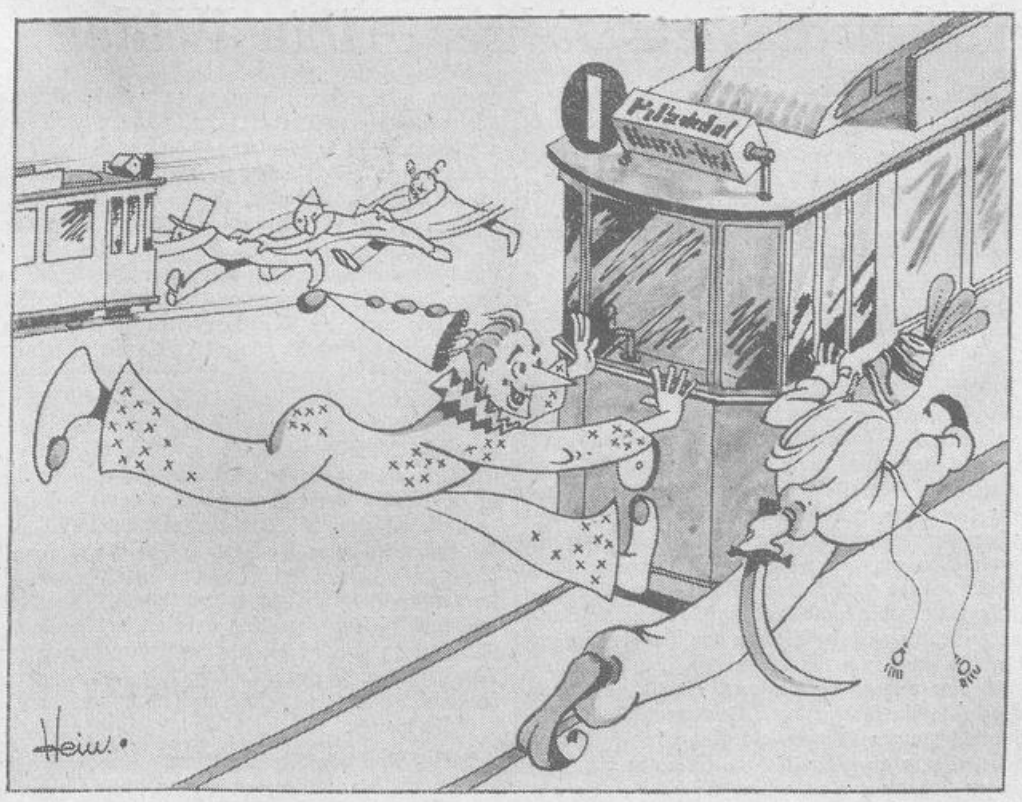
„Achtung! Feuer!" — so heißt der neue Kampfruf der Schützen im Gau Nordsee, der auf der gestrigen Arbeitstagung des Unterkreises Wilhelmshaven im Deutschen Schützenverband zum erstenmal erklang. Der Kampfruf hat die bisherigen Rufe wie „Gut Schuß!" und „Gut Ziel!" usw. abgelöst. Auch die Arbeit der Schützenvereine hat im Rahmen des NS.-Reichsbundes für Leibesübungen einen neuen Inhalt bekommen. Darüber unterrichtete gestern die Tagung im Parkhaus, an der außer den dazu eingeladenen Vereinsführern oder Vertretern der 16 angeschlossenen Vereine des Unterkreises auch Vertreter der Bewegung und der Kriegsmarine teilnahmen. Nach einem Rückblick und Ausblick, den Unterkreisschützenführer Weber gab, sprach Gauschützenführer Lefevre-Bremen über eine Reihe von grundsätzlichen Fragen. In den Ausführungen des Unterkreisschützenführers und Gauschützenführers kam zum Ausdruck, welche Marschrichtung dem Deutschen Schützenverband vorgezeichnet ist, welche Aufgaben er im einzelnen zu erfüllen hat in der Mitarbeit an der Wehrhaftmachung des deutschen Volkes, und mit besonderem Nachdruck betonte der Gauschützenführer, daß die Arbeit der Schützenvereine künftig in erster Linie auf den Schießsport und weniger auf das Schützenfest ausgerichtet sein soll. Der Kern der Schützenvereine bildet künftig die aktive Schießabteilung (Aschа) und nicht mehr die Festkommission für das Schützenfest, womit natürlich nicht gesagt sein soll, daß die Schützenvereine nun kein Schützenfest mehr feiern sollen, im Gegenteil, der Gauschützenführer erwähnte das Beispiel des in diesem Jahre stattfindenden vierhundertjährigen Schützenfestes in Buxtehude, das mit einem großen Kreisaufmarsch des Schützenverbandes und einem Mannschaftswettkampf verbunden ist, und so gleichsam die Tradition mit den neuen Aufgaben des Schützenverbandes verbindet.

Nachdem die Jahre 1937 und 1938 für den Deutschen Schützenverband die Jahre des Aufbaus und Ausbaus gewesen sind, soll das Jahr 1939 das Jahr der Vertiefung der nationalsozialistischen Idee in den Schützenvereinen und das Jahr der Vertiefung des Sportgedankens in den aktiven Schießabteilungen sein. Besonders herausgestellt wurde dabei in der gestrigen Versammlung die Förderung des wehrsportlichen Schießens in enger Zusammenarbeit mit der SA. und die Förderung der den Schützenvereinen zugeteilten HJ.-Einheiten, unter besonderer Berücksichtigung der Vereinsjugendabteilungen. Die Hitler-Jungen mit der Schießauszeichnung der HJ. bilden die Leistungsgruppe der Hitler-Jugend und zugleich die Vereinsjugend des Schützenvereins, dem sie zugeteilt sind.

Auf die gute Zusammenarbeit zwischen den Schützenvereinen des Unterkreises Wilhelmshaven und der HJ. ging der Vertreter der Hitler-Jugend, der die Tagung mit einem Sinnspruch eingeleitet hatte, näher ein, wobei er die im letzten Jahre erreichten Erfolge durch einige Zahlen belegte. Die Zahl der Schießwarte konnte von 10 auf 50 gesteigert werden, die Zahl der Schießauszeichnungen von 20 auf 200.

Besonders wurde gestern auch die Zusammenarbeit mit der Wehrmacht herausgestellt, wobei der Gauschützenführer Beispiele gab von Wett-

Fasching in Wilhelmshaven: Alles erlaubt!



Manches, was zu andern Zeiten
uns des guten Rufs beraubt,
manche Ungezogenheiten
sind im Faschingskleid erlaubt.

Diese Zeit der „Menschenrechte"
soll nicht ungenutzt verstreichen:
Alles Faule, alles Schlechte
darf mit Spott man jetzt erweichen.

Bei der Straßenbahn zum Beispiel
wird uns kund und offenbar,
daß sie höchstens noch geeignet
als Museums-Exemplar.

Faschingskinder nämlich wollen,
um ihr Tempo beizubiegen,
ihr in Zukunft nicht mehr grollen,
sondern eingenhändig schieben!

Landesbibliothek Oldenburg

Das Rundfunkprogramm

Das Programm des Reichssenders Hamburg

Donnerstag. 16.00 Musik. 18.00 Kleines Zwischenspiel. 18.15 Alte und neue Lieder der Jugend. 19.00 Meister ihres Instruments. 20.10 In den Gezeiten des Jahres: Wir grüßen den Hornung. 21.30 Allerlei Luftsprünge auf der Rundfunkorgel. 22.30 Volks- und Unterhaltungsmusik.

Freitag: 10.00 Menschen in Not. Das Rettungswerk an deutschen Küsten. 10.30 Reichssendung: Eröffnung der Internationalen Automobil- und Motorradausstellung Berlin 1939. 12.00 Musik. 14.20 Musikalische Kurzweil. 15.25 Ludwig van Beethoven: Serenade D-dur Werk 25 für Flöte, Violine und Bratsche.

Das Wetter: Unbeständig

Wetterbericht des Reichswetterdienstes Ausgabeort Bremen

Es ist mit wechselnd bewölktem Wetter und Schauern zu rechnen.

Aussichten für den 17. Februar: Bei auffrischenden, über West drehenden Winden wechselnd bewölkt, Schauer, kühler.

Aussichten für den 18. Februar: Weiter unbeständig und kühler.

Hochwasser in Wilhelmshaven:
Freitag, 17. Februar: 12.37 Uhr

kämpfen zwischen Schützen und Soldaten. Die Vertiefung des Schießsportes in den Vereinen ist aber nur möglich, wenn jeder Verein einen Schießwart hat, der einen Lehrgang des Deutschen Schützenverbandes mitgemacht hat. Auf einem Schießlehrgang vom 15. bis 30. April in Wilhelmshaven soll die Ausbildung der Schießwarte für den hiesigen Unterkreis erfolgen. Am 25. Juni wird das Unterkreismeisterschaftsschießen stattfinden, bis zum 4. Juni müssen die Vereinsmeisterschaftsschießen durchgeführt sein.

Am Schluß der Tagung appellierte der Vertreter der SA.-Marinestandarte 116 an alle Schützen unter 45 Jahren, sich für die Ableistung der Prüfung für das SA.-Wehrabzeichen zu melden. Der Unterkreisführer betonte dazu erweiternd, daß jeder Mann, auch wenn er über 45 Jahre alt ist, es als seine Pflicht ansehen müßte, das SA.-Wehrabzeichen zu erwerben. Mk.

Nordsee-HJ. im Reichsschießwettkampf

Das Ziel: 10 Schuß im Monat für jeden Jungen

Welch große Bedeutung dem Schießsport in der körperlichen Ertüchtigungsarbeit der Hitler-Jugend beigemessen wird, beweist wohl am eindringlichsten die Tatsache, daß die HJ. allein im Jahre 1938 60 Millionen Kleinkaliberpatronen verbrauchte. Das Ziel ist, jeden deutschen Jungen zwischen dem 15. und dem 18. Lebensjahr zehn Schuß im Monat abgeben zu lassen. 1939 beginnt die Erfassung der ganzen Jahrgänge, gleichgültig, ob die Jungen in der Hitler-Jugend sind oder nicht.

Das Deutsche Jungvolk wird mit den neu entwickelten Luftgewehrmodellen ausgebildet. Sie erlauben eine ebenso billige wie hervorragende Vorschulung. Der Reichsschießwettkampf des Deutschen Jungvolks wird 1939 500 000 Jungen erfassen.

Die erzielten Ergebnisse und Erfolge konnten nur durch eine jahrelange systematische Aufbauarbeit erreicht werden, so daß heute jeder Hitler-Junge im Kleinkaliberschießen ausgebildet wird.

Zum drittenmal treten in diesem Jahr im Gebiet Nordsee die Mannschaften zum Reichsschießwettkampf an. Zunächst kämpfen die besten zwanzig Schützen einer jeden Gefolgschaft um die Meisterschaft im Bann. Die beste Mannschaft eines jeden Bannes nimmt an den Reichs- und Gebietsmeisterschaften teil.

Jeder Schütze hat fünf Schuß liegend aufgelegt und fünf Schuß liegend freihändig auf die HJ.-Ringscheibe abzugeben. Beide Anschläge werden hintereinander geschossen.

An den vorjährigen Wettkämpfen im Gebiet Nordsee haben insgesamt 404 Mannschaften mit 8080 Schützen teilgenommen. Die diesjährigen Wettkämpfe, die mit dem heutigen 15. Februar in den Bannen beginnen, werden mit der Teilnahme einer größeren Anzahl Mannschaften eine wesentliche Verbreiterung erfahren.

Zusammenschluß aller Schwerhörigen

Sonnabend abend findet in Dommeyers Hotel eine Versammlung aller Schwerhörigen statt zwecks Zusammenschlusses zu einer Schicksalsgemeinschaft. Leider besteht in der Oeffentlichkeit immer noch eine sonderbare Unkenntnis über das Schicksal der Schwerhörigen, die durch ihr Leiden einen ewigen Kampf mit dem geringen Verständnis ihrer Mitmenschen führen müssen. Wohl fühlt man mit dem Blinden, der durch sein Leiden ein schweres Schicksal zu tragen hat, daß aber der Schwerhörige durch sein mangelhaftes Gehör so oft von der Teilnahme an den geistigen Gütern unserer Zeit ausgeschlossen ist, daran denken nur wenige.

Nicht nur bei Behörden, im Beruf, auf der Straße, sondern auch in der eigenen Familie bringt das mangelnde Gehör Leid und Seelennot mit sich, bis der schwerhörige Volksgenosse zu jenem Einsamen, Verbitterten wird, der allem Verkehr mit seinen Mitmenschen aus dem Wege geht. Nur wenige bringen die Kraft auf, nicht zu erlahmen und sich durchzusetzen. Wie leicht aber kann Erkrankung jedem Volksgenossen das gleiche Schicksal bringen.

In allen größeren Städten haben sich deshalb z. T. schon seit 30 Jahren die Schwerhörigen zu einer Schicksalsgemeinschaft zusammengeschlossen. Es gehörte freilich im Anfang Bekennermut dazu, denn viele wollten ihr Leiden verheimlichen, aber an den Erfolgen wuchs auch die Zuversicht, und aus den Einsamen, Verkannten wurden wieder frohe, tätige Menschen. Vielhörer wurden in Theatern und Kinos eingebaut. Die Arbeitsämter und Krankenkassen halfen. Kurpfuscher verschwanden, und am Vielhörer hörten wir wieder Vorträge und Konzerte. Die Reichsregierung gewährte uns Schutz und Hilfe und gab uns die NS.-Volkswohlfahrt als Helferin zur Seite.

Möge dieser Aufruf dazu beitragen, daß auch der letzte Schwerhörige in Wilhelmshaven sich zur Besserung seines Schicksals der Kampfgemeinschaft des Reichsbundes der Schwerhörigen anschließt, damit auch in der letzten größeren Stadt des Gaues Weser-Ems die Schwerhörigen einer besseren Zukunft entgegensehen können.

Alle Schwerhörigen, Fachärzte, Vertreter der Krankenkassen und der Behörden sind zu dieser Kundgebung eingeladen. Es spricht der Gaubundeswalter des Reichsbundes der Deutschen Schwerhörigen über das Thema: „Den Schwerhörigen eine besse Zukunft." Ein Vielhörer sorgt für das Verständnis.

Ein erfolgreicher Wilhelmshavener Wissenschaftler

Der Führer hat den Dozenten an der Universität Berlin, Dr. Arwed Blomeyer, zum planmäßigen außerordentlichen Professor an der Universität Tübingen ernannt. Dr. Blomeyer ist 1906 in Wilhelmshaven geboren. Er promovierte 1929 in Jena und war seit 1932 nach Ablegung der zweiten Staatsprüfung am Institut für ausländisches und internationales Privatrecht in Berlin tätig. Im Wintersemester 1935/36 erwarb er mit einer rechtsvergleichenden Untersuchung der Anwartschaft aus bedingtem Rechtsgeschäft an der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Friedrich-Wilhelm-Universität in Berlin den Grad des Dr. jur. habil, im Frühjahr 1937 erhielt er die Dozentur für Bürgerliches Recht, Rechtsvergleichung und Rechtsphilosophie. Seit dem Wintersemester 1937/38 vertritt er an der Universität Tübingen eine privatrechtliche Professur. Dr. Blomeyer gehört der SA. und dem NS.-Rechtswahrerbund an. Er hat 1937 am zweiten internationalen rechtsvergleichenden Kongreß im Haag als deutscher Generalberichterstatter teilgenommen und ist im Januar 1939 in den Unterausschuß für Besitzrecht der Akademie für deutsches Recht berufen worden.

Treudienst-Ehrenzeichen verliehen

Beim Marine-Artillerie-Zeugamt wurde folgenden Gefolgschaftsmitgliedern das Treudienst-Ehrenzeichen für 25jährige Dienstzeit verliehen: August Hennies, Robert Binnewies, Paul Wiegand, Emil Eden, Ulrich Braams, Max Ihmann, Gerhard Janßen.

Bubenhände beschädigten einen Kraftwagen

In der Nacht zum 11. Februar 1939 wurde ein einem hiesigen Geschäftsmann gehörender Personenkraftwagen, der auf der Adolf-Hitler-Straße vor dem Hause Nr. 27 parkte, durch Bubenhände arg beschädigt. So wurden im Wagen die Polster zerschnitten sowie der Fahrtrichtungsanzeiger und der Scheibenwischer gewaltsam abgedreht bzw. verbogen. Ferner wurde der linke Hinterreifen des Wagens eingeschnitten. Durch diese verwerfliche Tat wurde der Geschäftsmann, der hinsichtlich des Schadens nicht versichert ist, um zirka 100 Mark geschädigt. Angaben, die zur Ermittlung des Täters führen können, und die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei, Roonstraße 57, Zimmer 3.

Schlachtviehmarkt Wilhelmshaven. Marktbericht vom 14. Februar 1939. Rinder-Auftrieb: 32 (2 Ochsen, 4 Bullen, 23 Kühe und 3 Färsen). Bullen a) 44,5; Kühe a) 44,5, b) 38,5—40,5, c) 32,5—34,5. Kälber-Auftrieb: 59. a) 63, b) 57, c) 45—48. Schaf-Auftrieb: 5. Schweine-Auftrieb: 305. a) 56,5, b1) 55,5, b2) 54,5, c) 50,5, d) 47,5 e) 45,5. Sauen g1) 55,5. Marktverlauf: Schweine, Rinder, Kälber und Schafe: zugeteilt.

Aus Rüstersiel

Die ersten Kiebitze sind da! Auf Lauts Land hat Opa Popken aus Himmelreich, ein alter Naturfreund, vorgestern den ersten großen Kiebitzschwarm gesehen. Trotz seines hohen Alters hat uns Jacob Popken wie schon seit Jahren diese ihn jedesmal begeisternde Naturerscheinung gemeldet mit dem Zusatz: „Mit d' Kiewitteier ist dat man slecht!"

Unter dem Hoheitsadler

Kreisamtsleitung des Amtes für Volkswohlfahrt Kreis Wilhelmshaven

Betr.: Verwandtenkinderverschickung. Die Verschickung von Verwandtenkindern wird auch in diesem Jahre wieder durchgeführt. Als Schlußtermin zur Aufnahme bzw. Entsendung der Verwandtenkinder ist der 1. April 1939 festgesetzt. Es ist deshalb erforderlich, daß die Meldekarten spätestens bis zum 28. März 1939 bei der zuständigen Ortsgruppenamtsleitung eingereicht werden. Die Kreisamtsleitung.

NSDAP. Ortsgruppe Rüstringen

Heute Donnerstag, den 16. Februar, ist um 20.30 Uhr in der „Nordseestation" Gesamtschulung. Es haben die Politischen Leiter, die Walter und Warte und die Frauenschaftsleiterinnen zu erscheinen. Ausweis mitbringen! Der Ortsgruppenleiter.

NSDAP. Ortsgruppe Heppens

Am Freitag, dem 17. Februar, 20.30 Uhr, im „Erbkrug" Versammlung sämtlicher Politischen Leiter, Walter und Warte. Das Erscheinen aller ist unbedingt erforderlich. — Schon jetzt wird auf den Appell am Sonntag, dem 19. Februar, 11 Uhr, auf dem Appellplatz Pellwormweg hingewiesen.
Der Ortsgruppenleiter.

NSDAP. Ortsgruppe Aldenburg

Am Freitag, dem 17. Februar, 20.30 Uhr, Appell der Politischen Leiter, Walter und Warte. Meldung für den RPT. 1939 und Abgabe der Fragebogen für das Mütterehrenzeichen. Der Ortsgruppenleiter.

NSDAP. Ortsgruppe Rüstersiel

Heute abend, 20.30 Uhr, Zusammenkunft der Amtsleiter und Zellenleiter im Ortsgruppenbüro.
Der Ortsgruppenleiter.

Musikzug der Standarte 116

Heute Donnerstag, 16. Februar, 20.15 Uhr, Probe im Hansasaal. Der Musikzugführer.

NS.-Frauenschaft / Deutsches Frauenwerk Jugendgruppe Aldenburg

Der für heute angesetzte Heimabend fällt aus. Neuer Termin wird bekanntgegeben.
Die Jugendgruppenführerin.

Tonfilmmaschine für „Stedingsehre"

Wie wir erfahren, haben die Filmstellenleiter der Partei und die Filmtheaterbesitzer des Gaues Weser-Ems dem Gauleiter zu seinem 50. Geburtstag eine Normal-Tonfilmmaschine für das eben gerichtete Gästehaus in der Niederdeutschen Gedenkstätte „Stedingsehre" auf dem Bookholzberg geschenkt.

Personalien

Geburtstage. Am Freitag, dem 17. Februar, wird Frau Hermine Schumacher, Gökerstr. 80, 84 Jahre alt. — Am gleichen Tage feiert Frau Etta Helmke, Genossenschaftsstr. 34, ihren 80. Geburtstag.

Die wahrhaft kluge Hausfrau spricht: „Verachtet die Kartoffeln nicht!"

Vergehen gegen das Heimtückegesetz

Tagung des Sondergerichts in Oldenburg

Das Sondergericht, das in Oldenburg unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Brahms tagte, hatte sich mit zwei Fällen von Vergehen gegen das Heimtückegesetz zu befassen, die sich in Wilhelmshaven und Sanderbusch ereignet haben.

Ein 36jähriger Angeklagter, der in einem Wilhelmshavener Arbeiterlager wohnte und der auch schon vorbestraft ist, machte Ende Oktober gehässigen Bemerkungen über die Partei und den Staat sowie über führende Männer des Staates. In der Verhandlung mußte er zwar zugeben, daß er derartige Bemerkungen gemacht hat, wie sie auch durch Zeugenaussagen bestätigt wurden, wollte seinen Aeußerungen aber einen anderen Sinn geben, auch erklärte er, daß ihm eine Herabsetzung der Partei, des Staates und der führenden Männer ferngelegen habe. Mit diesen Entschuldigungen konnte er natürlich nichts mehr erreichen, auch war es fehl am Platze, wenn der Verteidiger die Aeußerungen als unüberlegten Unsinn hinstellen wollte. Das Sondergericht verurteilte den Angeklagten antragsgemäß zu einer Gefängnisstrafe von neun Monaten.

Der zweite Fall, der ebenfalls auf Grund des Heimtückegesetzes abgeurteilt werden mußte, ereignete sich in Sanderbusch. Der Angeklagte, der schon über 50 Jahre alt ist, hat sich nicht geschämt, in der schweren Zeit des September 1938, als es um die Freiheit des Sudetenlandes ging, im Kreise seiner Arbeitskameraden die Leistungen und den Einsatz der Reichsregierung herabzusetzen und in übler Form unberechtigt zu kritisieren. Der Angeklagte bestritt, daß er die Aeußerungen getan habe, wurde aber ebenfalls überführt. Wenn das Urteil gegen ihn nicht so scharf ausfiel, so nur aus dem Grunde, weil er von dem sachverständigen Arzt vermindert zurechnungsfähig und als psychopathischer Querulant bezeichnet wurde. Er kam deshalb mit einer Gefängnisstrafe von fünf Monaten davon.

Ein Abend mit dem schwedischen Dichter Albin Widén

„Erst Wurzel, dann Blüte", mit diesem kurzen Worte charakterisierte der schwedische Forscher und Dichter Albin Widén gestern abend im Parkhaussaal die Zielsetzung einer Bewegung in Schweden, die darauf gerichtet ist, alte wertvolle Kultur nicht verschütten zu lassen und Ueberlieferungen früherer Jahrhunderte zu erhalten. Es war schade, daß unter der Fülle der augenblicklichen Veranstaltungen der Besuch des gestrigen Abends gelitten hat, dafür war aber vor allem die Jugend gestern zu Gast, und was Albin Widén sagte, war ja auch hauptsächlich für die junge Generation bestimmt, denn sie muß für die nächsten Jahrzehnte die Aufgaben lösen, die jetzt begonnen werden und die mit dem Wehrbauerntum über den Landdienst der HJ. ja zu einer ähnlichen Zielsetzung gekommen sind.

Was wollte Albin Widén, weshalb reist er in Deutschland von Stadt zu Stadt, um seine Lichtbildervorträge über schwedische Bauernkultur zu halten? Er will einmal das Gemeinsame betonen, denn er hat in der nationalsozialistischen Bewegung die gleichen Impulse gefunden wie daheim für eine Sache, die an die Wurzel geht: Retten wir nicht die Bauernkultur, tun wir nicht alles, um das Leben und Schaffen des Bauern auch in kultureller Beziehung gleichzusetzen dem des Städters, weisen wir nicht vor allem die Jugend immer wieder darauf hin, daß ein Leben auf dem Lande eine Abkehr vom Asphalt und eine Rückkehr zum Natürlichen und Gesunden ist, appellieren wir nicht immer in diesem Sinne, dann erreichen wir das Ziel nicht, das unserer heutigen Generation gesetzt ist. Auch Schweden, das seit einem halben Jahrhundert aus einem Agrarland zu einem Industrieland wurde, hat die bittere Erkenntnis gewonnen, daß damit wertvolle Kulturgüter verloren zu gehen drohen und versucht jetzt, die Sünden früherer Jahrzehnte wieder wettzumachen.

Albin Widén wollte das gestern seinen zahlreichen Hörern sagen. Er zeigte an Lichtbildern, die den Museen entnommen waren, wie die schwedische Bauernkultur durch Jahrtausende in gleicher Entwicklung ging, wie in der Waffe, im Werkzeug, im Gebrauchsgegenstand das Zweckmäßige mit dem Schönen verbunden wurde.

Da Albin Widén nicht nur Forscher, sondern auch Dichter ist — der „Kurier" veröffentlichte als Auftakt zu seinem gestrigen Vortrag Proben aus seinem Buche „Heim will ich reiten" — sprach er zu diesen Bildern Zitate aus seinem Buch und ergänzte das alles noch durch Wiedergabe von schwedischen Gemälden, denn Dichter und Maler finden sich in diesem nordischen Land, um die jetzige Generation mit den Mitteln ihrer Kunst hinzuweisen auf den Reichtum ihrer Väter. Den Hörern wurde vor Augen gestellt, wie diese ursprüngliche, boden- und landschaftsgebundene Bauernkultur, die auch in Bildern von Bauernhäusern zum Ausdruck kam, Mitte des vorigen Jahrhunderts eine andere Entwicklung erhielt, als das schwedische Parlament durch Stimmenmehrheit die Voraussetzungen änderte, als Gewerbefreiheit und Bodenreform an alten Ueberlieferungen vorübergingen und das Neue sich nicht verband mit dem Wertvollen, das aus alten Zeiten kam. Mit der Veränderung des bäuerlichen Charakters verändert sich auch die Kultur, vor allem, was schwerer wog, wurden die Gemeinschaften auseinandergerissen.

Da entstand eine Bewegung, die, ausgehend von Professor Erixon, die Gefahr erkannte und daranging, alte Ueberlieferungen zu erhalten. Wir wiesen in unseren Vorveröffentlichungen schon darauf hin, wie im Stockholmer Nordischen Museum eine Sammlung altschwedischer Kulturüberlieferungen entstand, Albin Widén ergänzte das gestern abend noch und zeigte dazu Lichtbilder. Er schilderte vor allem, wie dieses Nordische Museum nicht eine Anhäufung von toten Dingen ist, an denen der Besucher teilnahmslos vorübergeht, sondern wie man die Menschen heranzieht dadurch, daß man alles verlebendigt, wie in einem angrenzenden Park alte Volksfeste wiedererstehen, alte Verkehrsmittel in Betrieb sind, Rentierschlitten fahren, wie man in Schweden eine neunordische Renaissance nicht an toten Dingen erstrebt, sondern am Menschen, indem man ihn zu überzeugen versucht von dem Wertvollen, was da verloren ging, und von der engen Verbindung, die das alles zum Leben selbst hatte. Erst Wurzel, dann Blüte, erst diese Erkenntnis im ganzen Volke und dann später die Auswirkungen, nach diesem Grundsatz arbeitet das Nordische Museum in ganz Schweden, unterstützt von etwa 700 kleineren Museen, so wie wir hier oben in Deutschland unsere Heimatmuseen haben, die ja dasselbe wollen.

Dieses Nordische Museum wurde zum Nationalheiligtum der Schweden, denn alle gesundempfindenden Menschen erkannten, daß sie dort zu den Quellen der völkischen Kraft zurückgeführt werden. Zwar kann man, so etwa schloß Albin Widén, ein Industrieland nicht wieder zu einem reinen Agrarland machen, aber die Brücken sind wieder geschlagen zur Vergangenheit und das Volk weiß, daß alte Art und Sitte ihm gemäß ist und nicht das, was eine von Fremden aufgezwungene Zivilisation brachte.

Er freue sich, das war der Dank des Vortragenden auch an die Kreisleitung, die den Abend durchführte, in dem größten germanischen Land, im neuen Deutschland, Kunde geben zu dürfen von dieser Umwertung in seinem Heimatlande Schweden und er spüre jetzt, daß aus gleicher nordischer Art und Grundhaltung ähnliche Aufgaben in Deutschland angepackt und gelöst würden. Hermann Ahner.

Von Fabeltieren, Muscheln und Haarfröschen

Im neuen Heft „Natur und Volk" (Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft, Frankfurt a. M.) zeigt W. Ley, wie vom Altertum bis in die Neuzeit Aberglaube und Fälschungen die absonderlichsten Fabeltiere hervorgebracht haben. Meist haben diese Phantasiegebilde ihr Vorbild in der Natur. Auch die seltsamen Giftfische, die R. Bott schildert, haben zu solchen Fabeleien angeregt. — Daß die Perlmuschel in Deutschland noch häufiger ist, als man gewöhnlich annimmt, geht aus den Mitteilungen von L. Scheuring hervor, der die Grundlagen und Aussichten der Permuschel-Zucht eingehend erörtert. — H. Roll berichtet über Strandsäume aus kalk-abscheidenden Algen, die wirtschaftlich nutzbar gemacht werden können. — Merkwürdig sinnlos erscheint die Sammeltätigkeit einer Specht-Art, die H. O. Wagner in Mexiko beobachtete; sie ist aber geschichtlich zu erklären durch den ursprünglich nördlicheren Lebensraum des Vogels. — R. Mertens gelang es, den merkwürdigen Haarfrosch in Kamerun zu erbeuten und in Deutschland weiter zu erhalten. Ein Zweck hat sich für die auffallenden „Haare" trotz mancherlei Bemühungen nicht nachweisen lassen.

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage zum Wilhelmshavener Kurier

Jeversche Rundschau

Donnerstag, den 16. Februar 1939

Stadt-Chronik

Fasthollen an Volk und sien Gemak

Kreistagung im Friesischen Klootschießerverband

Der Kreis IV des Friesischen Klootschießerverbandes umfaßt die beiden Unterverbände „Waterkant" und „Friesische Wehde" mit zusammen 27 angeschlossenen Einzelvereinen. Eine umfangreiche Kreistagung führte die Vertreter der Vereine im „Thorhegenhaus" in Varel zusammen. Vertreten waren 17 Vereine mit 32 stimmberechtigten Vertretern. Vom Friesischen Klootschießerverband war der unentwegte Verfechter des Friesischen Heimatspieles, Edo Pille-Dangast, anwesend.

Der langjährige Kreisvorsitzende Fritz Fiene-Varel begrüßte die Vertreter und stellte die Tagung unter den alten Friesischen Klootschießer-Wahlspruch „Fasthollen an Volk und sien Gemak — is Freesenstolt, is Freesensak". Der Boßelverein Neudorf (Ostfriesland) wurde neu in den Kreis IV aufgenommen. Vereinsleiter ist Heinrich Wilken in Neudorf.

Den Jahresbericht erstattete der Kreisvorsitzende. Das verflossene Jahr war besonders gekennzeichnet durch das große Verbandsfest in Nordenham. Einen weiten Raum nahm der Rückblick auf das große Klootschießertreffen in Dangast im Mai des vergangenen Jahres ein, bei dem Oldenburger und Friesen gegen Holstein kämpften. Die dabei erlittene geldliche Einbuße soll zum Teil vom Verband getragen werden. — Unterverbandsführer Logemann sprach dem Kreisvorsitzenden den Dank des Kreises für die Bewältigung der Arbeiten des letzten Jahres aus.

Der Gesamtkreisvorstand hatte sein Amt zur Verfügung gestellt. Auf Bitten der Versammlung übernimmt der Kreisvorsitzende Fritz Fiene-Varel, der den Kreis seit seiner Gründung leitet, das Amt wieder und bestimmte zu seinen Mitarbeitern als Stellvertreter Karl Thien-Varel, Spiel- und Jugendwart Hans Bohlken-Varel. Den Posten des Geschäftsführers übernimmt bis auf weiteres der stellv. Kreisvorsitzende Thien. Erster Bahnweiser bleibt Heinrich Lange-Ellenserdamm und zweiter Bahnweiser wird Herbert Lammers-Astede. Die Stockleger sollen von Fall zu Fall bestimmt werden.

Die Wettkämpfe der beiden Unterverbände „Waterkant" und „Friesische Wehde" sollen am 16. April durchgeführt werden. Am 20. Mai soll ein großes Jugendwerfen stattfinden unter Leitung des Unterverbandes Friesische Wehde. Das diesjährige Kreisfest wird am 10. September abgehalten werden und vom Verein Büppel ausgerichtet. Edo Pille-Dangast sprach noch im Namen des Klootschießerverbandes und setzte sich dafür ein, daß das alte Friesenspiel namentlich in der Jugend gepflegt werden müsse.

„Menschen in Not"

„Menschen in Not — Das Rettungswerk an deutschen Küsten"; so heißt die Hamburger Rundfunksendung am kommenden Freitag von morgens 10—10.30 Uhr. In den Dünen von Spiekeroog steht ein schlichtes Kreuz. Es erinnert an 34 Menschenleben, die im November 1854 bei der Strandung des Bremer Auswandererschiffes „Johanna" der See zum Opfer fielen, weil ihnen vom Lande aus keine Rettung gebracht werden konnte. Rettungsgeräte waren nicht vorhanden. Bremische Männer faßten den Entschluß, nach dem Vorbilde der großen englischen Rettungsgesellschaft ein deutsches Unternehmen zustandezubringen. Aus örtlichen Organisationen kam es im Jahre 1865 zu einer Zusammenfassung aller dieser Bestrebungen unter dem Namen: „Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger". Etwa 1200 wagemutige Männer stehen heute an der Küste von der Ems bis zur Memel auf der Wacht. Seit Bestehen der Gesellschaft wurden über 5800 Menschenleben dem Meere entrissen. Von den 150 Rettungsstationen verteilen sich 35 auf die Nordsee und 70 auf die Ostseeküste.

Aus dem Ieverland

Sande. Vierzig Jahre Männergesangverein „Eiche". Am 18. Februar begeht der Männergesangverein „Eiche" sein 40jähriges Stiftungsfest. Wiederholt hatten wir Gelegenheit, den Männergesangverein „Eiche" wegen seiner hervorragenden Leistungen auf gesanglichem Gebiete lobend zu erwähnen. Tüchtige Chormeister haben im Laufe der 40 Jahre ihr Können in den Dienst der Sache gestellt und aus kleinen Anfängen heraus einen Gesangverein geschaffen, dessen Leistungen voll anerkannt werden. Mitbegründer und langjähriger Liedervater ist Sangesbruder Johann Kollmann. Er ist heute, trotz seines hohen Alters, noch ein eifriger aktiver Sänger.

Sande. Wer verlor die Uhr? Vor einigen Tagen ist in Mariensiel eine Damen-Armbanduhr gefunden worden und bei der Gendarmerie in Sande abgegeben. Die Eigentümerin kann die Uhr hier in Empfang nehmen.

Aus Ostfriesland

Neuharlingersiel. Fischfang wieder aufgenommen. Schon seit längerer Zeit lagen unsere Schiffe im Hafen. Die Fangergebnisse waren so schlecht, daß ein Ausfahren zwecklos erschien. Gestern morgen fuhr nun ein Hochseekutter, Kapitän W. Jakobs, in Richtung Helgoland, um Schollen und Kabeljau zu fangen. Kapitän H. Steffens fuhr mit seinem Kutter aus, um Krabben zu fangen.

Baltrum. Granatsplitter nach 22 Jahren entfernt. Der Einwohner G. Mennen wurde im Weltkrieg, im Jahre 1917, verwundet. Ein aus dieser Verletzung stammender Granatsplitter wurde jetzt, also nach 22 Jahren, im Krankenhaus Norderney auf operativem Wege entfernt.

Zehn Jahre Ortsgruppe Schortens

Wie der große Tag begangen wird

Gestern war der Gründungstag der Ortsgruppe Schortens der NSDAP., der offiziell am kommenden Sonnabend mit einem großen Festabend in Schortens von den Parteigenossen gefeiert wird. Die Politischen Leiter sind in den letzten Tagen recht fleißig gewesen, um diesen Festabend der Ortsgruppe würdig auszugestalten. Auf dem Festabend wird der stellvertretende Gauleiter Joel zu den Versammelten sprechen.

Der Ort wird für diesen Tag festlich hergerichtet. Ganze Wagen voll Grün hat man bereits zusammengeholt, um überall die Häuser und Straßen zu schmücken. Alle Partei- und Volksgenossen des Ortsgruppenbereiches werden sich am Sonnabend zu dieser großen Festlichkeit versammeln, um mit den Aktivisten der Bewegung der Ortsgruppe Schortens einige Stunden zusammen zu sein.

Für den Festtag ist folgende Veranstaltungsfolge vorgesehen:

15.45 Uhr: Antreten aller Formationen auf dem Schulplatz in Heidmühle. Die Ehrengäste und auswärtigen Gäste versammeln sich zu dieser Zeit ebenfalls auf dem Schulplatz in Heidmühle.

16 Uhr: Abmarsch zum Ehrenmal in Schortens. Anschließend Totenehrung. (Marschiert wird in folgender Reihenfolge: Fahnen, Ehrengäste und Gäste, SA., Politische Leiter, NSKOV., NS.-Kyffhäuserbund, Turnverein Ostiem, HJ., BDM., Jungvolk, Jungmädel, Feuerwehr).

20 Uhr: Feierstunde im Saale des Pg. Frerichs in Schortens. Hierzu müssen die Plätze um 19.50 Uhr eingenommen sein. Redner: Ministerpräsident Joel und der Ortsgruppenleiter.

21 Uhr: Kurzes Erinnerungstreffen der Ehrengäste und Gäste bei Horstmann in Heidmühle.

21 Uhr: Kameradschaftsabend und Militärkonzert bei Frerichs in Schortens.

Doch zumeist von der Wasserkante

Die Heimat unserer Seeleute

Daß viele junge Menschen von der Wasserkante sich dem Seemannsberuf widmen, ist eine altbekannte und naturbedingte Erscheinung. Neigung und Ueberlieferung veranlassen hier die Berufswahl, die in vielen Fällen durch wassersportliche Betätigung während der Schulzeit oder durch frühzeitige Reisen mit Hochseekuttern, Fischdampfern und Frachtschiffen während der Ferien zur Selbstverständlichkeit wird.

Die immer wiederkehrende Meinung, daß in neuerer Zeit der Binnenländer die meisten Berufsseeleute stellt, ist von der Zeitschrift „Seefahrt ist not" der AO. der NSDAP. auf ihre Richtigkeit untersucht worden, wobei jedoch ausdrücklich darauf hingewiesen wird, daß sich die Angaben nur auf die an deutschen Seefahrtschulen erworbenen Patente als Steuermann und Kapitän beziehen.

Von den deutschen Besuchern unserer Seefahrtsschulen erhielten im Jahre 1937 insgesamt 961 das Patent als Steuermann auf großer Fahrt bzw. als Kapitän. Wie verteilt sich nun die Herkunft dieser jungen Schiffsoffiziere? Es entstammen der Nordmark einschließlich Hamburg 254, Bremen, Oldenburg und Hannover 236, Pommern 81, Mecklenburg 46, Ostpreußen 41, somit zusammen 658 der Wasserkante; dagegen dem Binnenland: Mitteldeutschland 63, Rheinland 51, Sachsen 44, Westfalen 37, Schlesien 34, Brandenburg (mit Berlin) 28, Bayern 28, Württemberg 10 und Baden 8; das sind zusammen 303 Binnenländer. Hiernach war bei dieser Kategorie von Seeleuten das Verhältnis zwischen Wasserkante und Binnenland etwa 68,5 zu 31,5 v. H.

Als Steuermann bzw. Kapitän für Kleine Fahrt und Küstenfahrt erwarben 449 Prüflinge das Patent. Diese verteilten sich auf: Hannover usw. 221, Nordmark 111, Pommern 44, Ostpreußen 25, Mecklenburg 15; das sind von der Wasserkante zusammen 416; auf das Binnenland entfielen 33; nämlich auf Westfalen 20, Rheinland 8 und Mitteldeutschland 5. Hier ist also das Verhältnis der Wasserkante zum Binnenland etwa 92,65 zu 7,35 v. H.

In der Großen Hochseefischerei fielen 75 v. H. der erteilten Patente auf die Nordmark und 25 v. H. auf Ostpreußen und Pommern. In ihr trat also das Binnenland überhaupt nicht in Erscheinung.

Im ganzen gesehen verteilte sich demnach im Jahre 1937 der Schiffsoffizier- und Schiffsführer-Nachwuchs für die Handelsschiffahrt mit 76,17 v. H. auf die Wasserkante und 23,83 v. H. auf das Binnenland. Eine Ausnahme bildet bekanntlich die Loggerfischerei. Die ganze Besatzung der deutschen Salzhering-Fangflotte — Kapitäne, Steuerleute, Matrosen und Jungen — ist nahezu in ihrer Gesamtheit im küstenfernen Binnenlande, im westfälischen Kreise Minden und dem benachbarten Lipperlande, beheimatet. Sieben Monate lang sind sie Hochseefischer und fünf Monate lang Bauer. Innerhalb ihres Wohngebietes, in den sogenannten „Heringsdörfern", sorgen sogar Fachschulen für die nötige theoretische Ausbildung.

Ein Ehrenmal für die Opfer der See

Errichtung bei Cuxhaven geplant

In der Nähe von Elbstrom und Nordsee ist bei Cuxhaven die Errichtung eines Ehrenmals für die Opfer der Seefahrt geplant. Die Namen sämtlicher auf dem Meere gebliebenen deutschen Seeleute sollen hier aufgezeichnet werden. Damit würde die deutsche Seeschiffahrt ein Ehrenmal erhalten, das ihr bisher noch gefehlt hat.

Der Plan zur Errichtung einer solchen Gedenkstätte ist schon alt. Als in den Oktoberstürmen 1936 das Feuerschiff „Elbe I" kenterte und fünfzehn Seeleute mit in die Tiefe riß, wurde aus den Kreisen der Seefahrt die Anregung gegeben, nicht nur den Toten von „Elbe I", sondern allen Opfern des Meeres eine Gedenkstätte zu errichten. Durch Stiftungen der Stadt Cuxhaven und viele Spenden sind jetzt die Mittel zur Schaffung eines würdigen Ehrenmals zusammengebracht.

Sturm beeinträchtigt Fangtätigkeit

In letzter Zeit wurden die Fischdampfer, die die Fischgründe an der norwegischen Küste aufsuchen, von schweren Stürmen heimgesucht. Tagelang briste es in Stärke 8—10 aus Südwest, so daß die Dampfer wiederholt ihre Netze einholen und treiben mußten. Flaute der Sturm dann auf Stärke 5—7 ab, kam das Geschirr schnell wieder über Bord.

Da die Fischerei an der norwegischen Küste auf den Fischplätzen von Andenes und Schwensgrund infolge der ungünstigen Stromverhältnisse nur strichweise betrieben wird, ergeben sich ohnehin Schwierigkeiten. Nach jedem Kurren wird das Geschirr an Bord genommen, und es muß dieselbe Strecke mitunter bis zu zwei Stunden wieder aufgedampft werden, um die Stelle zu gewinnen, an der das Netz vorher ausgesetzt worden ist. Hinzu kommt zur Zeit die einsetzende grimmige Kälte, die jeden Tropfen Wasser, der an Deck kommt, sofort zu Eis gefrieren läßt. Eine Gefahr bilden weiter die häufig auftretenden Schneetreiben. Die Fischplätze an der Küste sind beschränkt, und da oft 70 bis 80 Dampfer verschiedener Nationalitäten in einem Umkreis von 10 bis 15 Seemeilen fischen, ist die Kollisionsgefahr sehr groß, doch sind die Fischdampfer seefest, und die Besatzungen erprobte Männer, die allen Anforderungen gewachsen sind.

„Wir haben Freude am Pferde"

Der Verband Hannoverscher Warmblutzüchter hat aus der Reiterstadt Verden einen Film „Heimaterde — Niedersachsenpferde" drehen lassen, der als „volksbildend" und als Lehrfilm anerkannt worden ist und bei der Uraufführung in Hannover anläßlich der Mitgliederversammlung des Verbandes starken Beifall fand. Der Film wird schon in nächster Zeit im ganzen Zuchtgebiet gezeigt werden, dann anschließend in den deutschen Nachzuchtgebieten

Viehmärkte

Leer. Marktbericht vom 15. Februar. A) Großviehmarkt: Zucht- und Nutzvieh-Antrieb: 245 Stück. Auswärtige Käufer: ziemlich vertreten. Hochtr. und frischmelke Kühe: 1. Sorte 550—650 RM., 2. Sorte 450 bis 550 RM., 3. Sorte 340—450 RM. Güste, zeitmilche und fahre Kühe: 250—350 RM. Hoch- und niedertr. Rinder: 1. Sorte 450—500 RM., 2. Sorte 375—450 RM., 3. Sorte 300—375 RM. Ein- bis zweijährige Bullen: 1. Sorte —, 2. Sorte 400—500 RM., 3. Sorte 220—300 RM. Ein- bis zweijährige güste Rinder: 150—250 RM. Kälber bis zu 2 Wochen: 15—30 RM. Gesamttendenz: ruhiges Geschäft. Ausgesuchte Tiere über Notiz. — B) Kleinviehmarkt: Antrieb: 44 Stück, Handel: mittel. Ferkel bis 6 Wochen: 20—22 RM., Ferkel von 6 bis 8 Wochen: 22—25 RM. Läufer: 35—50 RM. Schafe: 40 bis 55 RM.

Unter dem Hoheitsadler

NS.-Frauenschaft/Deutsches Frauenwerk Sande

Morgen, Freitag, findet in Mariensiel 21 die Mütterberatung statt von 2.30 bis 3.30 Uhr nachmittags.

Gau und Provinz

Kind vor dem Lastwagen

Zwei Tote, ein Verletzter

In Twistringen ereignete sich auf der im Zuge der Reichsstraße Osnabrück—Bremen liegenden Lindenstraße ein schweres Verkehrsunglück, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen.

Ein schwerer Lastwagen mit Anhänger aus dem Kreise Verden kam mit einer Ladung Dachziegel aus Richtung Osnabrück. Im letzten Augenblick sah der Fahrer des Lastzuges plötzlich ein dreijähriges Kind vor seinem Wagen. Um nun das Kind nicht zu überfahren, muß der Fahrer kräftig gebremst haben, was auf dem glatten Asphalt schreckliche Folgen hatte. Der erste Wagen prallte gegen einen starken Baum. Die eine Längsseite des Wagens und das Hinterteil wurden glatt weggerissen. Die Ladung Dachziegel flog vom ersten Wagen fast ganz herunter. Hilfsbereite Nachbarn sowie Mitglieder der Feuerlöschpolizei waren sofort zur Stelle und holten den schwerverletzten Fahrer aus dem Trümmerhaufen der Dachziegel hervor. Der zweite Fahrer hatte einen Oberschenkelbruch erlitten. Das Kind war vom Auto erfaßt und sofort tot. Die beiden Fahrer wurden ins Krankenhaus gebracht, wo der eine seinen schweren Verletzungen erlegen ist, während es dem zweiten Fahrer verhältnismäßig gut geht.

Zwei Kinder erschossen

Die 29jährige Anneliese Schreiber aus Crimderode bei Nordhausen wurde zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, weil sie im November v. J. ihre beiden Kinder mit einer Scheibenbüchse, zwar vorsätzlich, aber nicht mit Ueberlegung, erschossen hatte.

Ihr Vorhaben, sich selbst das Leben zu nehmen, scheiterte an einem Zufall. Der Grund zur Tat war in zerrütteten Familienverhältnissen zu suchen.

Drillinge angekommen

Dem Arbeiterehepaar Martin Lüdicke in Daseburg (Kreis Warburg) wurde großer Kindersegen zuteil. Die Ehefrau schenkte ihrer Familie drei gesunde Kinder, zwei Knaben und ein Mädchen. Mutter und Kinder sind wohlauf.

15jähriges Mädchen entführt

Ein 15jähriges Mädchen aus Hannover, das von einem Mann nach Kassel entführt worden war, wurde in Schutzhaft genommen und dem Jugendamt zugeführt. Gegen den Entführer ist ein Strafverfahren eingeleitet worden.

Motorradfahrer von Kraftwagen mitgeschleift

Auf der Huchtinger Heerstraße ereignete sich Mittwoch mittag ein tödlicher Verkehrsunfall. Ein Motorradfahrer, der aus der Oberviehlander Straße in die Huchtinger Heerstraße einbog, achtete nicht auf das Vorfahrtsrecht, das ein auf der Reichsstraße fahrender Personenkraftwagen hatte. Der Personenkraftwagen bremste, als er plötzlich den Motorradfahrer sah, sehr stark, doch konnte der Wagen nicht mehr rechtzeitig zum Stehen kommen, so daß der Motorradfahrer angefahren und eine große Strecke mitgeschleift wurde. Der Kraftwagen prallte bei diesem Zusammenstoß gegen einen Baum, der Motorradfahrer wurde auf den Fußweg geschleudert und erlitt einen Schädelbruch, der noch während der Ueberführung zum Krankenhaus den Tod des Verletzten herbeiführte.

Pferdegespann zwischen geschlossener Bahnschranke

In Bartmannsholte bei Esens i. O. konnte ein schweres Unglück vermieden werden. Als ein mit Stroh beladener Bauernwagen den Bahnübergang überqueren wollte, wurden plötzlich durch Fernwirkung die Schranken geschlossen, so daß der Wagen zwischen den Schranken zu stehen kam. Im letzten Augenblick gelang es einer zufällig in der Nähe weilenden Stopkolonne der Reichsbahn, den heranbrausenden Zug anzuhalten.

Nach dem fröhlichen Schlachtfest in den Tod

Ein Gespannführer des Grafen v. Bothmer in Lauenbrück nahm an einem Schlachtfest im Ort teil. Nach diesem Fest, wo es sehr fröhlich zugegangen war, wollte der Gespannführer, der als ein sehr solider Mann bekannt war, über die Mühlenbrücke gehen, stürzte dabei in das Wasser, geriet in den Schlamm und ertrank, während es seinem Begleiter gelang, sich zu retten.

Kamerun-Tabakballen für das WHW.

Im Rahmen der dritten Bremer Kamerun-Tabak-Einschreibung in der Hansestadt Bremen gelangte im Großen Börsensaal einer der besten Tabakballen, der von der Tabakpflanzung Batschenga Fonny Oellerich für das Deutsche Winterhilfswerk gestiftet wurde, auf amerikanische Art zur Versteigerung, nachdem der Reichsbeauftragte für die deutsche Tabakwirtschaft, Senator Bernhard, Bremen, auf die Bedeutung der alljährlich in Bremen stattfindenden Tabak-Einschreibungen hingewiesen hatte. Die Versteigerung, an der sich über 200 Vertreter des Tabakhandels und der Tabakindustrie aus dem ganzen Reich sowie Vertreter des holländischen Tabakmarktes in regem Maße beteiligten, brachte das erfreuliche Ergebnis von 10 481 RM.

Selbstmord im Fieberwahn

Der 30jährige Sohn einer Familie K. aus Bodenfelde war an Grippe schwer erkrankt. Als die Mutter für nur einen Augenblick das Krankenbett verließ, entfernte sich der Schwerkranke aus dem Hause. SA., HJ. und Feuerwehr stellten eine umfangreiche Suche an. Erst nach Tagen wurde er aufgefunden. Er hatte seinem Leben durch Selbstmord ein Ende gemacht.

Landesbibliothek Oldenburg

Kurier-Klein-Anzeigen

Das Wort 6 Pfennig festgesetzt 12 Pfennig

Schlachthof
Freibankfleisch-verkauf:
Freitag 14 bis 17 Uhr und Sonnabend 8—9 Uhr. Beginn: Nr. 301.

Zu verkaufen

Damen-Sportmantel, Schuhe, fast neu, Größe 38/39. Auskunft „Kurier".

Fast neuer Opel-Motor, 1,2 Ltr., mit Anlasser und Lichtmaschine (auch passend als Bootsmotor) für 200.— RM. zu verkaufen. Angebote unter E. 3 an „Kurier".

Kinderwagen billig zu verkaufen. Auskunft im Kurier.

Zu verkaufen ein gut erhaltener großer Spiegel. Wilhelmshavener Straße 15, I lks.

2flammiger Gaskocher mit Ständer. Auskunft „Kurier".

Korbkinderwagen zu verkaufen. Auskunft im Kurier.

Fast neuer Kinderwagen zu verkaufen. Kaiserstraße 116, Erdgeschoß rechts.

Zwei Holztüren billig zu verkauf. Neue Straße 21.

Bettstellen mit Matratzen, Umbau, Spiegelkonsole, Wäscherolle, Lampen u. div. Täglich ab 17.30 Uhr zu besichtig. Admiral-Klatt-Straße 28, Erdgeschoß rechts.

Ausziehtisch, Staubsauger Vamphr u. Heizplatte, 110 Volt. Böttcherstraße 1, links.

Kaufgesuche

Gebrauchte Chaiselongue od. Couch. Angebote unter D. 33 an „Kurier".

Akkordeon, 80 bis 120 Bässe, zu kaufen gesucht. Angebote unter D. 35 an Kurier.

Zwei Bettstellen, Sofa zu kaufen gesucht. Angebote unter D. 38 an „Kurier".

Gut erhaltener Kinderwagen zu kaufen gesucht. Angebote unter D. 54 „Kurier".

Zu vermieten

Zimmer

Junger, solider Mann zum Mitbewohnen gesucht Börsenstraße 38, Erdgeschoß links.

Möbliertes Zimmer mit breitem Bett, eventl. mit Pension, frei. Otto-Meentz-Straße 43 II.

Möbliertes Zimmer, 2 Herren, frei. Auskunft „Kurier".

Möbliertes Zimmer an 2 Herren zu vermieten. Zu erfragen Annahmestelle Tönsing, Gökerstr. 50

Gut möbliertes Zimmer in gutem Hause an Herrn sofort zu vermiet. Werftstraße 39, I links.

Gut möbliertes Zimmer mit zwei Betten frei. Königstraße 160, Erdgeschoß links.

Zimmer z. Mitbewohnen frei. Edzardstraße 18, unten rechts.

Möbliertes Zimmer zu vermiet. Mitscherlichstr. 44 Erdgeschoß links.

Kleine Kosten — große Leistungen, die Merkmale der „Kurier"-Kleinanzeigen.

Wohnungen

Wer hat Interesse an einer schönen Wohnung: 2 Zimmer, Küche, Bad und Toilette in der Etage, und beteiligt sich mit Kapital, das auf Miete angerechnet wird, an dem notwendig. Umbau eines Einfamilienhauses. Ruhige, gute Wohnlage, Warmwasserheizung. Angebote unter D. 39 Kurier.

3½-Zimmer-Wohnung mit Laden am 1. April zu vermieten. Angebote an Annahmestelle Burbach, Schulstraße 18.

3. Etage, 7-Zimmer-Wohnung, Küche, Bad, Zubehör, Ofenheizung, 100.— monatlich, zum 1. April. Angebote unter D. 57 an Kurier".

Mietgesuche

Zimmer

Junger Mann sucht z. 1. März möbliertes Zimmer. Angebote mit Preisangabe unter E. 6 an „Kurier".

Junges Ehepaar sucht sofort leeres Zimmer, möglichst mit Kochgelegenheit. Angebote unter D. 4 an „Kurier".

2 Herren suchen möbliertes Zimmer mit 2 Betten. Angebote unter F. 7 an „Kurier".

Bauingenieur sucht gut möbliertes Zimmer zum 1. März als Dauermieter. (Nähe Banter Markt bis Marienstraße bevorzugt.) Angebote mit Preisangabe unter D. 42 an den „Kurier".

Junger Mann sucht möbliertes Zimmer, Nähe Werft. Angebote unter D. 41 an „Kurier".

Möbliertes Zimmer zum 1. oder 15. 3. 39 gesucht. Angebote unter F. 44 an Kurier.

Gut möbliertes Zimmer mit Heizung sofort zu mieten gesucht. Josef Grünberg, Opernsänger, Stadttheater.

Beamtenanwärter sucht möbliertes Zimmer im Stadtteil zwischen Post und K.-W.-Brücke. Angebote unter F. 42 an Kurier.

Suche separates, möbliertes Zimmer oder Mansarde. (Neubau mit Zentralheizung bevorzugt.) Angebote unter F. 40 an Kurier.

Junges Mädchen sucht sofort möbliertes Zimmer. Angebote unter F. 46 an Kurier.

Ingenieur sucht möbliert. **Wohn- und Schlafzimmer** mit Bad sofort oder zum 1. 3. Preisangebote unt. D. 34 an „Kurier".

Ehepaar mit 4jährigem Kinde sucht ab 1. bzw. 15. April möbliertes Zimmer mit Küche bzw. Kochgelegenheit oder Küchenbenutzung. Angebote unter D. 1 an den „Kurier".

Möbliertes Zimmer, Nähe Werftstraße 70, gesucht. Angeb.: Tischlermeister Klattenhoff, Werkstatt Werftstraße 70, Ruf 2569.

Berufstätige Frau sucht leeres Zimmer m. Kochgelegenheit. Angebote unter E. 1 an „Kurier".

Berufstätige Frau mit liebem 4jährigen Mädel sucht möbliertes Zimmer in ruhigem Haushalt, eventl. mit Kochgelegenheit, Nähe Spielschule. Angebote unter F. 5 an „Kurier".

Junger Mann sucht sofort möbliertes Zimmer. Angebote unter E. 2 an Kurier

Lediger Bauing. (Staatsangestellter) sucht zum 22. Februar zwei möblierte Zimmer in oder bei Middelsfähr. Angebote sofort unter D. 3 an den „Kurier".

Für kaufm. und techn. Mitarbeiter meines Baubüros suche ich für sofort oder zum 1. März **mehrere**

möbl. Zimmer

Eilangebote an
Dipl.-Ing. Hilgenstock
Strandhaus Delphin
Telefon 2545.

Dauermieter sucht freundlich möbliertes Zimmer mit voller Pension, Nähe Radio-Tiemann. Angebote K. 472 Annahmestelle Tönsing, Gökerstraße 50.

Dauermieter, Angestellter, sucht sofort freundlich möbliertes Zimmer, Nähe Bahnhof. Angebote unter D. 48 an „Kurier".

Berufstätige Dame sucht leeres Zimmer. Angebote unter D. 49 an „Kurier".

Wohnungen

4- bis 5-Zimmer-Wohnung mit Küche und Bad zu mieten gesucht. Angebote unt. B. 1018 an Kurier.

Ingenieur sucht zu sofort oder später 5räumige Wohnung, möglichst mit Bad. Angebote unt. C. 1010 an Kurier.

3räumige Wohnung gesucht. Angebote unt. F. 35 an den Kurier

4- bis 5räumige Wohnung für sofort oder später gesucht. Angebote unter F. 36 an „Kurier".

Junges Ehepaar (Handwerksmeister) sucht sofort oder später 2- bis 3räumige Wohnung oder 2 leere Zimmer. Angebote unt. D. 2 an den Kurier.

Werftangestellter sucht 3räumige Wohnung. Angebote unter D. 47 an „Kurier".

Werftangestellter sucht zum 1. April oder später 3- bis 4räumige Wohnung. Angebote unter F. 47 an „Kurier".

3räumige Wohnung von Werftangestellten gesucht. Angebote unter F. 39 an „Kurier".

Angestellter sucht zu sofort oder später eine 4- bis 5räumige Wohnung, möglichst mit Bad. Angebote unter F. 38 an „Kurier".

3räumige Wohnung gesucht. Angebote unter F. 37 an Kurier.

Werftangehöriger sucht 4räumige Wohnung, Miete 30.— RM. Angebote unter C. 1105 an Kurier.

Gesucht für sofort eine 3- bis 4räumige Wohnung. Angebote unter E. 4 an Kurier.

Ehepaar sucht 2räumige Wohnung oder 2 leere Zimmer. Angebote unter D. 5 an „Kurier".

3- bis 4räumige Wohnung sofort gesucht. Angebote unter F. 43 Kurier.

Werfttechniker sucht 4räumige Wohnung. Angebote unter D. 40 an „Kurier".

Mindestens vier Zimmer und Küche sofort oder später von Dauermieter gesucht. Garage angenehm, aber nicht Bedingung. Angebote unter D. 36 „Kurier".

Geräumige 4- oder 5-Zimmer-Wohnung
zum 1. März oder später gesucht. Angebote bis 27. Februar nach Saßnitz, von dann ab nach Postamt Wilhelmshaven erbeten.
Geertz, Oberpostmeister.

Einfamilienhaus

5—6 Zimmer, Küche und Bad, zu mieten gesucht. Angebote unter A. 1006 an den „Kurier".

Offene Stellen

Gesucht ein tüchtiger, strebsamer

Reisender

für alteingeführte Gastwirts- und Kaufleute-Kundschaft. Erwünscht: Führerschein Kl. 3. Dauerstellung. Angebote sind zu richten unter Beifügung von Zeugnis-Abschriften und Lebenslauf unter D. 44 an den „Kurier".

Gesucht tüchtiger

Reisender oder Vertreter

Georg Wehlau, Oldenburg i.O.
Kurz-, Galanterie- und Spielwaren-Großhandlung.

Putzmacherin

zum 1. 3. oder sofort und **Lehrmädchen** gesucht.
Putzgeschäft Freudenthal
Wilhelmshavener Straße 72.

Gesucht zum möglichst baldigen Eintritt eine

Kontoristin

mit guter Handschrift. Außerdem muß sie flott stenographieren u. maschineschreiben können. Ausführliche Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Bild, Gehaltsansprüchen u. Eintrittstermin befördert die Geschäftsstelle des „Kurier" unter D. 52.

Zum 1. März ein junges

Mädchen als Büfettstütze

gesucht und ein **junges Mädchen,** das das Kochen erlernen will.
Alter Rathausketler Wilhelmshaven
Roonstraße 57.

Junge, tüchtige

Verkäuferin

zum 1. April gesucht.
Hamburger Fruchthaus,
Gökerstraße 59.

Großhandlung, auch Import, sucht für Kontor

Lehrling

mit guter Schulbildung. Angebote unter D. 46 an den „Kurier".

Suche für sofort für Geschäftshaushalt eine selbständige

Stütze

Waschfrau vorhanden.
Frau Dams jun., W'haven. Str. 118

Putzhilfe oder Halbtagmädchen für morgens oder nachmittags oder viermal wöchentlich gesucht. Frau Dechend, Hamburger Str. 16, 1. Stock.

Junges Mädchen oder Frau nachmittags für **Heißmangel** gesucht. Kaiserstraße 114.

Plätterinnen und **Helferinnen** stellt sofort ein
Lena-Wäscherei
Gökerstraße 95

Wegen Verheiratung meines jetzigen suche zum 1. 3. Mädchen, nicht unter 20 Jahren, auf ganz für Laden und Haushalt. Fritz Enke, Lilienburgstraße 6.

Gesucht Frau für Lokalreinigung. Pioch, Marktstraße 36.

Suche auf sofort Hausgehilfin, nicht unter 18 Jahren. Zu erfragen im Kurier

Zum 1. März ein kleines, sauberes Mädchen auf ganz gesucht. Frau Hayenga, Bismarckstr. 51, oben.

Fräulein für Büfett gesucht. Zu erfragen „Stadtschänke", Marktstraße 23.

Gesucht zum 1. März jüngere Hausgehilfin. Konditorei A. Lampe, Jever, NeueStraße, Ruf 573.

Flotte Anlegerin und Helferin gesucht. Robert Scholz, Buchdruckerei, Grenzstraße 26.

Kräftiger Laufjunge nach der Schulzeit sofort gesucht. Bäckerei Janßen, Peterstraße 88.

Zuverlässigen Lagerarbeiter, möglichst mit Führerschein, ev. auch halbe Tage, sucht Karl Siegismund, Wilhelmsh. Str. 59.

Hausgehilfin, die selbständig arbeiten und gut kochen kann, zum 1. März auf ganz gesucht. Waschfrau wird gehalten. Dr. Giesler, Viktoriastraße 23

Verloren

Am 12. 2. Zug Bremen — Wilhelmshaven Aktentasche mit Wäsche liegengelassen. Abzugeben gegen Belohnung Lüning, Börsenstraße 50.

Geldbörse mit Schlüsselbundnummer 3537 verloren, Montag, Schulzes Omnibus, Rüstersiel. Abzugeben gegen Belohnung im „Kurier".

Schwarze Geldtasche mit Inhalt. Gegen Belohnung abzugeben: Sentzke, Kaiserstraße 108.

Heirat

Witwe, 44 Jahre, mit 6jähriger Tochter wünscht Heirat, am liebsten mit Werftarbeiter oder Handwerker. Angebote unter F. 4 an „Kurier".

Friseurmeister, 27 Jahre, große, stattliche Erscheinung, dunkelbl., mit eigener, sicherer Existenz, wünscht die Bekanntschaft einer netten, tüchtigen Berufskameradin bis 24 Jahre, zwecks späterer Heirat. Bildzuschriften unter D. 43 an den Kurier erbeten.

Automarkt

Beiwagen zu kaufen gesucht. Angebote unter F. 45 an Kurier.

Kleiner PKW., 2- oder 4-Sitzer, steuerfrei, zu kaufen gesucht. Angebote unter F. 41 an Kurier.

Verschiedenes

Maskenkostüme zu verleihen. Seitz, Peterstr. 61

Gegen Unkostenbeteiligung können 2 Personen zum Kölner Karneval mitfahren. Angebote unter D. 51 an Kurier.

Gefunden

Geldbörse mit Inhalt gefunden. Abzuholen Roonstraße 103, Erdgeschoß links.

Stellengesuche

Perfekte Stenotypistin

vertraut mit allen Arbeiten, sucht Stelle zum 1. 4., eventuell als Sekretärin, bei nur gutem Gehalt. Angebote unter D. 45 an „Kurier".

Friseuse, 1. Kraft sucht für halbe Tage Stellung. Gehaltsangebote unter F. 6 an „Kurier".

Junger Mann, strebsam, sucht sofort Beschäftigung bei guter Verdienstmöglichkeit. Angebote unter F. 8 an „Kurier".

Junger Mann sucht Beschäftigung für halbe Tage. Angebote unter D. 50 an „Kurier".

Gewerbl. Kleinanzeigen sind ideale, im Preis immer erschwingliche Werbehelfer für mittlere und kleine Handwerksbetriebe.

Grundstücke

Im freiwilligen Auftrage werde ich das seit Jahrzehnten mit gutem Erfolge betriebene

Café Hohenzollern
in Aurich, Norder Straße 6

mit Wohnung, gr. Hofraum, Hintergebäude und 2,5 Ar Garten öffentlich verkaufen. Das Lokal hat volle Schankkonzession. **Es ist wegen seiner guten Lage auch für jedes andere Geschäft geeignet.**
Termin:
Dienstag, den 21. Februar 1939, nachmittags 3 Uhr,
in dem zu verkaufenden Lokal.
Aurich. **Pape,**
Preuß. Auktionator.

UNNÜTZE GEDANKEN UM KLEINIGKEITEN ...

so muß man schon sagen, wenn man oft zuhört, wie sich eine Hausfrau Sorgen um die Vermietung eines Zimmers macht. Früher war das vielleicht eine heikle Angelegenheit — heute gibt man eine Kleinanzeige im „Wilhelmshavener Kurier" auf und man ist alle Sorgen los. Die Anzeige kostet nur Pfennige und wird von allen Familien gelesen.

Haben Sie gewonnen?

Gewinnauszug
5. Klasse 52. Preußisch-Süddeutsche (278. Preuß.) Klassen-Lotterie
Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

10. Ziehungstag — 15. Februar 1939

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

4 Gewinne zu 10 000 RM. 86413 348012
2 Gewinne zu 3000 RM. 129519
16 Gewinne zu 2000 RM. 42130 82780 273404 273881 280343 292406 328724 371802
62 Gewinne zu 1000 RM. 12197 22321 26225 50532 64105 68648 79387 87653 104569 118394 142536 149483 171753 179931 188021 214179 233223 249995 283614 295762 302822 311469 312688 326187 337094 341728 346938 348569 352137 359350 398607
56 Gewinne zu 500 RM. 10566 12148 26394 37010 37089 62641 72002 96516 137299 152718 163954 173050 176089 187464 187863 192164 201068 211076 246092 305912 321140 327214 327307 327976 354102 356478 396303 399842

196 Gewinne zu 300 RM. 8133 9429 17656 18898 20119 24150 32570 50661 52528 59666 62247 66614 68797 70341 71025 72275 72426 73066 85415 90404 92221 105390 107191 108436 117489 120634 124930 125044 126482 126862 128095 129867 129944 131427 132920 136835 140606 144631 145718 147673 168967 176226 176828 177371 179230 191590 193703 203256 209838 210698 214030 217452 227021 227199 230534 236417 238479 239382 245038 256630 256776 264982 265477 268804 273302 275748 282940 283068 285864 290967 294184 311690 312938 315152 316154 319309 321985 322130 322401 326896 327379 335551 336698 342223 350461 352793 354563 356846 357764 361646 369564 373904 378432 378799 380164 385962 387083 392727

Außerdem wurden 4664 Gewinne zu je 150 RM. gezogen.

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 3000 RM. 1253
26 Gewinne zu 2000 RM. 4488 33149 70251 109666 127279 146416 149799 176173 197557 264003 301161 360464 368468
48 Gewinne zu 1000 RM. 32647 47909 65293 72102 75041 84227 107776 121902 123003 143563 152344 172942 183962 197422 199805 236314 250204 266191 268477 279836 316665 360870 376938 394935
82 Gewinne zu 500 RM. 26346 37748 51814 74145 75826 90517 97123 105175 109115 117404 124872 130296 131007 132492 135939 136750 137654 143576 153303 157046 189160 193751 214042 219845 231918 232728 234141 261006 281893 302108 306660 325115 325534 335631 338349 340154 362914 377918 387816 393317 398646

170 Gewinne zu 300 RM. 15759 20745 31985 37112 37242 50254 66211 63096 77187 77622 77795 83381 86242 95878 103801 112563 117867 118114 118349 120111 121710 126513 129055 140907 147029 147796 150236 150785 157435 164078 167641 172910 181772 183955 185714 186973 191618 195633 196750 199860 200127 203875 206651 209381 212851 213096 213299 222513 223244 225610 230944 232201 235336 243531 249730 258400 260256 267909 268417 271383 275434 279218 279603 282418 286850 286858 295287 305337 309079 321057 324788 334601 334770 344182 350316 350739 358170 374477 376570 378907 383783 390743 394451 395617 398126

Außerdem wurden 4672 Gewinne zu je 150 RM. gezogen.

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1 000 000, 2 zu je 300 000, 2 zu je 200 000, 2 zu je 100 000, 2 zu je 75 000, 4 zu je 50 000, 10 zu je 30 000, 10 zu je 20 000, 70 zu je 10 000, 108 zu je 5000, 250 zu je 3000, 628 zu je 2000, 1908 zu je 1000, 3260 zu je 500, 6640 zu je 300 und 150102 Gewinne zu je 150 RM.



Am Sonntagmorgen heißt es bei ihm: raus aus den Federn und rein in die Badewanne! So ein erfrischendes Bad ist ja auch ein herrliches Vergnügen. Besonders dann, wenn im Badezimmer alles vor Sauberkeit blitzt und strahlt. Und dafür sorgt das vielseitige Ivi das allen Schmutz im Handumdrehen verjagt und ohne viel Arbeit alles rein und sauber hält. Ivi ist wirklich außerordentlich vielseitig!

IM BADEZIMMER können Sie Ivi z. B. für folgende Sachen verwenden: Kacheln, Fliesen, Badewannen, Waschbecken und Schüsseln, Wände, Seifennäpfe, Schalen, Spiegel, Glas- und Marmorplatten, Handtuchhalter, Parfümflaschen, Salbentöpfe, Bürsten, Mundspül- und Wassergläser, Metallgegenstände und vieles andere mehr!

Die beste Hausfrau kommt im Haus nicht ohne Ivi's Hilfe aus!

Folgende Positionen sind per bald oder später bei uns noch frei:

Eine erste Verkäuferin
über dem Durchschnitt stehend, für Stoffe; Gehalt 200,— RM. und Verkaufsprämien.

Eine gute tüchtige Verkäuferin
Gehalt 160,— RM. und Verkaufsprämien.

2 jg. Verkäuferinnen
evtl. aus anderen Branchen.

Bewerbungen eilen sehr und können persönlich oder schriftlich erfolgen, evtl. in der Wohnung Klauke, Gökerstraße 32 (Geschäftsnähe).

Klauke & Peine
Gökerstraße 22

Anzeigen sind Lesestoff

der täglich im „Kurier" von vielen Tausenden gesucht wird. Sie leiten zu den Waren und befriedigen das Kaufbedürfnis der großen „Kurier"-Lesergemeinde.

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage zum Wilhelmshavener Kurier.

Die deutsche Frau

Donnerstag, den 16. Februar 1939

Ueber den Segen der Mütterschule

Brief einer jungen Frau an ihre besorgte Schwiegermutter



Aufnahme Schelhas

Liebe Mutter!

Am liebsten würde ich Dich statt dieses langen Briefes bei der Hand nehmen und Dich durch unsere schöne Mütterschule führen, dann wären alle Deine Sorgen, die Du um mich hast, behoben. Aber das geht leider nicht, denn Du wohnst jenseits unserer Grenzen und liest nur aus unseren Briefen ein wenig von all dem Schönen und Neuen, das in unserer geliebten Heimat entsteht. Um so schwerer ist es, Dir vom Segen der Mütterschule zu berichten.

Aber ich will es trotzdem versuchen.

Erstens: um Dich darüber zu beruhigen, daß eine Frau, die vorher berufstätig war und sich nie um Kochen und Haushalt bekümmert hat, doch einem Hausstand vorstehen kann.

Zweitens: Damit Du allen in der Fremde lebenden Volksgenossen von der Heimat und ihrem wertvollen Neuwerden berichten kannst.

Ich weiß, Dich hat es in meinem letzten Brief beunruhigt, daß über meinem neuen schönen Gasherd der Spruch hängt:

„Koche mit Fantasie und Liebe"

Du meintest daraufhin in Deinem letzten Brief: „Ob Fantasie und Liebe genügen? Kochen will gelernt sein. Ich habe ein Jahr lang in einer tüchtigen Küche das Kochen gelernt, und meine Töchter waren alle in erstklassigen Pensionen."

Liebe, liebe Mutter! Sei mir nicht böse, wenn ich Dir jetzt sage, daß wir heutigen Mädchen und jungen Frauen keine Zeit zu solcher Verschwendung, ja Zeitvergeudung hatten. Wir haben uns unser Brot verdient und manchmal etwas mehr. Wir haben manchmal — und das ist nun wieder unser Manko — gar nicht an so praktische Dinge wie Kochen und Haushaltführen gedacht. Wir waren so angespannt in unserem Beruf, daß wir gar nicht dazu kamen.

Im eigenen Haushalt gab es schon einige Verlegenheit im Anfang, und manche wünschte sich das Pensionsjahr der früheren jungen Mädchen oder das Jahr in der guten Küche einer Försterei oder was es sonst gewesen sein mag, um so „perfekt" zu werden, wie Ihr es ja zweifellos wart.

Aber mach Dir keine Sorgen um Deinen Jungen, liebe Mutter. Ich wollte, Du könntest ihn jetzt sehen, wie er sich bei meiner guten Kost (o wie stolz ich bin!) fühlt. Zauberei? Nein, nur ein Wort: Mütterschule.

In Deutschland hat der Mütterdienst Mütterschulen eingerichtet, in denen Frauen, Bräute und Mädchen in den Abendstunden, aber auch vormittags oder nachmittags, sich ausbilden können im Kochen, in Säuglingspflege, in Heimgestaltung, in Gesundheits- und Krankenpflege, im Nähen und Erziehungslehre. Frauen aller Berufsstände kommen da zusammen. Du solltest die heißen Köpfe mal beim Backen und Nähen sehen. Ich bin gar nicht besonders geschickt, aber ich habe dank der guten Ratschläge der Lehrerinnen (fachlich ausgebildete Kräfte) schon manch Nettes und Wertvolles zustande gebracht. Bis jetzt habe ich erst an einem Koch- und einem Nähkursus teilgenommen, aber die anderen Kurse will ich auch noch unbedingt machen. Ja, auch Säuglingspflege. Ob es schon nötig ist? O, liebe Mutter, Du mußt nicht neugierig sein, aber Du weißt doch, was man gelernt hat, das kann man immer verwerten ...

Eine Ausstellung zeigte die entzückendsten Sachen. Sie war in den schönen Räumen der Mütterschule, in denen wir sonst zusammen kommen, und wo ein Innenarchitekt mit schönen Möbeln und Gegenständen den Frauen guten Geschmack gepredigt hat. Unbewußt nimmt man da die schlichten und edlen Formen in sich auf, still und heimlich hat manche Frau in ihrem Heim Schnörkeliges und Unedles beseitigt. Es kamen auch viele Frauen, die noch keine Ahnung von der Absicht und dem Ziel der deutschen Mütterschule hatten, am Sonntag zu der Ausstellung, sie alle waren begeistert. Die reizenden Spielsachen, die Kleider, Jäckchen, Höschen, die Kissen, die da geschmackvoll aufgestellt waren! Nein, es war wirklich eine wahre Pracht. Da hatte manche gezeigt, daß Phantasie doch etwas sehr Schönes sein kann. Ich finde diese Decken und Kissen mit ihren selbst entworfenen Motiven jedenfalls viel schöner als die langweiligen Decken mit den vorgezeichneten Mustern von früher! (Nicht übelnehmen!)

Aber nicht nur das praktische Lernen durch den Kursus selbst macht so viel Freude, sondern ebenso der lebhafte Gedankenaustausch von Frau zu Frau. Manchen kleinen Haushaltskniff lernt die eine von der anderen und manche Freundschaft mag auch wohl geschlossen werden.

In unserer Stadt, wo so viele Menschen aus allen Gauen zusammengewürfelt wohnen (die meisten frisch hierher verzogen) gibt es sicherlich viele einsame junge Frauen (die Männer sind oft auf See). Sie wissen nicht wohin mit ihrer freien Zeit, sie kennen so recht niemanden, mit denen sie einmal plaudern könnten. Und da ist die Mütterschule eine willkommene Gelegenheit für die jungen Frauen, über gemeinsame Sorgen, Kinder, Haushaltführung usw. sich einmal auszusprechen.

Ich wollte dir eigentlich von uns schreiben, von mir hauptsächlich, und nun ist es eine allgemeine Beschreibung der Mütterschule geworden, aber ich glaube, wenn Du aufmerksam liest, merkst Du, wie wenig man selber bedeutet, wie man doch zu dem Großen und Ganzen gehört. Es ist so vieles anders geworden in Deutschland, seit Du es verlassen hast, um Deinem Mann zu folgen. Die „gute alte" Zeit ist es nicht mehr, die böse schreckliche Zeit, von der Dir Deine Kinder in den Notjahren klagten, ganz sicher nicht; es ist die gute neue Zeit, von der ich Dir heute einen kleinen Ausschnitt zeigte.

Erzähle den anderen Deutschen davon. Und sei Du gegrüßt von Deinen Kindern, besonders

von Deiner Schwiegertochter. E.

Praktische Arbeit überzeugt

Zusammenarbeit der Jugendgruppen mit ᛋᛋ und SA.

Zwischen den Jugendgruppen des Deutschen Frauenwerks und den übrigen Organisationen der NSDAP. bahnt sich in immer mehr Gauen eine erfolgreiche Zusammenarbeit an. So wird aus dem Gau Essen von einer Schulung im „Haus der deutschen Frau" berichtet, zu der die Jugendgruppenmädel die ᛋᛋ-Standarte 1/25 mit ihren Frauen und Bräuten eingeladen hatten. Mehr als jedes Wort vermochte die Gäste die Arbeit selbst zu überzeugen, denn die Mädel hatten sich in verschiedene Arbeitsgemeinschaften aufgeteilt und führten den ᛋᛋ-Männern und ihren Begleiterinnen Arbeitsvorgang und -resultat gleich praktisch vor Augen.

Aus dem Gau Südhannover-Braunschweig kommt die Nachricht, daß dort in der SA.-Gruppe Niedersachsen eigens Verbindungsmänner zur NS.-Frauenschaft eingesetzt wurden. Vor ihnen sprach anläßlich einer Führerzusammenkunft die Gaujugendgruppenführerin über die Aufgaben und Ziele der Jugendgruppenarbeit im Deutschen Frauenwerk. Die Zusammenarbeit zwischen SA. und Jugendgruppen wird nunmehr aufgenommen und erstreckt sich auf die gemeinsame Ausgestaltung von Veranstaltungen der Ortsgruppe sowie auf die Zusammenstellung von Instrumental- und Volkstanzgruppen.

Blick in die Alltagsarbeit

Was leistet eine Ortsfrauenschaft?

Eine Ortsfrauenschaftsleiterin berichtet — An der Front des Frauenschaffens

„Sehen Sie, diese frische Frau am Ende des Tisches, die sich jetzt gerade lebhaft mit ihrer Nachbarin über eine in Not geratene Familie unterhält, hat mir schon einmal Preßkohlen nachgeworfen, in einer Zeit, da wir beide auf verschiedenen politischen Seiten standen. Heute, nach mehr als neun Jahren, arbeitet sie bei uns und ist eine meiner eifrigsten Mitarbeiterinnen."

So erzählt uns die Ortsfrauenschaftsleiterin einer Ortsgruppe im Osten Berlins. Es war gerade Zellenabend. Da saßen sie um den Tisch: die Arbeiterfrauen, die Lehrerin, die Hausfrau, die Stenotypistin, die Volkspflegerin und die Verkäuferin. Sie alle erfüllen nicht nur ihre Pflichten in Haushalt und Beruf, sondern stehen auch noch für die nationalsozialistische Frauenarbeit bereit. Ihre Ortsfrauenschaftsleiterin ist die älteste Parteigenossin unter ihnen. Gerade sie kann darum all jene, die den Weg zum Deutschen Frauenwerk finden, besonders gut in die Arbeit einführen. Sie war schon in der NS.-Frauenschaft tätig, als es noch gefährlich war, das Hakenkreuzabzeichen zu tragen. Damals, in den Tagen des Kampfes, hat sie Uniformen genäht, hat mit wenigen anderen Frauen für die Verpflegung und Bekleidung der SA.-Männer, für die Betreuung der nationalsozialistischen Arbeitslosen gesorgt, hat — oft unter Lebensgefahr — an Wahlkundgebungen teilgenommen und selbst Propagandamaterial verteilt.

„Sehen Sie, aus den fünf Frauen von damals — wenn wir einmal unsere Ortsgruppe als Beispiel für all die anderen im Reich nehmen wollen — sind nun weit über 400 geworden. Aber wir brauchen auch viele helfende Hände, denn unsere fünf Arbeitsabteilungen: Mütterdienst, Volkswirtschaft-Hauswirtschaft, Kultur — Erziehung — Schulung, Grenz- und Ausland und Hilfsdienst stellen hohe Anforderungen an die Einsatzbereitschaft jeder einzelnen Mitarbeiterin. Wir halten keine Kaffeekränzchen, in denen wir uns über den Kaffeemangel oder über die Möglichkeit der zweckmäßigsten Hamsterei unterhalten — dafür haben wir seit Jahren keine Zeit mehr. Wir halten auch nicht viel von theoretischen Erörterungen. Durch die Tat überzeugen — das ist unsere Art.

Dabei warten wir nicht darauf, daß die Frauen uns in der Sprechstunde aufsuchen. Wir gehen von uns aus in die Häuser, um zu erfahren, wo Not herrscht und Nachbarschaftshilfe am Platz ist. Da erwartet eine bedürftige Frau ein Kind. Sofort wird in enger Zusammenarbeit mit der NSV. für die Zuteilung entsprechender Lebensmittel gesorgt, wir stellen leihweise einen unserer Babykörbe zur Verfügung, und je nachdem wird sogar für eine gewisse Zeit eine Haushaltshilfe vermittelt.

Und nicht nur der jungen Mütter und Kleinkinder nehmen wir uns an. Unsere Kindergruppenleiterin hat mehr als 50 Kinder im Alter von 6 bis 10 Jahren zu betreuen. Die Kleinen hängen so an ihr, daß sie von ihnen in ihrer Wohnung zum Heimnachmittag abgeholt wird. Und dann wird gesungen, getanzt, gebastelt und erzählt. Die Jugendgruppe, die alle jungen Mädel zwischen 21 und 30 Jahren erfaßt, widmet sich wieder anderen, ihrem Alter entsprechenden Aufgaben, so der politischen Erziehung, der praktischen und körperlichen Ertüchtigung der Mädel sowie der Feiergestaltung im Rahmen der Ortsgruppenveranstaltungen.

Neben dieser Jugendarbeit gilt unser Schaffen aber in erster Linie den Müttern und Hausfrauen. Die Kurse des Mütterdienstes in Kochen, Nähen, Säuglingspflege, Gesundheitsführung, Erziehungsfragen usw. beweisen durch ihren regen Besuch die Wichtigkeit dieser Arbeit, und auch in den Beratungsstellen der Abteilung Volkswirtschaft—Hauswirtschaft holen sich täglich viele Hausfrauen Rat und Anregung.

Eine große Aufgabe fällt der Abteilung Grenz- und Ausland zu. Zu unserer Ortsgruppe gehört als Kameradschaftskreis der Grenzkreis Flatow. Hin und wieder fahren einige unserer Frauen in diesen Kreis, um die dortigen Lebensbedingungen einmal aus eigener Anschauung kennenzulernen. Die Flatower NS.-Frauenschaft stattet uns dann einen Gegenbesuch ab. Zu Weihnachten haben wir Geschenke für den Kameradschaftskreis zusammengestellt, und für die auslandsdeutschen Frauen haben wir Buchspenden gesammelt, die in diesem Jahr nach Chile gingen.

Mit der gleichen Bereitwilligkeit widmen sich unsere Frauen der Erfüllung von Sonderaufgaben. So haben wir auch in diesem Herbst wieder mit 70 Frauen Erntehilfe geleistet.

Im Rahmen unserer Abteilung Hilfsdienst beteiligen wir uns auch am Bahnhofsdienst der NSV. und des Deutschen Roten Kreuzes.

Man könnte sicher noch vieles Kennzeichnende erfahren aus der Arbeit einer einzigen Ortsgruppe. Aber schon dieser kurze Abriß gibt ein klares Bild von deutscher Frauenarbeit. Man kann getrost die Zukunft unseres Volkes mit in die Hände dieser Frauen legen, die strenger dienen und die von sich mehr fordern, als andere von ihnen fordern dürfen. Gert Sachs.

Leere Wiegen mahnen

Auf dem Land fehlen 333 000 Ehefrauen — Warum es „verhinderte" Landfrauen gibt — Von stillen Wünschen und verborgenen Fehlern

Es ging wohl allen Frauen und Mädchen so, die die „Grüne Woche" besuchten, als sie vor dem eindrucksvollen Bilde standen, das eine der schlimmsten Folgen der Landflucht darstellt: sie stutzten und erschraken, schüttelten zweifelnd den Kopf, traten noch einmal heran, um sich zu überzeugen, ob sie auch richtig gelesen hatten, und mußten es dann doch glauben: es fehlen auf dem Lande infolge der zunehmenden Landflucht heute schon 333 000 heiratsfähige Frauen im Alter von 17 bis 34 Jahren.

Das Bild zeigte uns eine leere Bauernwiege, an der mit verzweifelter Gebärde ein Jungbauer steht, der vergeblich nach einer Frau Ausschau hält. Diese leere Wiege spricht lauter als tausend Worte. Sie ruft hinter den Mädchen und Frauen her, die sinnend weitergehen und sich von dem Gedanken nicht gleich losmachen können, daß es heute, nachdem man lange Jahre von Frauenüberschuß zu reden gewohnt war, schon mehrere hunderttausend Männer gibt, die auf eine Frau warten. Sie denken noch weiter. Vielleicht ist manche unter ihnen, deren Liebe zum Land früh geweckt wurde, sie hatte den Großvater, der noch Bauer war, als Kind besucht, und verlebte in der innigen Gemeinschaft mit Federvieh und Blumen und Bäumen, mit Kühen auf der Weide und den Knechten auf dem Acker ihre Ferientage. Damals stand es in dem kleinen Herzen fest, daß sie nur einen Landmann heiraten wollte. Später verblaßte dieser Wunsch, andere Eindrücke überschatteten ihn, das Stadtleben gewann Einfluß auf die Heranwachsende, und wenn man sie heute fragen würde, dann wäre ihr ein Ingenieur, ein Lehrer, ein Beamter oder Soldat recht. Einstweilen hat das Büro von ihrem Leben Besitz genommen und nur zuweilen, wenn die Sonne auf ihr Pult scheint oder die Luft nach Weiden und Heu riecht, taucht eine unbestimmte Erinnerung auf. Viele solcher Mädel gibt es, die wir fast „verhinderte" Landfrauen nennen könnten, weil sie gesund genug sind und auch das Zeug zur Bäuerin hätten, wenn irgend jemand ihnen nur rechtzeitig den Lebensweg in dieser Richtung geebnet hätte.

Es war auch manche junge Frau unter den Beschauerinnen des Bildes, die als Bauerntochter aufgewachsen war und zu den Landflüchtigen zählte, weil sie in die Stadt gewandert oder geheiratet hatte. Auch ihr liegt noch die alte Kinderliebe zum Land, zu ihrer Heimat im Blut, und sie verbirgt vielleicht nur mühsam die Erschütterung, die sie angesichts der leeren Wiege überkommt.

Auch Mädel sahen das Bild, die ihr Leben noch vor sich haben, die vielleicht gerade angemeldet sind zum Arbeitsdienst, zum Mädellanddienst des BDM. oder zum Landjahr. Man sah es ihnen an, wie groß der Eindruck war, den der wartende Bauernsohn auf sie machte.

Wir aber möchten herzlich wünschen, daß das Bild auch den Eltern und Erziehern unserer weiblichen Jugend nachhaltigen Eindruck gemacht hätte. An ihnen liegt es ja so oft, ob der Keim eines Entschlusses, eines Wunsches oder einer verschwiegenen Hoffnung in jungen Mädchenherzen rechtzeitig entdeckt und gepflegt wird. Wenn der katastrophale Frauenmangel auf dem Lande auch nur wenige Jahre anhält, dann vervielfältigt sich die Zahl der leerstehenden Wiegen ja um die Zahl der Kinder, die in diesen Jahren normalerweise geboren worden wären. Rechnen wir nur einmal mit einer Fortdauer des jetzigen Zustandes über vier bis fünf weitere Jahre. In diesem Zeitraum kommen in einer gesunden Bauernfamilie mindestens drei Kinder zur Welt. Das bedeutet bei 333 000 nicht geschlossenen Ehen einen Geburtenausfall von 999 000 Kindern! Es muß also nicht nur sofort der Landflucht heiratsfähiger Frauen und Mädchen ein Ende gesetzt, sondern es muß auch eine starke Rückwanderung junger, gesunder Mädel aufs Land mit allen Mitteln erreicht werden.

Uebrigens würde auch so mancher Bauernsohn vielleicht gar nicht unbedingt auf eine Mitgift aus sein, wenn nicht der Altbauer hinter ihm stände und seine Zustimmung zu einer Heirat mit einem „armen Mädel" verweigerte. Wäre das nicht leider oft so, dann bliebe auch wohl manche frische, gesunde Bauerndirn, die heute noch in Diensten auf dem Hof ist, als Jungbäuerin dort und müßte nicht eines Tages auswandern, fort in die Stadt, weil der Alte Furcht hat, sein Sohn könnte eine „Dummheit" machen. Die Folge ist dann, daß er unbeweibt bleibt, weil die reiche Bauerntochter vom Nebenhof, auf die der Vater es abgesehen hat, eines Tages einen „Städtischen" vorzieht, der ihr schöne Kleider kauft und sie im Auto mitnimmt. Auch die bäuerlichen Eltern können mithelfen, Wandel zu schaffen.

Schwere der bäuerlichen Arbeit ebenso Bescheid wie um das Schöne und Befriedigende daran. Wir brauchen ihm die Liebe zur Scholle nicht erst einzureden, weil es ja in Jahren der Ausbildung und Entwicklung fast von selbst in eine gesunde Anschauung der bäuerlichen Lebensform hineinwächst. Wir müssen nur aus dem jugendlichen Wunsch, selbst einmal Landfrau zu sein, durch kluge Beeinflussung, geschickte Lenkung der Lebensbahn und, wo es nötig ist, durch materielle Hilfe den Willen festigen, auch wirklich einen Landmann zu heiraten.

Dr. Ilse Buresch-Riebe.

Landesbibliothek Oldenburg

Wilhelmshavener Kurier

Der Sport-Kurier

Donnerstag, den 16. Februar

Christl Cranz dreifache Weltmeisterin

Ueberragende deutsche Erfolge in Zakopane

Unterhalb der Kalatowka-Alm, dort, wo auch die Männer ihren denkwürdigen Kampf im tollsten Flockenwirbel ausgetragen hatten, standen die Frauen im Kampf um die Torlauf-Weltmeisterschaft, bei der auch der Titel für die alpine Kombination vergeben wurde. Unsere Christl Cranz erfocht den größten Sieg ihrer bisherigen einzigartigen Laufbahn. Im überzeugenden Stil gewann sie den Torlauf, als Abfahrtssiegerin damit auch die Kombination und kehrt als dreifache Weltmeisterin gegen schwerste Gegnerschaft aus Zakopane zurück.

Es entspann sich ein harter Kampf um die Sekunden auf der vereisten, spiegelglatten Strecke. Sie sturzfrei zu durchfahren und alle 25 Tore einwandfrei zu meistern, das brachte nur die neue Weltmeisterin fertig. Mit dieser Prachtleistung verteidigte sie nicht nur ihre Titel erfolgreich, sondern bewies darüber hinaus, daß ihre Vormachtsstellung ungefährdet blieb. Mehr als zehn Sekunden trennten sie und die Zweite, Margrit Schaad (Schweiz), die sich überraschend gut behauptete. Die junge Schwedin Eva May Nilsson, die schon in Garmisch-Partenkirchen durch ihr großes Können auffiel, belegte den dritten Platz. Lisa Resch wurde Vierte in diesem schweren Rennen, während Käthe Grasegger so schwer stürzte, daß sie aufgeben mußte.

Christl Cranz mit drei Punkten Vorsprung

Die Bekanntgabe der amtlichen Ergebnisse bei der Torlauf-Weltmeisterschaft der Frauen brachte die Bestätigung der unangefochtenen Überlegenheit unserer dreifachen Weltmeisterin Christl Cranz. In der Kombinationswertung blieb sie mit 330,2 Punkten um fast 30 Punkte vor der Schweizerin Margit Schaad mit 359,9 Punkten. Lisa Resch, deren Torlauf sich gegenüber dem zuerst bekanntgegebenen Ergebnis um einige Sekunden besser stellte, wurde dadurch dritte, Lisl Hoferer sechste in der Gesamtwertung.

Der Finne Kurikkal Langlauf-Weltmeister

Italiens Einbruch in die nordische Front

Ein mörderischer Kampf tobte um die Weltmeisterschaft im 18-Kilometer-Langlauf. Der Titelverteidiger Pitkaenen (Finnland) konnte das große Tempo nicht halten und fiel auf den elften Platz zurück, dennoch aber wurde das Rennen zu einem großen Triumph Finnlands. Kurikkal erkämpfte sich in 1:05:30 Std. die Weltmeisterschaft vor seinem Landsmann Karppinen, als Dritter folgte der Schwede Pahlin. Bergendahl als bester Norweger belegte den fünften Platz. Von den Deutschen konnte sich keiner unter den ersten Zwanzig behaupten, die nur fünf Minuten voneinander trennten. Dennoch schnitten aber unsere Vertreter wesentlich besser ab als im letzten Jahr.

Die große Ueberraschung war das ausgezeichnete Abschneiden der Italiener, die sich besser hielten als die Norweger und damit in die nordische Front einbrachen. Neun Finnen, sechs Schweden, drei Italiener und zwei Norweger waren die ersten Zwanzig. Dieser Erfolg der Ski-Azzuri lieferte den letzten und besten Beweis für den unheimlichen Aufstieg des Landes im Skisport.

Jennewein Weltmeister

Bei den Ski-Weltmeisterschaften in Zakopane wurde am Dienstag der Torlauf der Männer entschieden. Der gleiche Wettbewerb der Frauen wurde auf Mittwoch verschoben. Bei Schneesturm verteidigte der Schweizer Rudolf Rominger seinen Meistertitel durch zwei schnelle Läufer erfolgreich. Josef Jennewein kam, wie in der Abfahrt, auf den 2. Platz, und in der Kombinationswertung der alpinen Kombination Abfahrt-Torlauf holte sich der erst Achtzehnjährige dadurch den Weltmeistertitel vor Walch, Rominger, Rudi Cranz und Helmut Hentschner. Ein schöner deutscher Erfolg.

Kampfreicher Schlußtag

RAD.- u. NSFK.-Wintersportmeisterschaften

Die alpinen Läufer des RAD. und NSFK. bestritten am Geschwandtkopf einen Kombinationswettbewerb. Den Abschluß bildete das in bester Gemeinschaftsarbeit vom NSFK. und RAD. durchgeführte Springen als einziger Einzelwettbewerb. Die Seefeldschanze war am Morgen noch steinhart gefroren. Durch Aufschütten von Rohsalz wurde sie aber noch in guten Zustand gebracht. Die zahlreichen Zuschauer bekamen einige ganz hervorragende Sprünge zu sehen. An dem Wettbewerb nahmen 71 Springer teil, 38 vom RAD. und 33 vom NSFK. Die Arbeitsmänner Wagenbichler und Wiedermann sowie die Flieger Siuka und Steinmüller waren die Besten. NSFK.-Korpsführer Christiansen und Generalarbeitsführer Dr. Decker würdigten die Leistungen ihrer Männer und nahmen die Siegerehrung und Verteilung der Preise vor.

Großdeutschlands Autoschau

Am Freitag wird sie in Berlin eröffnet

Die Internationalen Automobil- und Motorradausstellungen am Berliner Funkturm führen in den letzten fünf Jahren jedem Volksgenossen immer größer, immer machtvoller und immer ideenreicher die gewaltige Entwicklung vor Augen, die das nationalsozialistische Deutschland in Verwirklichung der weitschauenden Ideen seines Führers auf dem Gebiet der deutschen Motorisierung genommen hat. Auf breitester nationaler und internationaler Grundlage aufgebaut, ließen die Berliner Ausstellungen auch die wiedererstandene Größe und Weltgeltung einer 1932 fast zum Untergang verurteilten Kraftfahrzeugindustrie erkennen. Das Jahr 1939 wird nun einen weiteren Markstein in der Geschichte der Berliner Ausstellungen bedeuten. Die Firmen der Ostmark und des Sudetenlandes treten als deutsche Ausstellungsteilnehmer in Erscheinung. Der Gedanke „Großdeutschland" beseelt die Autoschau 1939. Die deutschen Kraftfahrzeugfirmen wetteifern miteinander, sich der durch die politischen Großtaten des Führers entstehenden Verpflichtungen durch die fachliche Ausgestaltung der Ausstellung würdig zu erweisen.

Schon beim Eintritt in die Halle I empfängt den Besucher im Ehrenhof ein großes Relief „Großdeutschland", das die gewaltigen Erfolge des Dritten Reiches auf allen Gebieten der Motorisierung Deutschlands und ihre schlagartige Ausdehnung auch auf die Gebiete der Ostmark und des Sudetenlandes deutlich vor Augen führt. Darum steht hier der deutsche Volkswagen. Die Aufteilung der anderen Hallen bleibt traditionsgemäß unverändert. Im Mittelbau der Masurenhalle werden die siegreichen deutschen Rennwagen und Rennmotorräder stehen, und in ihrem Westflügel machen Reichsbahn, Reichspost, Wehrmacht, Forschungsstelle des Reichsverkehrsministeriums und das Kraftfahrzeughandwerk in einer repräsentativen Schau ihre enge Verflechtung mit der Kraftfahrzeugindustrie sichtbar.

Diese größte Fachschau ihrer Art in Europa zeigt die Spitzenerzeugnisse der deutschen und ausländischen Kraftfahrzeugindustrie. Personenkraftwagen aller Typen, Preis- und Stärkeklassen, Lastkraftwagen vom kleinsten Typ bis zu den Riesen der Landstraße, Motorräder aller Hubraumklassen, Omnibusse, Sattelschlepper, Trecker, Spezialfahrzeuge, kurz alles, was motorisiert der Bewegung dient, ist vertreten. Aber auch die großen Werkstoff-, Zubehör- und Ersatzteilefabriken, die Karosseriewerke sind mit ihren neuzeitlichen Erzeugnissen zur Stelle.

So ist die Berliner Autoschau, die am 17. Februar ihre Pforten öffnet, bestens vorbereitet und würdig ausgerichtet. Ihr Motto ist das der deutschen Ingenieure und ihrer Arbeiter:

Immer vorwärts — Immer aufwärts!

Reichsbund-Pokalendspiel im Sudetenland

Das Reichsbund-Pokalendspiel am 5. März zwischen den Fußballgaumannschaften von Bayern und Schlesien soll im Sudetenland ausgetragen werden. Die Entscheidung über den genauen Austragungsort ist jedoch im Reichsfachamt Fußball noch nicht gefallen.

Deutschland und die Olympiade 1940

Vorbereitender Ausschuß

Der Reichssportführer hat nunmehr, nachdem der Deutsche Olympische Ausschuß für die XI. Olympiade seine Arbeiten beendet hat, einen neuen Ausschuß berufen, dessen Aufgabe es ist, die Beteiligung Deutschlands an den Olympischen Spielen 1940 in St. Moritz und Helsinki vorzubereiten. Präsident des Deutschen Olympischen Ausschusses ist Reichssportführer von Tschammer und Osten, Stellvertreter: Breitmeyer, Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg, Dr. K. Ritter von Halt und General der Artillerie von Reichenau als Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees. Dem Ausschuß gehören außerdem die Vertreter aller interessierten Stellen des öffentlichen Lebens an.

Deutsche Schwimmeisterschaften in Hamburg

Am 8. und 9. Juli werden die Schwimmmeisterschaften Großdeutschlands in Hamburg ausgetragen. Schauplatz der unter der Schirmherrschaft von Senator Richter stehenden Meisterschaftstage ist das schöne Eimsbütteler Sommerbad.

Bereits am Freitag, 7. Juli, haben die „Altmeister" Gelegenheit zur Betätigung. Der Sonnabend (8. Juli) und Sonntag (9. Juli) sind von früh bis spät mit Meisterschaftskämpfen ausgefüllt. Nach diesen beiden anstrengenden Tagen, an denen auch die besten deutschen Mannschaften um die Meisterschaft im Wasserball streiten, nehmen die Aktiven am Montag (10. Juli) an einer Dampferfahrt nach Helgoland teil.

Lazek—Heuser um den Titel!

Schwergewichts-Europameisterschaft am 17. März

Ein Boxgroßkampf, wie man sich ihn reizvoller kaum vorstellen kann, wird am 17. März in der Deutschlandhalle abgewickelt. Die beiden Europameister im Schwergewicht und im Halbschwergewicht, Heinz Lazek (Wien) und Adolf Heuser (Bonn), kämpfen an diesem Freitag um die Schwergewichtskrone. Die „Bonner Kampfmaschine" hat hier die große Chance, zum Europameistertitel im Halbschwergewicht auch noch die Meisterschaft in der schwersten Klasse zu gewinnen. Die Begegnung bedarf lediglich noch der Genehmigung der IBU., nachdem von beiden Boxern die Verträge bereits vorliegen.

Deutschland—Irland abgesagt

Am Sonnabend, dem 18. Februar, sollte in Dublin der Hockey-Länderkampf Irland—Deutschland ausgetragen werden. Durch die zur Zeit herrschende Grippe sind verschiedene Spieler der deutschen Hockey-Nationalmannschaft betroffen worden. Das Fachamt Hockey im NSRL. sah sich daher leider gezwungen, die Irish Hockey Union um Verschiebung des Länderspiels auf einen späteren Zeitpunkt zu bitten.

Unsere Kriegsmarine im Gerätewettkampf

In Braunschweig wurde die hohe Schule des Kunstturnens gezeigt — Drei-Mannschaftskampf Kriegsmarine — MTV. Braunschweig — Eintracht Dortmund

Zum ersten Male seit langen Jahren erlebte Braunschweig wieder einmal ein großes Kunstturnen. Veranstalter und Gastgeber war der Braunschweiger Männerturnverein von 1847. Es handelte sich um einen Wettkampf, der nach dem Muster der bekannten Dreistädte-Wettkämpfe, wie Berlin—Hamburg—Leipzig, als Mannschaftskampf ausgetragen wurde. Für die siegende Mannschaft stiftete Braunschweigs Oberbürgermeister einen Ehrenpreis.

Kriegsmarine führt am Pferd

Die vom Braunschweiger Männerturnverein durchgeführte Vorarbeit gewährleistete die reibungslose Abwicklung des Kampfes. Der Pferdlängssprung wurde in der Turnhalle des MTV. ausgeführt und damit war eine Vergleichsmöglichkeit gegeben, die für unsere Kriegsmarinemannschaft nicht ungünstig ausfiel. Stabsmasch. Pechtl eröffnete den Reigen und konnte mit seiner Brücke mit Stützhüpfen 16,8 Punkte erringen. Es stellte sich heraus, daß die Kriegsmarinemannschaft über gute Pferdspringer verfügt, denn das Ergebnis nach dem ersten Gerät zeigte eine leichte Ueberlegenheit gegenüber den beiden anderen Mannschaften. Leutnant Schwarzmann-Braunschweig zeigte an diesem Gerät die beste Leistung.

Ergebnis nach dem Pferdlängssprung:

Kriegsmarine 91 Pkt., MTV. Braunschweig 88,2 Pkt., „Eintracht"-Dortmund 84,1 Pkt.

Leutnant Schwarzmann wieder 20 Punkte

Das Ringeturnen brachte sehr unterschiedliche Leistungen. Die Kriegsmarine konnte sich hier durch ausgeglichene Leistungen die Führung erhalten. Ltn. Schwarzmann sicherte sich die nächsten 20 Punkte. 2. Nicolai-Braunschweig 18,4 Punkte und 3. Ob.Feldw. Höper-Kriegsmarine 18,3 Pkt.

Ergebnis des Ringeturnens:

Kriegsmarine 175,8 Pkt., Braunschweig 174,5 Punkte, Dortmund 158,2 Punkte.

Die Kriegsmarine noch an der Spitze

Hart wurde am Barren gekämpft und das Ergebnis zwischen den beiden Mannschaften der Kriegsmarine und MTV. Braunschweig mit 87,2 Pkt. bzw. 87,9 Pkt. bewies die völlige Gleichwertigkeit beider Mannschaften. Wundervolle Uebungen gab es zu sehen. Ob.Feldw. Höper-KM. gefiel sehr mit seiner schwungvoll geturnten Uebung und kam auf 18,4 Punkte. Im bisherigen Gesamtergebnis behält die Kriegsmarine noch die Spitze, dicht gefolgt von Braunschweig.

Ergebnis am Barren

Kriegsmarine 263 Punkte, Braunschweig 262,4 Punkte, Dortmund 236,8 Punkte.

Braunschweig wird besser

Wieder zeigten sich wie so oft beim Pferd, unterschiedliche Leistungen. Die Kriegsmarine blieb gegenüber der Braunschweiger Mannschaft um 3,5 Punkte zurück, damit die Führung in der Gesamtbewertung an den MTV. Braunschweig abtretend.

Ergebnis nach dem Pferdturnen:

Kriegsmarine 344,1 Pkt., Braunschweig 347 Punkte, Dortmund 315,8 Punkte.

Bei der Freiübung gelang es den Braunschweigern, einen geringen Vorsprung herauszuschlagen. Die grundsätzliche Wandlung auf diesem Gebiete von der Freiübung zur Bodenübung hat sich noch nicht in allen Teilen durchgesetzt. Hier errang Btsmt. Gauch-Kriegsmarine mit 19,1 Punkte den 3. Platz.

Nach der Freiübung:

Kriegsmarine 423,5 Punkte, Braunschweig 428 Punkte, Dortmund 390,9 Punkte.

Das Reckturnen brachte die Entscheidung

Kostbare 4,5 Punkte lag der MTV. Braunschweig vor. Sollte ein Aufholen möglich sein? Die Kriegsmarine hat gute Reckturner und so war ein Aufholen immerhin nicht ausgeschlossen. Ein dramatischer Kampf entwickelte sich. Schon hatten die ersten unserer Mannschaft einige Punkte aufgeholt. Die Waage schien sich zu unseren Gunsten zu neigen. Getragen vom äußersten Siegeswillen fielen dreimal 20 Punkte: Ltn. Schwarzmann, Schreyer (MTV. Braunschweig) und Mar.-Sportl. Schmitz-Kriegsmarine. Damit war die Entscheidung gefallen. Die Kriegsmarinemannschaft war ein Gegner, die bis zum letzten kämpfte.

Endergebnis:

Kriegsmarine 511 Punkte, Braunschweig 518,1 Punkte, Dortmund 465 Punkte.

Urteil gegen Eintracht-Braunschweig aufgehoben / Wiederaufnahmeverfahren vom Reichssportführer verfügt

Der Reichssportführer hat das gegen Eintracht-Braunschweig in Hildesheim gefällte Urteil aufgehoben. Alle angesetzten Spiele finden also statt.

Zum Antrag der Spielvereinigung Eintracht-Braunschweig um ein Wiederaufnahmeverfahren hat der Reichssportführer seine Entscheidung seinem Gauführer SA.-Standartenführer Böll-Niedersachsen und Reichsfachamtsleiter Oberregierungsrat Felix Linnemann wie folgt bekanntgegeben:

„Auf Grund des Paragraphen 11 der Rechts- und Strafordnung des NSRL. hebe ich das Urteil vom 6. Februar 1939 in Sachen Eintracht-Braunschweig auf und übergebe den Fall zur erneuten Verhandlung und Urteilsfällung an den Reichsfachamtsleiter Linnemann. Ich bestimme dabei, daß das Verfahren auf den ganzen Fragenkomplex auszudehnen und zu entscheiden ist.

Die Wiederaufnahme des Verfahrens kann angeordnet werden, wenn das Verfahren oder die Entscheidung zu bisherigen Grundsätzen der Rechtsordnung des NSRL. im Widerspruch steht. Das ist bei dem ergangenen Urteil zweifellos nicht der Fall, an sich war also eine Wiederaufnahme unzulässig. Wenn ich trotz dieses Tatbestandes dennoch die Wiederaufnahme angeordnet habe, so ist das aus folgenden Gründen geschehen:

1. Die bislang gebräuchliche und vorgezogene Art der Urteilsfällung (Sperre mit Punktverlust) hat des öfteren völlig unbeteiligte dritte Gemeinschaften auf das empfindlichste geschädigt und einen irregulären Auf- und Abstieg und eine irreguläre Entscheidung von Meisterschaften verursacht. In Auswirkung des Urteils vom 6. Februar 1939 würde dieser Zustand wieder eintreten. Ich habe diesmal die Wiederaufnahme angeordnet mit der Auflage an den Reichsfachamtsleiter, mir einen Vorschlag für die Aburteilung von sportlichen Vergehen zu unterbreiten, der die vorerwähnte Benachteiligung Dritter vermeidet.

2. Ich wünsche die Aburteilung des ganzen Fragenkomplexes in einem Verfahren. In dieses Verfahren sind also einzubeziehen und mitzuentscheiden auch die Vorgänge bei Arminia-Hannover.

3. In dem Urteil vom 6. Februar ist ausschließlich die aktive Gruppe des Vereins bestraft, die Führung dagegen nicht. Vergehen gegen die Amateurbestimmungen und „Ziehen" sind aber mittelbar oder unmittelbar Maßnahmen der Führung, für deren Folgen die ganze Gemeinschaft gegebenenfalls einzustehen hat, für die aber die unmittelbar Schuldigen keinesfalls straffrei ausgehen können."

Eine schwere Strafe

Torhüter Remmert zwei Jahre gesperrt

Der ausgezeichnete Frankfurter Torhüter Jakob Remmert, der im vorigen Herbst beim inoffiziellen Fußball-Länderkampf Bulgarien gegen Deutschland in Sofia im Tor der deutschen Elf stand, ist wegen Verstoßes gegen die Amateurbestimmungen bis zum 31. Dezember 1940 aus dem Spielverkehr ausgeschlossen worden.

Hannover 96 wird in Wien spielen

In Verbindung mit dem für den 7. April nach Hannover abgeschlossenen Spiel Deutschmeister Hannover 96 gegen Pokalsieger Rapid-Wien wurde auch ein Rückspiel in Wien vereinbart. Der Austragungstag wurde noch offen gelassen, weil der Termin von dem Abschneiden der Vereine in den Meisterschaftsspielen abhängt.

Landesbibliothek Oldenburg